

auch mit den anderen Arbeitervereinen des Ortes und den Mitgliedern der Gewerkschaften und Parteien zwecks Unterstüfung des Bauprojektes verhandelt werden.

6. **Zuschüsse und Unterstüfungen** von Gemeinden und Regierungsstellen sind nicht immer zu erlangen. Trotzdem soll jeder Verein versuchen, von den in Frage kommenden Regierungsstellen (Orts- oder Kreis-Jugendpflegeausschüssen, Wohlfahrtsämtern, Gemeinden und den Stellen, welche die Gelder für Jugendpflege verteilen) Zuschüsse oder Darlehen zu bekommen. Darlehen werden vielfach dadurch leichter erreicht, daß man den Spielplatz oder die Turnhalle für die Schulen, Bäder für die Allgemeinheit mit zur Verfügung stellt. Die Gemeinde kann dadurch bei der in Frage kommenden Regierungsstelle Bürgerschaft übernehmen, oder eventuell selbst ein Darlehen zur Mitfinanzierung des betreffenden Projektes bekommen. Solche Gemeindedarlehen können als Hypothek auf Turnhallen oder Bäder von den Vereinen angenommen werden.

Darlehen und Hypotheken sind für unsere Zwecke am besten von folgenden Stellen zu bekommen: Landesversicherungsanstalt, Finanzamt von jedem Bundesstaat, Staatsbank, Wohlfahrtsämter und -abteilungen, Regierungsstellen (Verwaltungsbezirke), Jugendpflegeämter und von den Ministerien, welchen die Jugendpflege, Wohlfahrtspflege und das Fürsorgewesen unterstellt sind. Wegen Gesuchen setzt man sich mit Arbeitersekretären, Landtagsabgeordneten oder mit den Landesbeiräten für körperliche Erziehung in Verbindung. Solche Landesbeiräte bestehen fast in allen größeren Bundesstaaten.

In **Preußen** können die Kreisjugendpflegeleiter gute Hilfe leisten. Gesuche sind an die Herren Landräte, Regierungspräsidenten, oder zulezt Oberpräsidenten, zu richten. Warlehnsgesuche auch an Kreisauschuß und Provinziallandtag möglich.

In **Sachsen**: An die Sächsische Kredithilfe, Dresden. Diese Gesuche werden am besten zur Befürwortung an den

Kreisvertreter Curt Peschke, Dresden-N. 22, Concordienstraße 59, II, gesandt. Peschke leitet die Gesuche weiter.

In **Bayern**: Staatsministerium für Unterricht und Kultus sowie die Kreisregierungen.

Bei Gesuchen an die Regierungsstellen oder an Gemeinden kann auf folgende Verfügungen hingewiesen werden:

Reichsminister des Innern (III 6374) vom 30. 7. 1923.

Reichsminister des Innern (III 11 430) vom 15. 12. 1923.

Reichs-Arbeitsministerium (IX Nr. 17117/23 L. II Ang.) vom 6. 11. 1923.

Reichs-Verkehrsministerium (E. II 27. 3851/23) vom 5. 12. 1923.

In **Preußen** außerdem auf den

Preußischer Jugendpflegeerlaß vom 17. 6. 1923.

($\frac{\text{St. M. I 5971}}{\text{M. f. V. III E. 1748.}}$) vom 17. 6. 1923.

Vom preußischen Staatsministerium für sämtliche nachgeordneten Behörden und Verwaltungen erlassen.

Preußisches Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung (U. III B. Nr. 7165/18. 1.) vom 16. 12. 1918.

Preußisches Ministerium für Volkswohlfahrt (III R. 395) vom 13. 8. 1920.

Sachsen:

Sächsisches Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Verordnungsblatt vom 17. 3. 1922, Nr. 6, S. 44 (30. IV B. IV und II 19a J.).



Aus unserer Sammelmappe

Wertvolle Mitteilungen über eigenhändig angelegte Vereins- spiel- und -Sportplätze.

Der Eichesportplatz in Cöpenick.

Der Sportplatz des Turn- und Sportvereins „Eiche“ Cöpenick (siehe Abb. 37), ist im Jahre 1920 von den Mitgliedern selbst gebaut worden. Der Grund und Boden liegt in der ganzen Länge an der Müggelspree und ist Eigentum der Stadt. Die Anerkennungsgebühr beträgt pro Jahr 2 Mark. Die Dauer des Pachtvertrages beträgt 5 Jahre und läuft von 1928 an von Jahr zu Jahr weiter. Dieser Pachtvertrag ist nicht besonders günstig, wenn man bedenkt, daß auf dem Platz zur Herstellung der Sportanlage etwa 12000 Stunden unentgeltlich gearbeitet wurde. Wir haben aber Vertrauen zu den städtischen Körperschaften und hoffen, diese Einrichtung nicht für kurze Zeit geschaffen zu haben. Angeblich sollen die gesetzlichen Bestimmungen eine andere Regelung nicht zulassen. Wenn das der Fall ist, dann ist es Zeit, wo diese oder ähnliche Einrichtungen in Frage kommen, eine Änderung des Gesetzes herbeizuführen. Die Gesetze sind dazu da, den jeweiligen Verhältnissen zu genügen und nicht Bleigewichte der Entwicklung zu sein. Die wirtschaftliche Gestaltung des Sportplatzes ist günstig. Er unterhält sich finanziell vollständig selbständig.

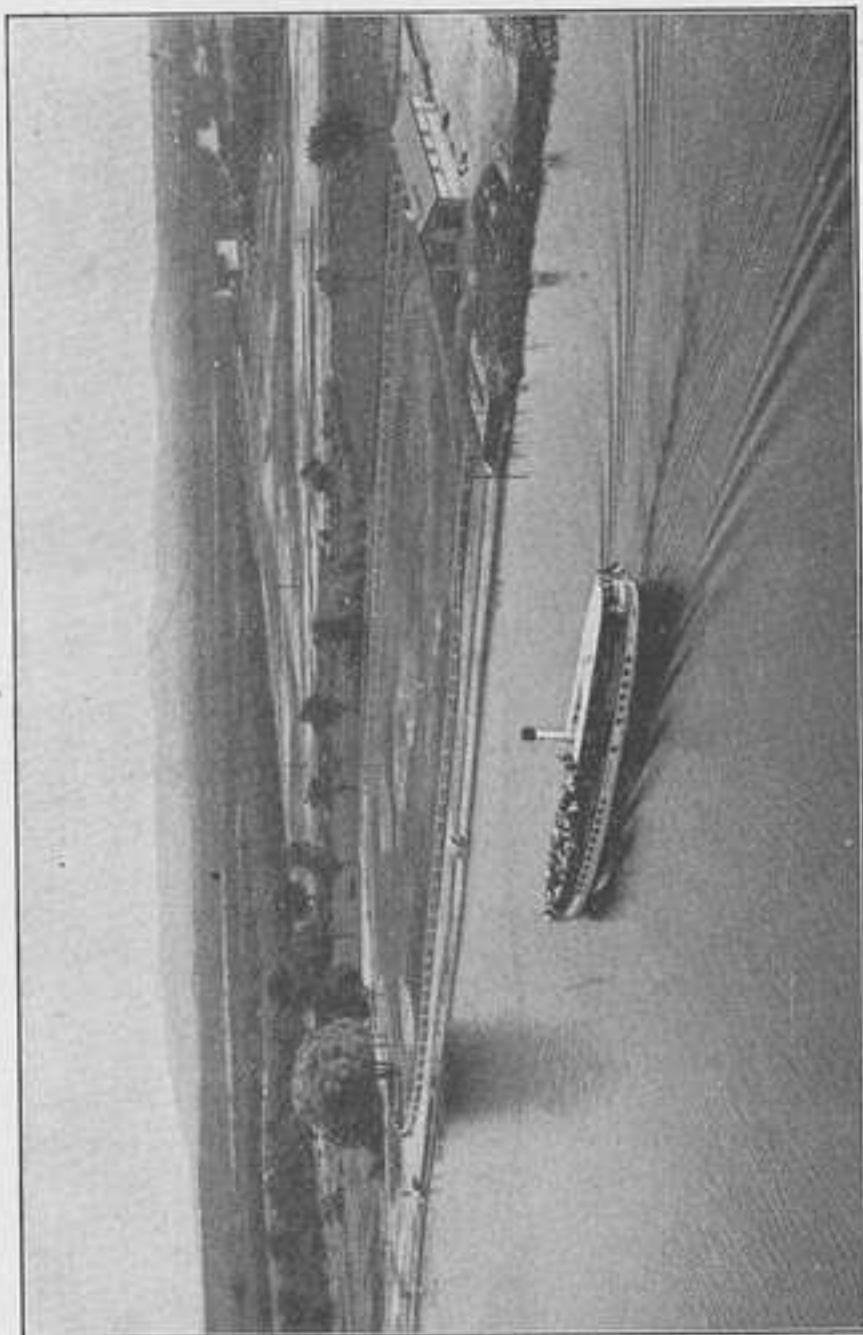


Abb. 37. Eichesportplatz in Cöpenick.

Die kleinen Unterstützungen, welche Staat und Stadt von Zeit zu Zeit geben, werden zur Unterhaltung der Baulichkeiten und zum Ausbau dieser verwendet.

Die herrliche Wasserfront hat zur Gründung und Unterhaltung einer Ruderriege geführt. Dieselbe braucht später einen Bootschuppen, welcher im Interesse des einheitlichen Arbeitens aller Abteilungen unbedingt geschaffen werden muß. Nach Fertigstellung der Gesamtanlage ist doch noch in den folgenden Jahren weiter gebaut worden. Im Frühjahr 1921 wurde das Innenfeld mit Mutterboden überzogen und Rasen angesät. Im Herbst 1921 eine Wasserleitung von 265 m Länge mit drei Sprengstellen geschaffen. Im Herbst 1922 und Frühjahr 1923 ein Faustballfeld von 20 mal 50 m aus Schlacke hergestellt. Der angehobene Boden von 150 cbm wurde zur Ansträgung einer Böschung außerhalb des Spielfeldes verwandt. Herbst 1924 wurde die ursprünglich 4 m breite Rundbahn um 1 m verbreitert, dazu die Absperrung herausgesetzt. Die Absperrungssäulen wurden in Schlacke gesetzt, weil sich herausstellte, daß sich die in Schlacke gesetzten Pfähle viel länger gut erhalten. Herbst 1924 und Frühjahr 1925 wurden die Garderoberräume gedieft und 47 Schränke eingebaut. Und endlich wurde im Frühjahr 1926 die letzte Garderobe gedieft und mit festen Bänken versehen. Alle diese Teilarbeiten waren zum Teil sehr umfangreich und erforderten noch eine Unsumme von Arbeitsstunden.

Am 21. Februar 1920 hatten endlich nach langen Vorbereitungen etwa 30 Turngenossen die Arbeiten zur Planierung des Platzes begonnen. Ein etwa 150 m langer Schienenstrang mit zwei Kipploren und etwa 60 Schippen und Spaten waren das notwendige Werkzeug. Wohl die meisten Turngenossen haben nicht geahnt, welche Unsumme von Arbeit notwendig ist, um ein unebenes Gelände zu planieren. Denn es bestand zuerst die Absicht, nur des Sonntags zu arbeiten. Doch sahen wir uns bald gezwungen, noch etliche Wochentagsabende mit zuzunehmen. Aber auch dieses reichte nicht aus, die Arbeit wurde nicht gefördert,

wie es notwendig war und so wurde dann an allen Wochentagsabenden und des Sonntags vom Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gearbeitet. Die Unebenheit des Platzes betrug an den höchsten Stellen 72 cm — über die vorher ausgewogene Grundlinie — und 84 cm unter diese, so daß ein Höhenunterschied von 1,56 m vorhanden war. Nachdem die Planierungsarbeiten ein Stück vorgeschritten waren, wurde ein Teil der Arbeitskräfte damit beschäftigt, die Lagerung der Laufbahn nach der vorhandenen Zeichnung auszuheben und die Kanten durch vorhandenen Rasen zu befestigen. Zu diesem Zweck wurde der in den tieferen Bodenbewegungen vorhandene Rasen vom Boden abgestochen und an der Laufbahn, welche vorher mittels kleiner Pfähle genau ausgerichtet war, wieder aufgelegt. Desgleichen wurden das nach der Westseite hin gelegene, außerhalb der Laufbahn liegende Dreieck, sowie die ganze zum Teil 3 m breite Böschung am Wasser in der ganzen Länge von 123 m mit Rasen belegt. Da auch die Überhöhung der Laufbahn an den Kurven sofort genau berechnet und im Boden durch Aushebung eingezeichnet wurde, so war die Gestaltung der Arbeit ein starkes Mittel, die beteiligten Arbeitskräfte — welche an dem Werden des Platzes ein begreifliches Interesse hatten — bei der Erdarbeit anzuregen. Nach mehr als 14 wöchentlicher Erdarbeit war die Planierung soweit fortgeschritten, daß mit der Schüttung der Laufbahn begonnen werden konnte.

Die 300 m lange, 5 m breite ovale Schlackenlaufbahn ist an der Südseite in der Geraden um 1,30 m verbreitert, so daß eine 110 m lange Laufbahn für Kurzstrecken entstand. Die Höhe der Schüttung beträgt im Durchschnitt über 20 cm bei der Rundbahn, und bis zu 35 cm bei der Kurzstreckenbahn. Die Arbeit der Laufbahn beschäftigte uns etwa fünf Wochen.

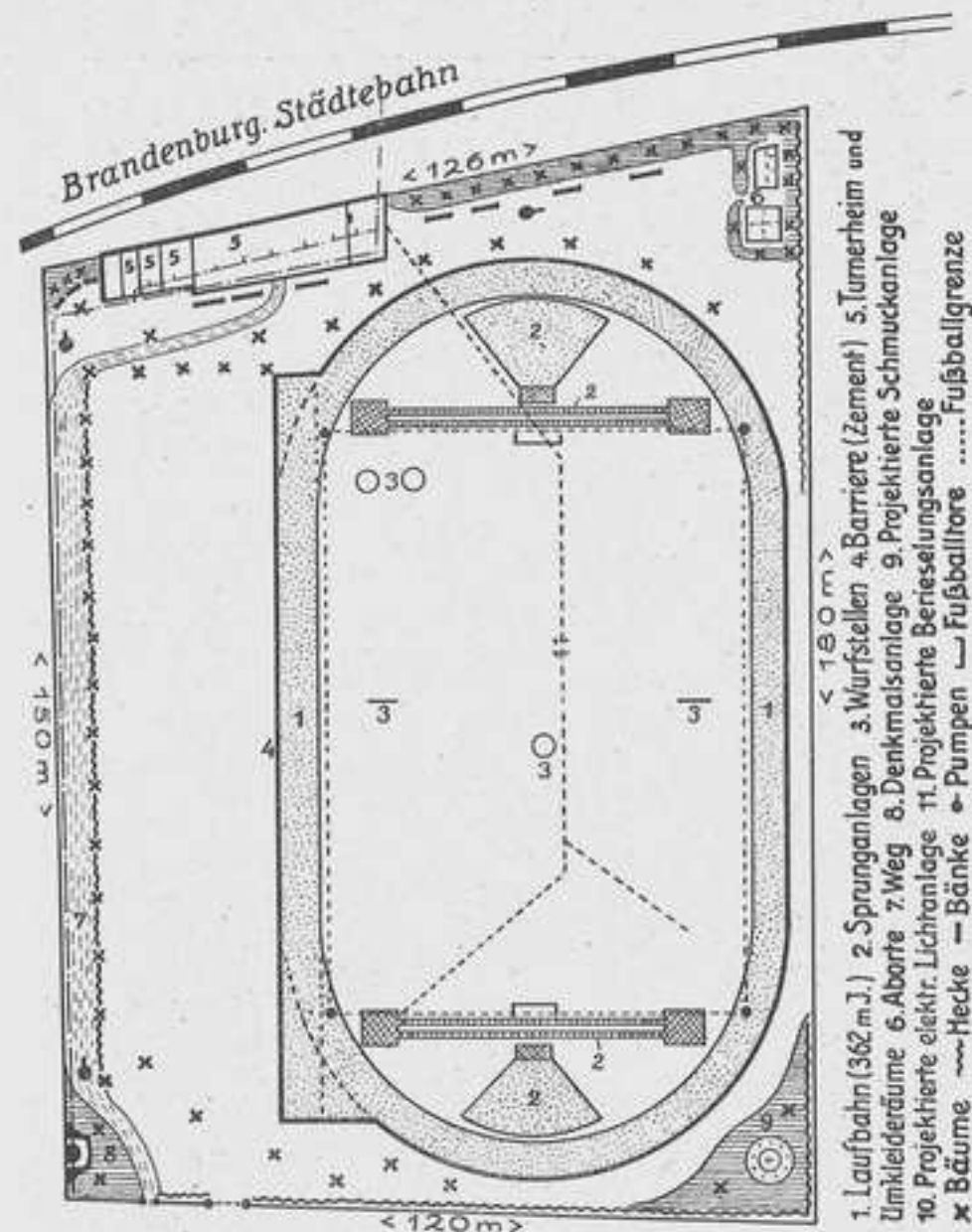
Inzwischen hatten sich auch die Holzkäufe und Baumaterialbeschaffungen soweit entwickelt, daß mit der Aufstellung des Unterkunftsraumes begonnen werden konnte. Dieser hat die Größe von 90 qm Flächeninhalt. Drei

Räume von je 25 qm dienen als Garderobe und enthalten 450 Kleiderhaken, zwei weitere Räume von je 15 qm als Geräte- und Erfrischungsräume. Es war inzwischen Hochsommer geworden und ein Teil der Turngenossen benutzten bereits die Anlage, um zu den bevorstehenden Festen zu trainieren, so daß die Arbeit nur auf einen kleinen Kreis von Mitgliedern beschränkt blieb. Im ganzen beteiligten sich etwa 90 Männer und etliche Frauen an der Arbeit. Das Interesse wurde besonders durch die Gestaltung der Arbeit und durch die Eintragung der Stunden wachgehalten. Jede geleistete Arbeitsstunde wurde in eine Liste vermerkt. Bis zum 15. September wurden 6900 Arbeitsstunden gezählt. Zwei Turngenossen hatten mehr als je 500 Stunden, fünf mehr als 300 Stunden, sechs über 200 Stunden und 11 Turngenossen mehr als 11 Arbeitsstunden. Der Rest von 70 Turngenossen und Turnschwestern haben weniger als 100 Stunden ihrer freien Zeit in den Dienst der guten Sache gestellt. Um diese Arbeitsleistung zu würdigen, muß man besonders zwei Faktoren in Betracht ziehen. Einmal die schlechte Ernährung, die es den meisten Menschen nicht erlaubte, über seine 8 Stunden Tagesarbeit noch weitere 4—5 Stunden angestrengt zu arbeiten und dann die durch den Krieg hervorgerufene Arbeitsunlust. Mit beiden Tatsachen war von vornherein zu rechnen. Wenn es uns trotzdem noch gelang, so ist es der Ausbietetung aller physischen Kräfte, besonders der leitenden Turngenossen zu danken, die weit über den Rahmen des sonst üblichen ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt haben.

Spiel- und Sportplatzanlage Turnverein Freiheit, Rathenow.

Vom Spargelfeld zum modernen Sportplatz.

Das Kennzeichen der Mark Brandenburg ist Sand und nochmals Sand. Ihm etwas abzugewinnen, verlangt Zähigkeit und Ausdauer. Diese Merkmale besitzt aber auch der



**Sportplatz „Freies Turnerheim“
des Turnvereins „Freiheit“ Rathenow**

Märker in ausgezeichnetem Maße. Und wohl dem, daß er diese Eigenschaften besitzt. Es stünde sonst schlimm um ihn. Sonne und Sand! Was kann da anders gedeihen als Roggen, Kartoffel und Spargel. Kein Wunder also, daß auch unser Sportplatz als ehemaliges Spargelfeld „Brandenburger Schnee“ genügend in sich birgt. Und doch griff unsere Leitung zu, das Stückchen Erde zu kultivieren, es zu einer Kulturstätte für Leibesübungen zu gestalten. (Siehe Abb. 38.) Zähigkeit und Ausdauer der Mitglieder haben es bis heut verstanden, dem Sande abzugewinnen, was für die Körperkultur vonnöten ist. Wir müssen schon einige Jahre zurückblicken, wollen wir die Geschichte unseres Platzes der Allgemeinheit zu stellen. Dies halten wir für notwendig, um unseren Brudervereinen vor Augen zu führen, daß Sportplatzanlagen große Überlegung erfordern, und vor allem Geld und nochmals Geld. Dann aber auch Tatkraft und Hingabe eines jeden Genossen. Auf jede Hand kommt es an, die den Spaten führen kann, soll das Unternehmen gelingen. Kann der Verein nicht selbst die Geldmittel schaffen, kann er nicht selbst durch seine Mitglieder die zu bewältigende Arbeit leisten, dann Genossen, laßt die Finger davon. Verfehlt ist der Weg, die Brudervereine um Geldmittel anzubetteln, die ja alle mit sich selbst zu tun haben. Eigene Kraft und Idealismus sind die einzigen Mittel, um eine eigene Anlage zu schaffen.

Im Jahre 1909 wurde ein Teil unseres jetzigen Sportplatzes käuflich erworben, zirka 13 200 qm groß mit einem Kostenaufwand von 5500 Mark. Einige unserer Vereinsmitglieder gaben das Geld dem Verein als Darlehn. Wohl überlegt war dieser Schritt. Galt es doch, den Schikanen der Behörden zu begegnen, die den Turnverein Fichte Berlin als auch uns für politisch erklärt und die Turnhallen entzogen hatten. Es ging darum, uns unabhängig zu machen. Und das war nur möglich auf eigenem Grund und Boden.

Die Mitglieder griffen zum Spaten und das Ebenen des Platzes ging vor sich. Durch weitere Darlehen seitens

einiger Mitglieder wurde ein Umkleideraum aus Brettern und Bohlen hergestellt, sowie ein Unterkunftsraum für das Publikum mit anschließender Kaffeeküche geschaffen. Der Sand stellte sich als lästig dar. Und so wurde versucht, durch Ansamung von Gras dem Platz eine grüne Decke zu schaffen. Sonnenbrand und Wind aber vereitelten den Plan. Eine Verrieselung des Platzes kam durch die Geldverhältnisse nicht in Frage. Und die Brunnen, die gesetzt wurden, konnten natürlich die Menge des Wassers nicht bewältigen. Immerhin tat der Platz als Turnplatz seine guten Dienste. Man muß in Betracht ziehen, daß das Turnen der Vorkriegszeit fast ausschließlich an den Geräten sich vollzog. Dem sogenannten volkstümlichen Turnen wurde insoweit Rechnung getragen, als eine 100 m lange Aschenbahn angelegt wurde, die ja auch betreffs Festigkeit und Härte nichts zu wünschen übrig ließ. Zum Kugelstoßen und Diskuswerfen wurden einige eiserne Ringe von entsprechendem Durchmesser in die Erde gelassen. So genügte der Platz allen Ansprüchen und konnte als modern in einer Provinzstadt gelten. Für Platz und Anschaffungen war insgesamt eine Hypothekenschuld von 10 000 Mark vorhanden, für die der Verein Zinszahlung leistete. Nach dem Kriege wurden wiederum Umänderungen vorgenommen. Galt es doch, eine Rundbahn zu schaffen, die den Ansprüchen der jungen Sportlerschar Genüge leistete. Asche wurde durch die Fuhrverwaltung der Stadt angefahren. Die Bahn wurde durch die Mitglieder ausgehoben und mit Geröll und Schotter ausgefüllt, dann mit gesiebter Asche gedeckt. Doch der beschränkte Platz gestattete keine regelrechte Ovalbahn, sondern es wurde eine Viereckbahn mit abgerundeten Ecken, die ja an Festigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, aber einer modernen Laufbahn absolut nicht ähnlich sah. An erhöhten Kurven war gar nicht gedacht, so daß den Läufern sehr oft Markenüberschreitungen passierten oder aber Stolpern und Fallen vorkam. Trotzdem wurde die Bahn als Rundbahn angesehen, benutzt und anfangs als gut bezeichnet. Einige kleine Änderungen wurden später noch

vollzogen, z. B. größere Abrundungen der Ecken. Und so konnte 1921 ein großangelegtes Sportfest mit auswärtigen Vereinen von Berlin, Steffin und a. m. durchgeführt werden. Hier zeigten sich ganz außerordentlich die Mängel der Bahn. Außerdem hatten schon einige unsere Sportler in Großstädten wie Kiel, Steffin, Berlin, Leipzig, Prag usw. Sportplätze besichtigt und dadurch Erfahrungen gesammelt, die ihnen vor Augen führten, wie armselig ihre Rundbahn zu Hause war. Ruhlos waren Gelder und Arbeitskraft vergeudet. Schwer war es für den Verein, der dauernd Geld in den Platz gesteckt hatte, auch von der Inflation ebenso getroffen war wie jeder Privatmann, sich zum Neubau aufzuraffen. Der Vorstand konnte sich dem Ansturm der jungen Sportabteilung nicht länger widersetzen. Er griff zur Radikalkur, zur vollständigen Umformung des Platzes. Er mußte, sollte es eine regelrechte Laufbahn mit Einschluß eines Fußballfeldes werden, den Platz vergrößern. Er tat es durch Ankauf eines weiteren Geländes von 6062 qm, so daß der Platz jetzt einen Gesamtflächeninhalt von 19190 qm hat. Dieser Zukauf wurde durch 4300 Goldmark im Oktober 1923 getätigt. 5000 Mark wurden durch die hiesige Stadtbank aufgenommen mit einem Zinssatz von 6% und 4% Amortisation. Dem bisherigen Besitzer wurden 500 Mark angezahlt, die Restsumme von 3800 Mark mit 10% verzinst, außerdem war eine monatliche Abzahlung von 100 Mark zu leisten. Mit den Mitteln die uns durch die Stadtbank verblieben, wurde nun an den Ausbau des Sportplatzes herangegangen. Schienen wurden seitens der Stadt geborgt und auf den Platz gelegt und ein fröhliches Schippen begann. So wurden 3500 Feldbahnloren voll Sand bewegt, um den Platz zu ebnen. Dann ging es an das Ausheben der Laufbahn. Nach vorherigen Ausmessungen konnte nur mit einer Laufbahn von 360 m gerechnet werden. Sie wurde nun 30 cm tief ausgeschachtet und mit Schotter (grobe Schlacke, Steingeröll, Töpferschutt) 20 cm hoch ausgefüllt. Das übrige wurde mit gestiebter Schlacke ausgefüllt. Gebrauchte wurden dazu 26 Waggon Schlacke, gleich

10 200 Zentner. Selbige mußte erst per Bahn von Premnitz (9 km von Rathenow entfernt) herangefrachtet werden und verursachte dem Verein 2700 Mark Frachtkosten. Die Schlacke haben wir umsonst erhalten. Das Heranfahren zum Platz inklusiv Schotter kam auf 1172 Mark zu stehen. So wurde eine Laufbahn von 360 m Länge und 5 m Breite mit erhöhten Kurven geschaffen. Die 100-m-Bahn gestattet 5 Läufern das Starten und ist verlängert bis zu 123 m für Hürdenlauf. So ist Start und Auslauf auch für diese Sportart gesichert (siehe Skizze). Für die Fußballer sollte aber gleichzeitig ein Feld hergerichtet werden. Mit der Asche hatten wir bereits gute Erfahrungen gesammelt. Also wurde der Platz mit Asche befahren. Siebe aus Draht hergestellt, die Asche fein durchgeseibt und auf den Innenplatz verbreitet. Asche sollte bekanntlich guter Nährboden für Rasen sein und beabsichtigen wir, in absehbarer Zeit den Innenplatz mit Rasen zu besäen. Die Größe des Fußballfeldes beträgt 68 x 95 m. In der Kurve bis zur Torlinie sind außerdem Sprungstellen für Hoch- und Weitsprung mit Schlacke ausgelegt. Die Umzäunung der sportlichen Anlage ist aus Beton hergestellt: Kosten 1500 Mark.

Geplant ist in diesem Jahre der Bau einer Berieselungsanlage; da aber Wasseranschluß seitens der Stadt durch unsere abgelegene Lage nicht zu erhalten ist, muß nun eine Brunnenanlage mit Motorantrieb eingebaut werden. Kostenpunkt rund 6000 Mark. Das Rohrnetz zur Berieselung wird über den gesamten Platz geleitet und mit Zapfhähnen versehen, so daß eine gesamte Besprengung der Bahn und des Platzes gewährleistet ist. Es ist natürlich, daß bei einer solchen Anlage die Beiträge nicht ausreichen. Eine Einnahmequelle verschaffte uns der Wirtschaftsbetrieb auf eigenem Platz durch eigene Feste und Veranstaltungen der Parteien und Gewerkschaften. Aber auch diese Mittel reichen nicht, hier muß Staat, Provinz und Gemeinde mit geldlichen Mitteln eingreifen. Von der Stadt haben wir im Jahre 1925 500 Mark erhalten, auch für dieses Jahr sind uns weitere Mittel zugesagt worden. Staatliche Gelder

wurden für das Jahr 1925 abgelehnt, da der Etat erschöpft, für 1926 aber in Aussicht gestellt. Alle Wege müssen in dieser Hinsicht beschränkt werden. Wir als Arbeiter-Turnvereine haben dieses Recht nie ausgenutzt, andererseits es uns ja früher beschnitten wurde. Doch allzu große Hoffnungen hege man nicht auf diese Unterstützungen, man geht noch immer recht sparsam damit um. Eigener Wille zur Tat, Durchdenken des Planes können Großes schaffen. Eigener Platz gibt Arbeit, Sorgen und Mühen für den Verein; gibt aber auch Selbstbewußtsein und inneren Zusammenhalt. Und nun Genossen zum Schluß: Nicht kopflos darauf losstürzen, eiserner Wille und anhaltende Arbeitsfreudigkeit auch dann noch, wenn es geschaffen ist. Denn es will erhalten sein und dann: „Gelder sind die Fundamente, auf denen gebaut werden kann. Sind die vorhanden, dann Genossen frisch ans Werk!“

Sportplatz der „Vereinigten Turner“ zu Burg bei Magdeburg.

Der Verein hat seinen Sportplatz im Jahre 1921 erbaut. (Siehe Abb. 39). Das Gelände ist Eigentum der Stadt und steht unentgeltlich zur Verfügung. Ein besonderer Pachtvertrag wurde nicht abgeschlossen. Die städtischen Behörden haben großes Entgegenkommen gezeigt. Auch bei der Beschaffung von Bauholz. Der eigentliche Sportplatz ist 12000 qm groß. Die Laufbahn hat eine Länge von 320 m und umschließt ein Fußballfeld von 60 mal 98 m. Die Sprunganlage ist außerhalb der Laufbahn angelegt und besteht aus 3 Weit- bzw. Dreisprungbahnen und einer Hochsprungstelle. Weiter ist ein Fußballplatz eines befreundeten Vereins und ein Licht-Luftbad dem Sportplatz angegliedert. Die Mittelfläche war leidlich eben und hatte eine feste Naturrasennarbe. Die Laufbahn hat eine Schüttung von durchschnittlich 30 cm Schlacke, wovon die obere Deckschicht 8 cm beträgt. Eine aus festen Eichenpfosten hergestellte

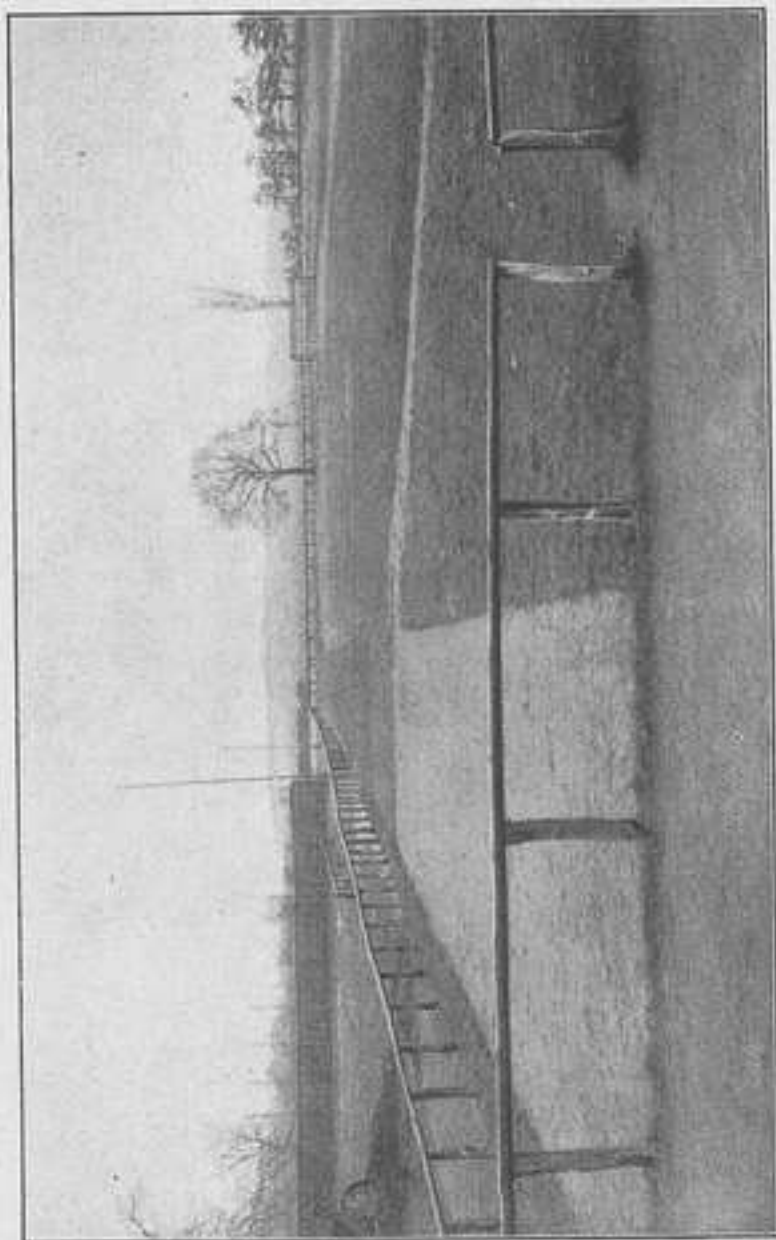
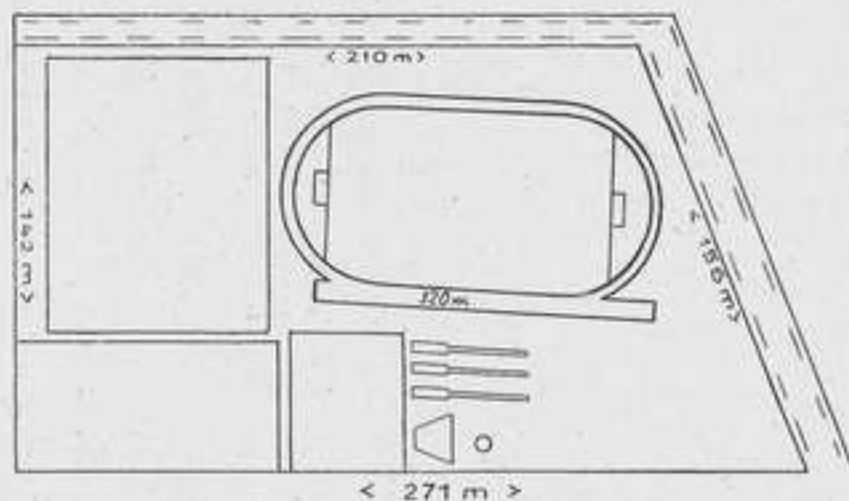


Abb. 39a. Sportplatz der Vereinigten Turner Burg bei Magdeburg.

Absperrung umfriedigt die Laufbahn. Der Unterkunftsraum hat eine Größe von 50 qm. Ein weiterer Raum von 50 qm soll in diesem Jahre errichtet werden. Eine Brauseanlage mit vier Brausen, welche mittels Handpumpe bedient wird, sorgt für Erfrischung nach dem Training. Die gesamte Anlage wurde von den Mitgliedern selbst aus-



Sportplatz der „Vereinigten Turner“ Burg bei Magdeburg

Abb. 39.

geführt und hat dazu beigetragen, dem Verein eine achtenswerte Stellung in der Leichtathletik zu sichern.

Sportplatz „Friesen“ Fürstenwalde.

Wie fast in allen Turn- und Sportvereinen, so auch bei uns, wurde nach dem Kriege danach getrachtet, einen Spiel- und Sportplatz zu besitzen. Zu diesem Zweck wurde an die Stadtverwaltung herangekufen, um das passende Gelände zu erhalten. Wir bekamen Gelände am neuen Friedhof.

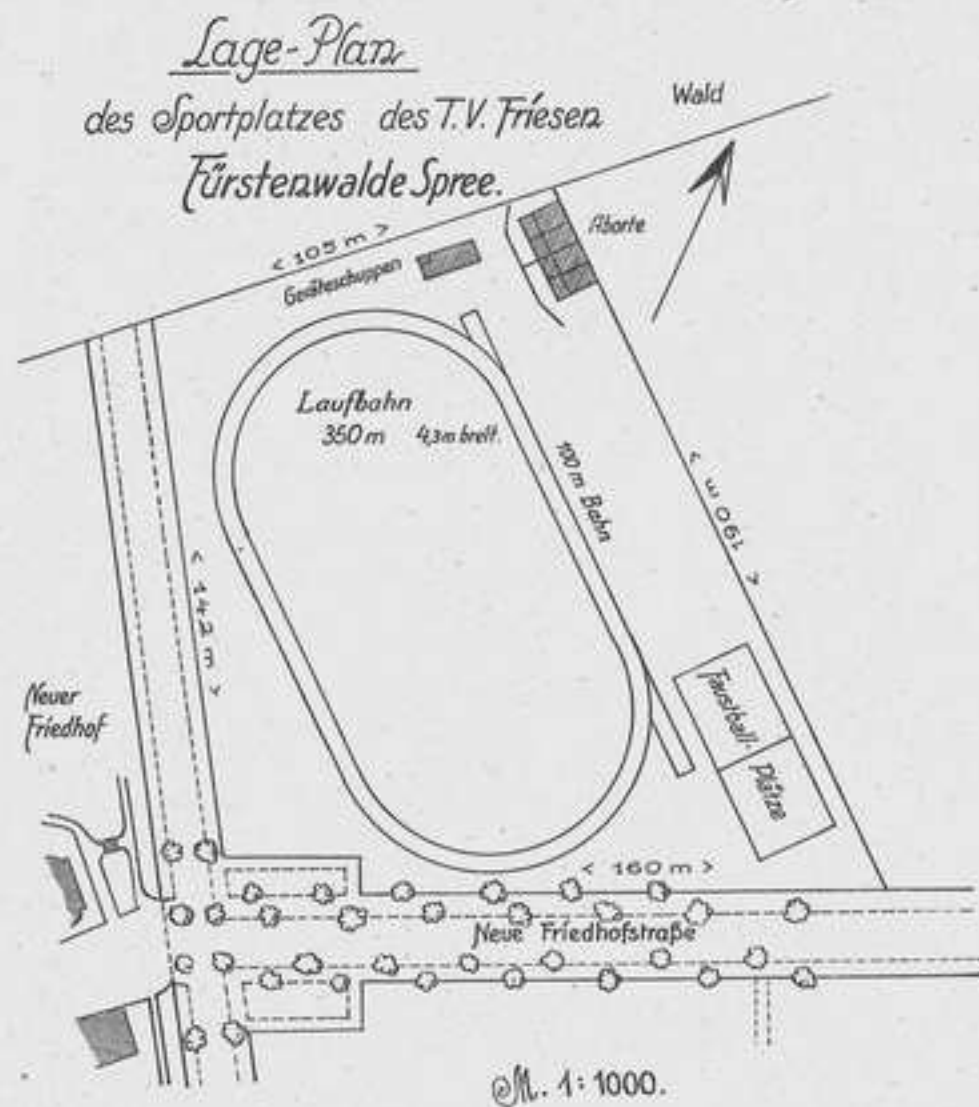


Abb. 40.

(Siehe Abb. 40). Alle bürgerlichen Turn- und Sportvereine hatten dieses Gelände abgelehnt, weil der Friedhof daran grenzt und die Pietät darunter leiden würde. Wir haben trotzdem zugefakt und aus der Sandwüste einen Sportplatz geschaffen. Fachleute über Platzbauten waren in unserem Verein nicht vorhanden und so wandten wir uns an den Bundesgenossen Hoffmann in Cöpenick, der schon mehrere Vereine beraten hatte, um sein Urteil und um Ratschläge; denn grobe Fehler können oft verhindert werden, wenn die Arbeit richtig angefakt wird. Der Platz ist ca. 21000 qm groß, wird im Süden von der Friedhofsstraße, im Westen von der Gärtnerei des Friedhofs, im Norden von einem Waldstreifen und im Osten von Brachland begrenzt. Von Süden nach Norden liegt die Laufbahn in Form einer Ellipse und hat eine Länge von 350 m. Die Breite der Laufbahn beträgt 4,30 m. An der Ostseite befindet sich die 100-m-Bahn, die einen guten Auslauf hat und sich deshalb gut zum Hürdenlauf eignet. Die Laufbahn ist durch 1 m hohe Absperrung von den Zuschauerplätzen abgeschlossen. Letztere sind durch Erdmassen erhöht, die beim Ausheben der Laufbahn frei wurden, so daß auch der Platz bei starkem Besuch gut zu übersehen ist.

Der Platz ist eingezäunt. An der Friedhofsstraße durch Maschendrahtzaun mit eisernen Säulen, während auf beiden Längsseiten und an der Nordseite Holzsäulen stehen. Soweit die Säulen in der Erde stehen, sind sie angekohlt worden. Im Abstand von je 30 cm ist Runddraht gezogen. Geplant ist noch, den ganzen Zaun mit wildem Wein zu bepflanzen. An der Nordseite des Platzes befindet sich das Unterkunftsbaus mit Geräteraum und Wirtschaft. Dasselbe ist massiv gebaut und ist 15 m lang, 6 m breit und 3 m hoch. Zur Aufbewahrung der Getränke ist ein Keller angelegt. Um die Räume sauber zu halten, wurden sie mit Fußboden ausgelegt. Zu diesem Zweck wurde eine Schlackenschüttung hergestellt, dann die Balkenlage und darauf der Fußboden. In dem Pappdach befinden sich 4 Entlüftungsröhre und 5 Fenster sorgen für Helligkeit.

Die Arbeitsmethode war verschieden. Anfangs wurde eine bestimmte Anzahl von Stunden im Monat festgesetzt, die jeder arbeiten sollte (Männer und Jugend). Wer die Zahl nicht erreichte, sollte dafür laufend Marken kaufen. Ein großer Teil der Mitglieder machte beides nicht und so gingen wir zur freiwilligen Arbeit über. Arbeitstage waren zweimal in der Woche nachmittags und Sonntagvormittags. Es waren meist immer dieselben, welche die Arbeiten verrichteten. Die hauptsächlichste Arbeit ist von den älteren Turngenossen geleistet worden. Die erste Zeit ist die ganze Transportarbeit mit Handwagen und Schubkarren ausgeführt worden. Die Schüttung der 100-m-Bahn wurde durch Handwagen herangeholt; es war die mühseligste Arbeit am ganzen Platzbau. Später bekamen wir Schienen und Kipploren unentgeltlich von der Stadt zur Verfügung. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß sich die Baugewerkschaft uneigennützig zur Verfügung gestellt hatte. Die Maurerarbeiten, sowie die Zimmerarbeiten an dem Haus hat die Gewerkschaft der Maurer und Zimmerer ohne Entschädigung hergestellt. Die Zimmerer erschienen in Stärke von 20 Mann. Sie legten die Balkenlage und später auch den Fußboden. Das war proletarisches Wirken, das dem Verein viele Gelder ersparte.

Sportplätze kosten viel Geld. Wenn das fehlt, dann ist es ein schweres Bauen. Der Bestand unserer Vereinskasse war gleich Null, trotzdem brauchten wir viel. Die Lotterie in Anspruch zu nehmen, wurde abgelehnt. Dafür wurden Baufondsmarken zu 50 Pfennig ausgegeben. Diese wurden überall vertrieben, in den Werkstätten und bei Veranstaltungen, wo unsere Turngenossen auch hinkamen. Dasselbe wurde mit Sammellisten bei Geschäftsleuten und Freunden unserer Bewegung getan. Von der Stadtverwaltung bekamen wir auf Antrag einen Zuschuß. Auch von der Regierung erhielten wir auf Antrag eine Beihilfe von $\frac{1}{2}$ Million Mark. Aber die Zeit vom Antrag bis zur Auszahlung dehnte sich so lange aus, daß es wertlos war als wir es empfangen. (Es gab dafür nur noch ein paar Zigarren.) Wir mußten uns so

einstellen, daß das Geld gleich in Ware angelegt wurde. Immer ging es natürlich nicht und kleinere Beträge gingen dadurch verloren. Trotzdem ist es uns gelungen, den Platz soweit herzustellen, daß er benutzt werden kann.

Unsere 100-m-Bahn weist eine Schüttung von 30 cm auf. Und zwar: Die untere Schicht aus zerkleinerten Mauersteinen, darauf folgt eine Schicht grobe Schlacke und zum Schluß fein gestiebte Schlacke. Alle 3 Schüttungen wurde während dem Schütten durch fleißiges Stampfen mit mehreren Holzstampfern fest verbunden. Eine wesentliche Erleichterung ist der Bau im Frühjahr und Herbst, da dann durch häufige Regenfälle die Schlacke besser bindet. Infolgedessen wird die Bahn auch schneller fest. Die Heranschaffung der Baustoffe verursachte ziemlich Schwierigkeiten. Wir mußten uns mittels kleiner und großer Handwagen die Mauersteine von einer ungefähr 1000 m entfernt liegenden Schuttabladestelle holen. Mit der Schlacke hatten wir es nachher etwas leichter. Wir erhielten sie unentgeltlich von der städtischen Gasanstalt und hatten nur die Abfuhr zu bezahlen. Die Schüttung der Rundbahn erfolgte ebenso, wie die der 100-m-Bahn. Allerdings nur in einer Höhe von 20—25 cm mit einer Kurvenerhöhung von 40 cm. Eine eiserne Tonne, innen mit Lehm ausgestampft, ist von einigen älteren Turngenossen zur Walze (ungefähr 10—12 Zentner) umgebaut worden.

Mit dem Innenfelde sind wir noch beschäftigt, denn es muß noch viel Boden herausgeschafft werden. Er wird rings um die Laufbahn für Zuschauerdämme verwandt. Nach dem Planieren soll das Innenfeld mit Lehm befahren (ungefähr 200 Fuhren) und dann durch Ansamen von Gras in einen Rasenplatz verwandelt werden.

Mit der Bewässerung liegt es noch sehr im Argen. Wir haben nur eine Flügelpumpe mit Druckkessel (Preis Mark 80.—), beabsichtigen jedoch, noch mehrere aufzustellen. Zum Transport des Wassers benutzen wir eine eiserne Tonne, die von uns auf ein Fahrgestell aufmontiert

ist. Der selbstgebaute Wasserwagen kostet uns nur den Alteisenpreis.

Außerhalb der Rundbahn ist im letzten Herbst und Frühjahr ein Faustballfeld angelegt worden, und zwar ein Schlackenfeld von 20 mal 50 m. Zu unserem Haus führt ebenfalls ein Schlackenweg, welcher noch teilweise im Bau ist.

Das ganze Gelände ist städtisches Eigentum und ist von unserem Verein auf 20 Jahre gepachtet. Die Pachtsumme ist sehr minimal und nur eine Anerkennungsgebühr.

Sportplatz „Turnerheim“ der Turnerschaft Brandenburg EV.

Einer der verhältnismäßig wenigen Vereine unseres Bundes, die einen brauchbaren Sportplatz ihr eigen nennen, ist die Turnerschaft Brandenburg EV. (Siehe Abb. 41.) Wie fast alle Errungenschaften in Arbeitervereinen, ist auch unser Platz das Produkt unzähliger Arbeitsstunden, endloser Beratungen und harter Kämpfe verschiedener Art. Seine Entstehung ist interessant und lehrreich genug, um Brudervereinen als Richtlinie zu dienen. Die Kosten der Platzanlagen wurden größtenteils durch unseren Wirtschaftsbetrieb gedeckt. Wir können aus diesem Grunde den Bau und die Einrichtung unserer Wirtschaftsgebäude nicht unerwähnt lassen. Für Unternehmen ähnlicher Art werden auch hier wichtige Fingerzeige gegeben.

Im Jahre 1910 erwarb die damalige Vereinsleitung für 3200 Mark weit draußen vor der Stadt ein Stück Land, das seither für keinen vernünftigen Zweck zu gebrauchen war. Am allerwenigsten sah es einem Sportplatz ähnlich. Aber in der Not frisst der Teufel Fliegen, und so gingen denn die Turngenossen frisch an die Arbeit. Zuerst wurden die größten Sandhügel abgetragen, wobei teilweise Handwagen als Transportmittel dienten. Dann ging man an die Umzäunung des 135 m langen und 116 m breiten Geländes. Der Zaun ist 1,50 m hoch und besteht aus starken Maschendraht und T-Eisenstüben. Seine Kosten betragen damals

rund 800 Mark. Nun kam der Bau der ersten Räumlichkeiten, deren Gesamtkosten sich auf etwa 10 000 Mark beliefen. Dazu gehört ein Unterkunftsraum aus Fachwerk mit 100 qm Grundfläche, eine 35 m lange Kollonade, ein 15 m langer Fachwerkschuppen, ein Musikpavillon, ein

Spiel- u. Sportplatz Fr Turnerschaft Brandenburg

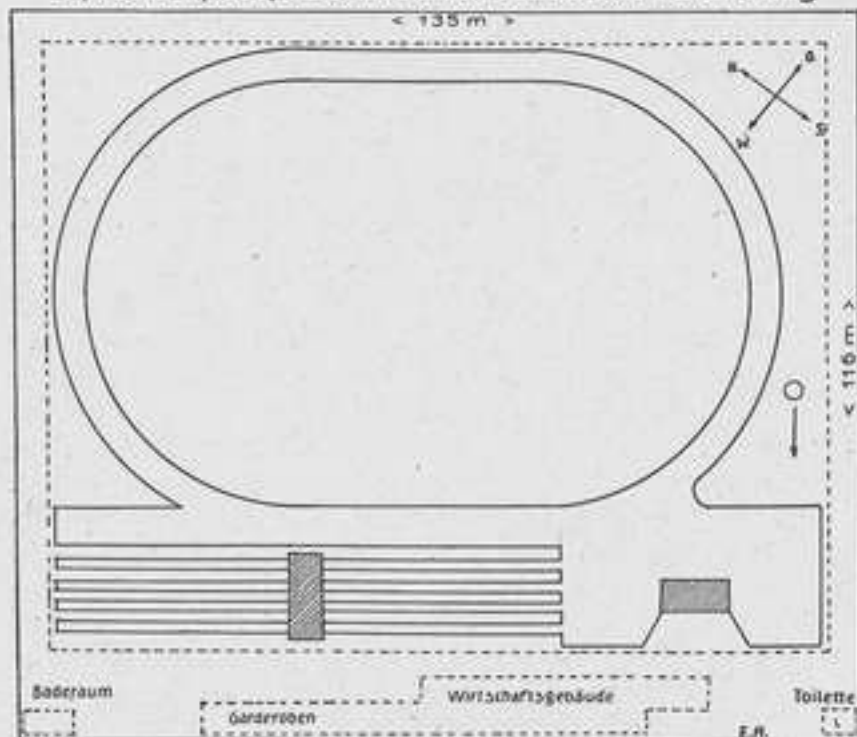


Abb. 41.

massiver Keller und zwei massive Toilettenräume. Viele Mühe machte das Anpflanzen und Weiterreiben der jungen Bäume auf dem sandigen Boden. Unsere Turngenossen waren froh, ein eigenes Heim zu besitzen, aber die Brandenburger Arbeiterschaft hatte nicht viel Sinn für die „Sandwüste“. Bis zum Jahre 1919 ist dann nichts Nennenswertes geschaffen worden.

Mit der Entwicklung der Leichtathletik in unserem Verein kam auch das Verlangen nach einer Laufbahn. Da nun auf dem Platz gerade ein Bauunternehmer mit dem Bau eines zweiten Unterkunftsraumes und eines Denkmals für unsere gefallenen Turngenossen beschäftigt war, so übertrug man diesem gleich die Anlage einer Laufbahn. Die sah dann auch einer Maurerarbeit sehr ähnlich. Sie hatte die Form eines Rechtecks mit abgerundeten Ecken, war in ihrer ganzen Länge 3 m breit und wunderbar gewölbt, wie ein Promenadenweg, Kurvenüberhöhung hatte sie nicht. Schade um das Material, das an ihr verschwundet wurde. Den Unterboden bildete eine Schlackenschicht von $\frac{1}{2}$ m Stärke. Darauf kam reiner Lehm. Wir haben an dieser Bahn keine besondere Freude gehabt. Bei warmem, trockenem Wetter war sie steinhart, während bei Regenwetter ein Betreten gänzlich unmöglich war. Naturgemäß regte sich nun bei den immer größer werdenden Bedürfnis der Leichtathletik der Wunsch, eine einwandfreie Laufbahn herzustellen. Es dauerte aber noch einige Jahre bis dieser Wunsch zu einem Vereinsbeschluss ausgereift war. Der Plan war indessen schon fertig und 1922 ging es mit einem Massenaufgebot an die Ausführung desselben. Im Frühjahr 1924 war die Laufbahn, sowie der größte Teil der Sprunganlagen fertiggestellt. Mit Begeisterung sind unsere Genossen an die Arbeit gegangen und die schwierigste Aufgabe, die völlige Einebnung des Platzes, ging ziemlich schnell vonstatten. Die Teilnehmerzahl erreichte mit 80 Genossen ihren höchsten Punkt. Durchschnittlich arbeiteten 40 Genossen pro Sonntag. Später ließ die Arbeitsfreude nach und es mußten Maßnahmen getroffen werden, um ein völliges Einschlafen der Arbeiten zu verhindern. Die Genossen wurden nach Nummern eingeteilt und an bestimmten Sonntagen verpflichtet. Das ging einige Zeit, aber zuletzt arbeitete nur noch ein kleiner Teil zielbewusster Genossen. Für den Transport der Schlacke, die das Elektrizitätswerk, sowie das Gaswerk der Stadt lieferte, stellte der Konsumverein seine Lastwagen zur Verfügung. Das Auf- und Ab-

laden geschah durch unsere Genossen, die Höchstleistung war 14 Ladungen an einem Sonntag. Unsere neue Laufbahn ist 300 m lang und 5 m breit; die beiden Kurven sind etwa 30 cm überhöht. Die 100-m-Bahn, die durch die eine Längsseite geht, ist 125 m lang und 6 m breit. Den Untergrund bildet eine 20 cm feste Schicht grober Schlacke. Die Oberschicht ist eine Mischung von $\frac{2}{3}$ fein gestiebter Schlacke und $\frac{1}{3}$ Lehm. Sie ist festgewalzt und genügt allen Ansprüchen. Die Sprunganlagen sind aus demselben Material hergestellt und ebenfalls gebrauchsfähig. Der Innenraum entspricht noch nicht ganz unseren Wünschen. Der Graswuchs bessert sich aber von Jahr zu Jahr.

Im Herbst 1924 kaufte der Verein einen Rohölmotor, direkt gekuppelt mit einem Dynamo von 9 PS. Der Preis betrug 5000 Mark. Von da an waren uns neue Möglichkeiten zum Ausbau unseres Heims erschlossen. In allen Räumen und über den ganzen Platz erstrahlte elektrisches Licht. Im Frühjahr 1925 wurde an den Motor eine Kreiselpumpe angeschlossen, die eine Sprenganlage mit 7 Hydranten Wasser liefert. Diese Anlage ist für unsern Platz von unschätzbarem Wert. Es kann zu jeder Zeit überall berieselt werden. Die Gesamtanlage kostet 900 Mark. Um dieselbe Zeit wurde unser Baderaum fertig. Er ist 7 m lang und $3\frac{1}{2}$ m breit, geteilt in Umkleideraum und Brauseraum. Letzterer enthält 8 Brausen, die von einem Reservoir von 2 Kubikmetern gespeist werden.

Durch die verbesserte Einrichtung unseres Heims, in erster Linie Beleuchtung, steigerte sich der Besuch seitens der Brandenburger Arbeiterschaft ganz gewaltig. Die Räumlichkeiten reichten bei weitem nicht mehr aus. Es mußte gebaut werden. Der letzte Neubau, im Herbst 1925, ist unter größten Schwierigkeiten entstanden. Es war nirgends Geld aufzutreiben. Die große Geldknappheit erlaubte auch dem Bauunternehmer keine Kredite uns gegenüber. Die letzte Hoffnung war der vergrößerte Wirtschaftsbetrieb und so wurde denn in aller Eile der Ausbau des Saales fertiggestellt. Der Besuch steigerte sich derartig, daß die jetzt

360 qm umfassenden Räume wieder nicht ausreichten. Trotzdem sind unsere Hoffnungen nicht alle in Erfüllung gegangen. Die große Wirtschaftskrise zwang alle zur Sparsamkeit. Zu diesem letzten Bau gehört noch ein Wohnhaus. In dessen Erdgeschoß befindet sich die Wirtschaftsküche, im ersten Stock eine Zweizimmerwohnung, und darüber liegen noch zwei Räume für anderweitige Benutzung. Das ganze krönt ein Ziegeldach. Im Keller steht der Kessel für die Zentralheizung. Er versorgt 11 Heizkörper mit warmem Wasser. Unsere Räume werden dadurch gleichmäßig und angenehm durchwärmt. Der ganze Neubau einschließlich Heizung kostet uns 30 000 Mark. Aber aller Aufwand von Geld und Arbeit ist nicht umsonst gewesen. Wir haben der Arbeiterschaft Brandenburgs einen Ausflugsort geschaffen, der im Sommer wie im Winter gern besucht wird. Diese Tatsache ist für unsere sportlichen Veranstaltungen von großer Bedeutung.

Wenn heute auf unseren Laufbahnen kampffrohe Jugend dahinstürmt, wo sich ehemals die Füchse gute Nacht sagten, wenn hohe Bäume ihre Schatten werfen auf unsern Boden, der einst kaum einen Grassalm Nahrung bot, dann dürfen wir befriedigt auf unserer Hände Werk schauen: es war Kulturarbeit im wahrsten Sinn des Wortes. Ein Werk, getragen von Idealismus und geführt von eisernen Willen muß erfolgreich sein.

Einer weiteren Spielplananlage steht nichts im Wege. Das Stück Land, das die Verbindung zwischen der Chaussee und unserem Sportplatz herstellt, ist bereits käuflich erworben. Ebenso ein großes Gelände hinter unserem Heim, so daß unser gesamter Grundbesitz etwa 60 000 qm beträgt.

Sportplatz des Arbeiter-Turnvereins zu Adlershof.

Der Arbeiter-Turnverein zu Adlershof errichtete seinen mitten im Walde gelegenen Sport- und Spielplatz im Sommer und Herbst 1925. (Siehe Abb. 42.) Der prachtvoll gelegene Platz hat eine Größe von 120×150 m, also

18000 qm. Die Westseite wird von der 320 m langen, 4 m breiten ovalen Laufbahn eingenommen, während die Ostseite 4 Faustballfelder und einige andere Spielfelder decken. Die Sprunganlage liegt in der Südkurve, bestehend aus einer zweiseitig angeordneten Niedersprungstelle, welche bei

Spiel- u. Sportplatzanlage Arb. Tv. Adlershof.

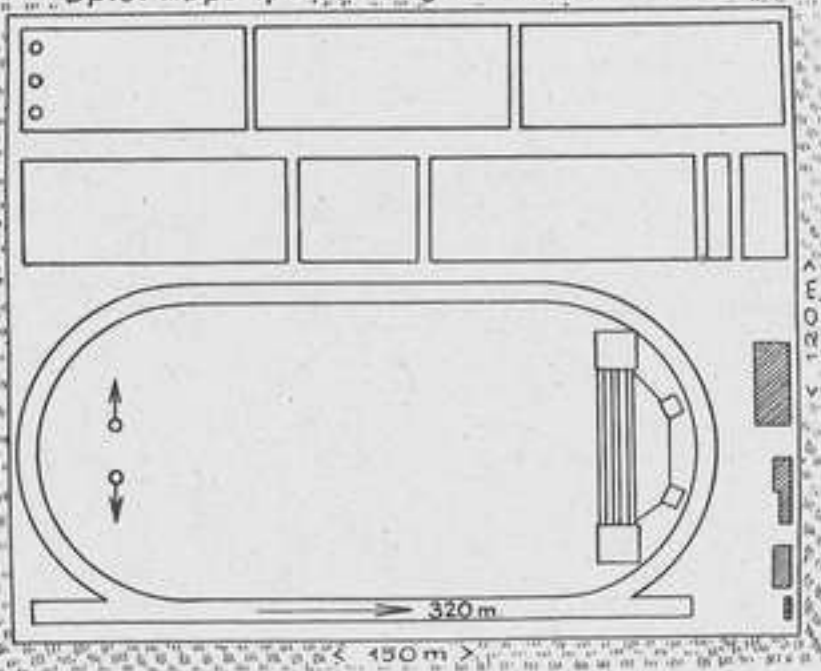


Abb. 42.

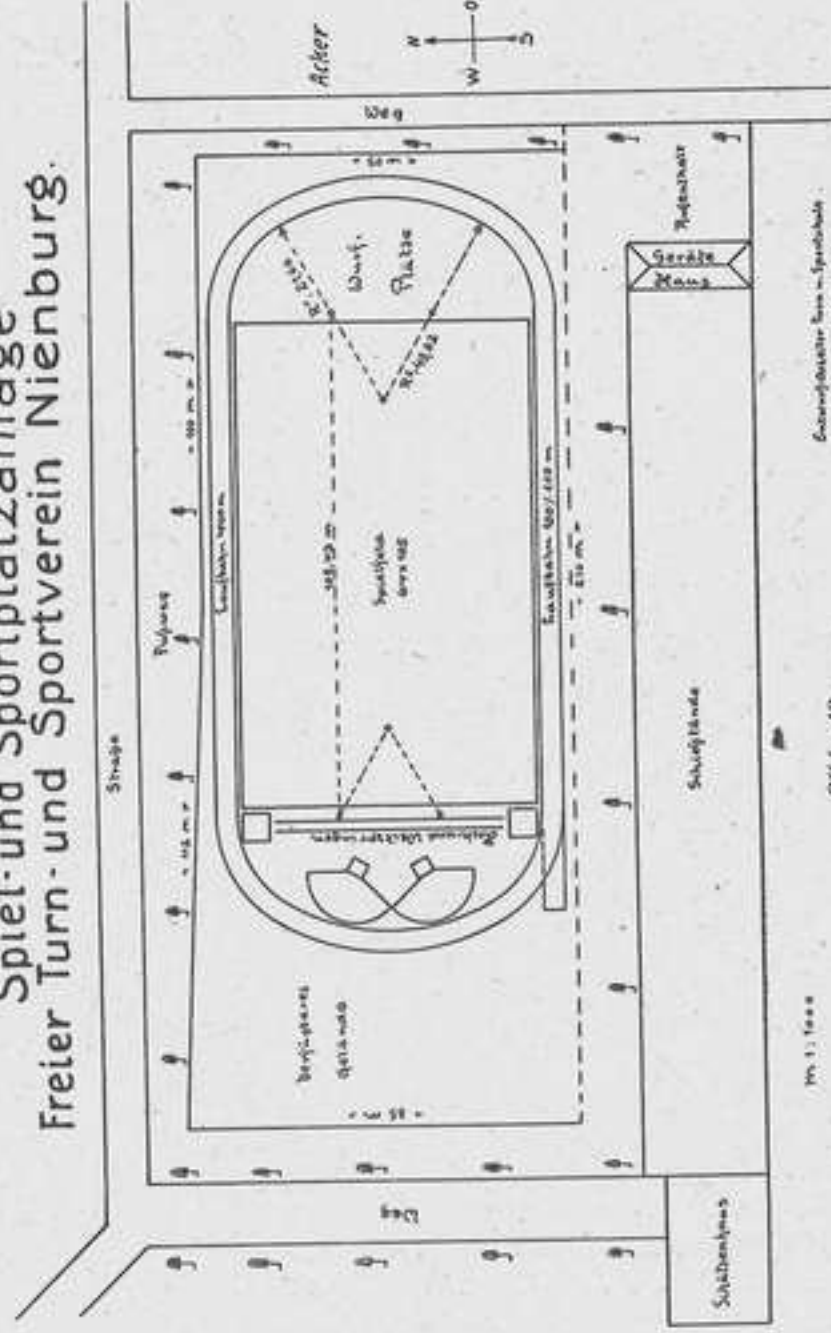
jeder Windrichtung verwendbar ist. Desgleichen zwei Hochsprungstellen. Die Laufbahn hat eine Schüttung von 20 cm Grobschlacke bzw. gestebter Schlacke erhalten. Sie ist mit Mauersteine eingefasst und eingefriedigt von einer Absperrung aus Betonpfählen mit Kantholzverbindungen von 10 × 10 cm Querschnitt. Die Zementpfähle wurden aus einer Mischung von 3 Sack Zement auf 1 cbm Kies her-

gestellt. Die Erde der Laufbahnausfachung wurde zur Planierung der Innenfläche und der Kurvenüberhöhung verwendet. Die Walze wurde selbst hergestellt und wiegt wohl 17—18 Zentner.

Die gesamte Arbeit wurde von den Turn- und Sportgenossen selbst hergestellt. Hoffentlich ist sie nicht nur für die 6 Jahre der Pachtdauer, welche der Vertrag vorsieht, der mit dem Forstfiskus abgeschlossen ist. Der Pachtpreis beträgt pro Jahr 312 Mark. An Unterstützung wurde dem Verein eine solche von 850 Mark zuteil. Die finanziellen Anforderungen betragen bis zur leidlichen Fertigstellung: Umzäunung 1287 Mark, Schlacke 950 Mark, Absperrung 400 Mark und Sonstiges 900 Mark. Die nächste Aufgabe ist die Beschaffung einer Bewässerungsanlage, entweder Benzolpumpe oder eine solche mit elektrischem Antrieb. Diese Anlage dürfte noch einmal 1000 Mark kosten. Nun ist der Weg zum Aufbau frei. Hoffentlich hat die Idee einen fruchtbaren Boden gefunden.



Spiel- und Sportplatzanlage Freier Turn- und Sportverein Nienburg.

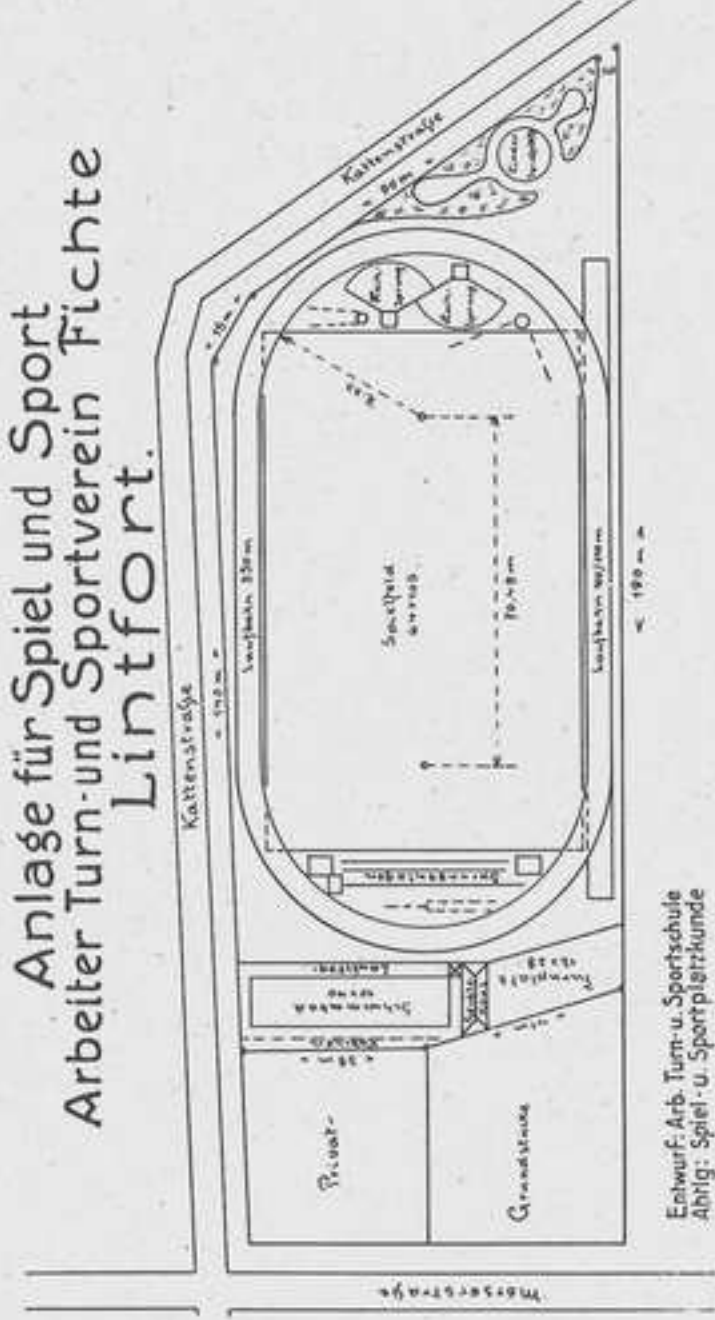


1:1000

Abb. 43.

Entwurf: Deutscher Turn- u. Sportbund
Abtig. Spiel- u. Sportplatzkunde

Anlage für Spiel und Sport Arbeiter Turn- und Sportverein Fichte Lintfort.



Entwurf: Arb. Turn- u. Sportschule
Abtig. Spiel- u. Sportplatzkunde

Abb. 44.

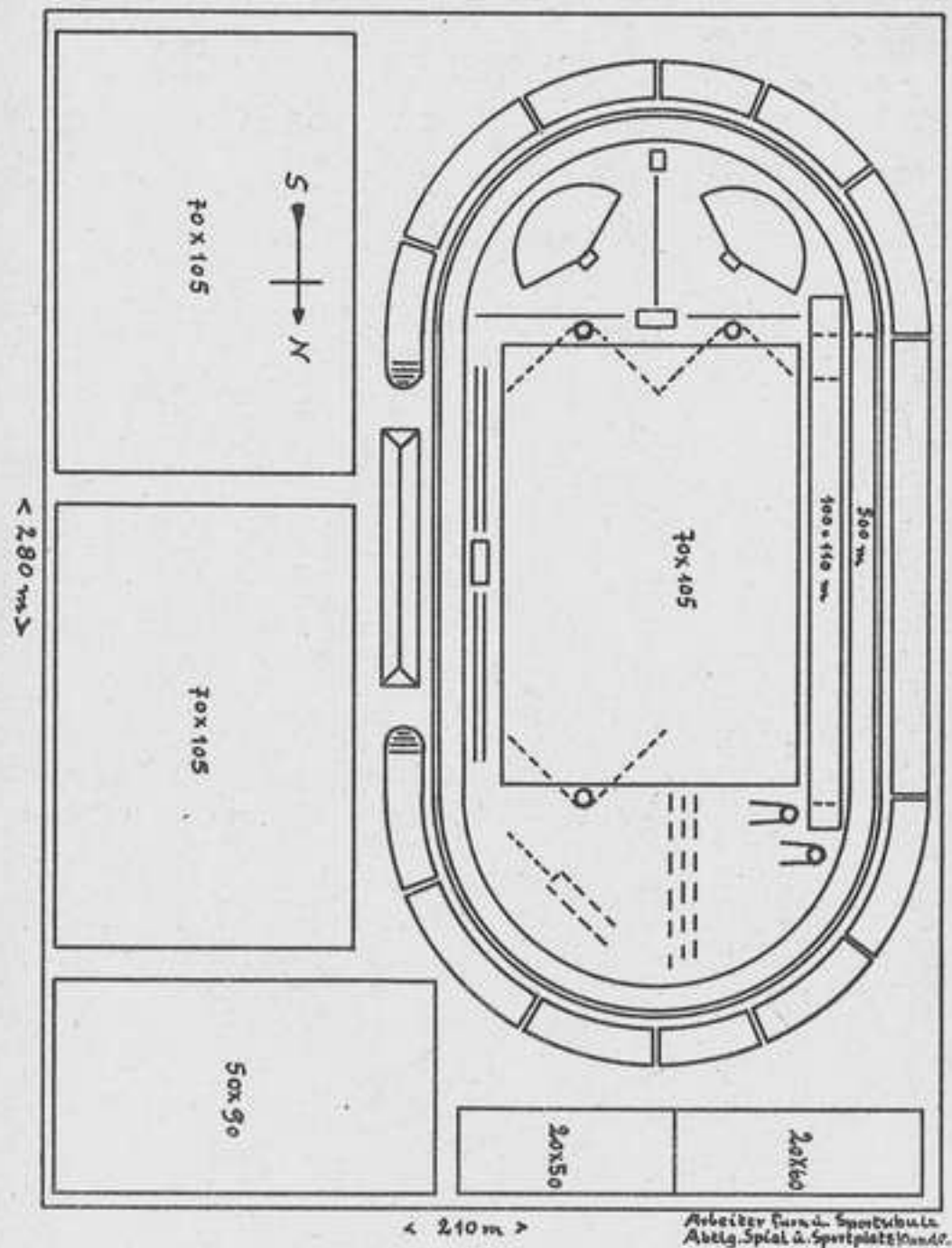


Abb. 45. Großes Gelände, eingeteilt in eine Kampfbahn, zwei Fußballfelder, ein Raffballfeld, ein Faustballfeld und ein Tennisplatz.

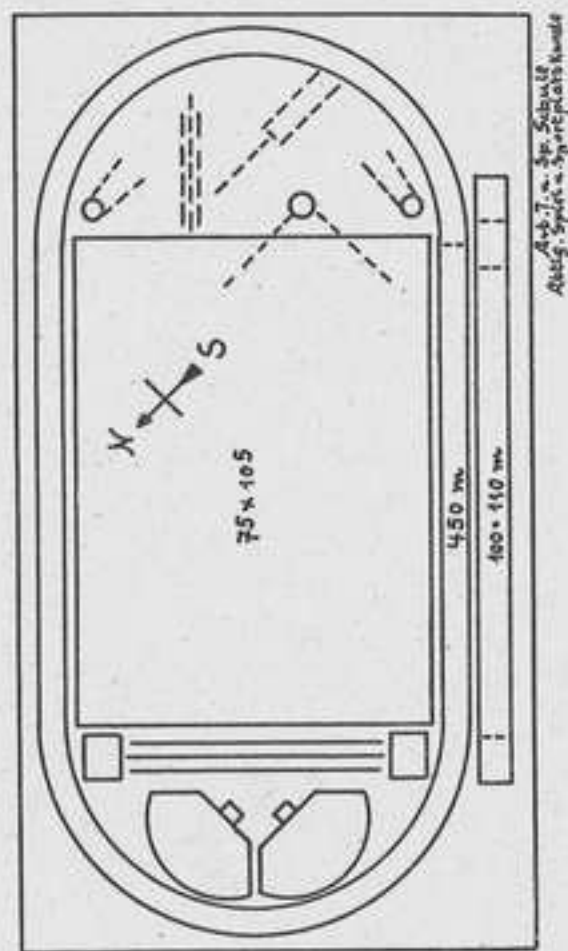


Abb. 46. Eine Kampfbahn; gute Einteilung der Wurf- und Stoßplätze.

Stadion der Stadt Leer, Entwurf für die Freie Turnerschaft Vorwärts.

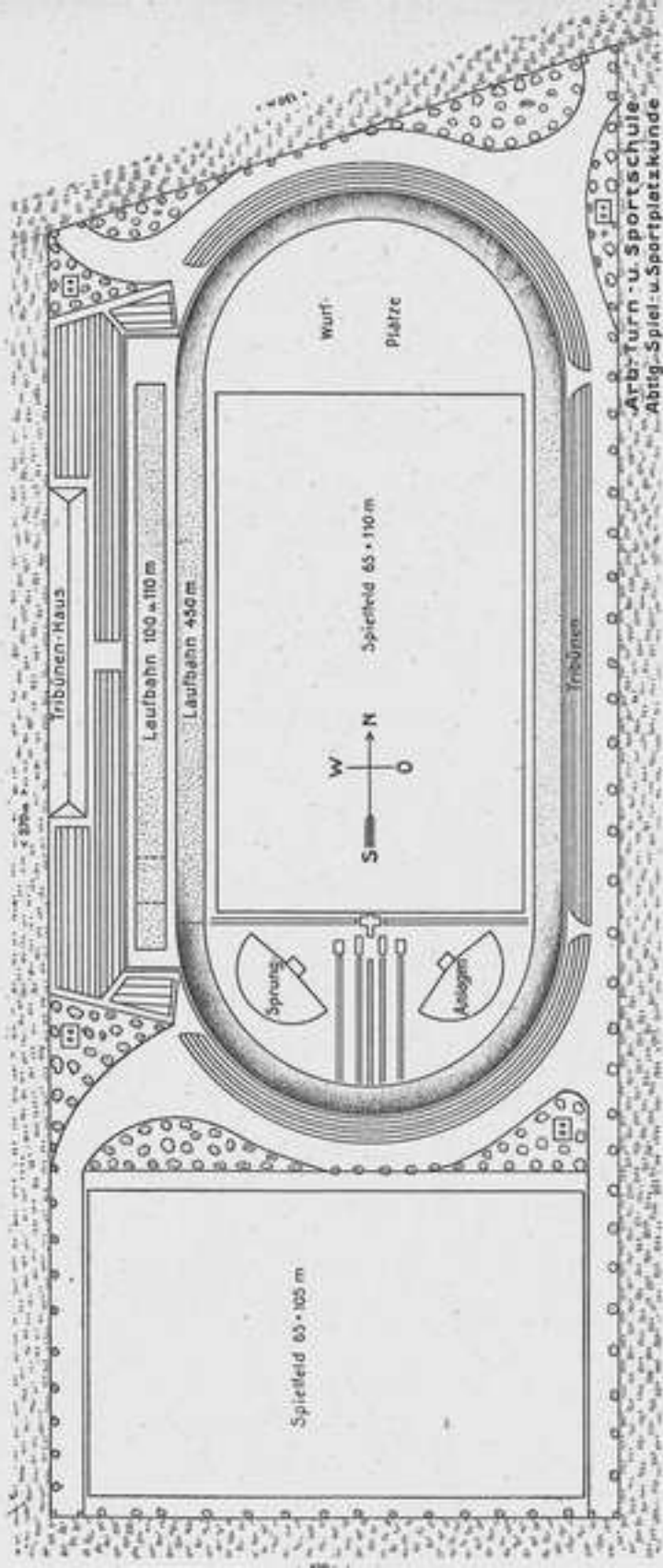


Abb. 47.

Spiel- u. Sportplatzanlage Allgemeiner Sportverein 1908 e.V. Gröpelingen

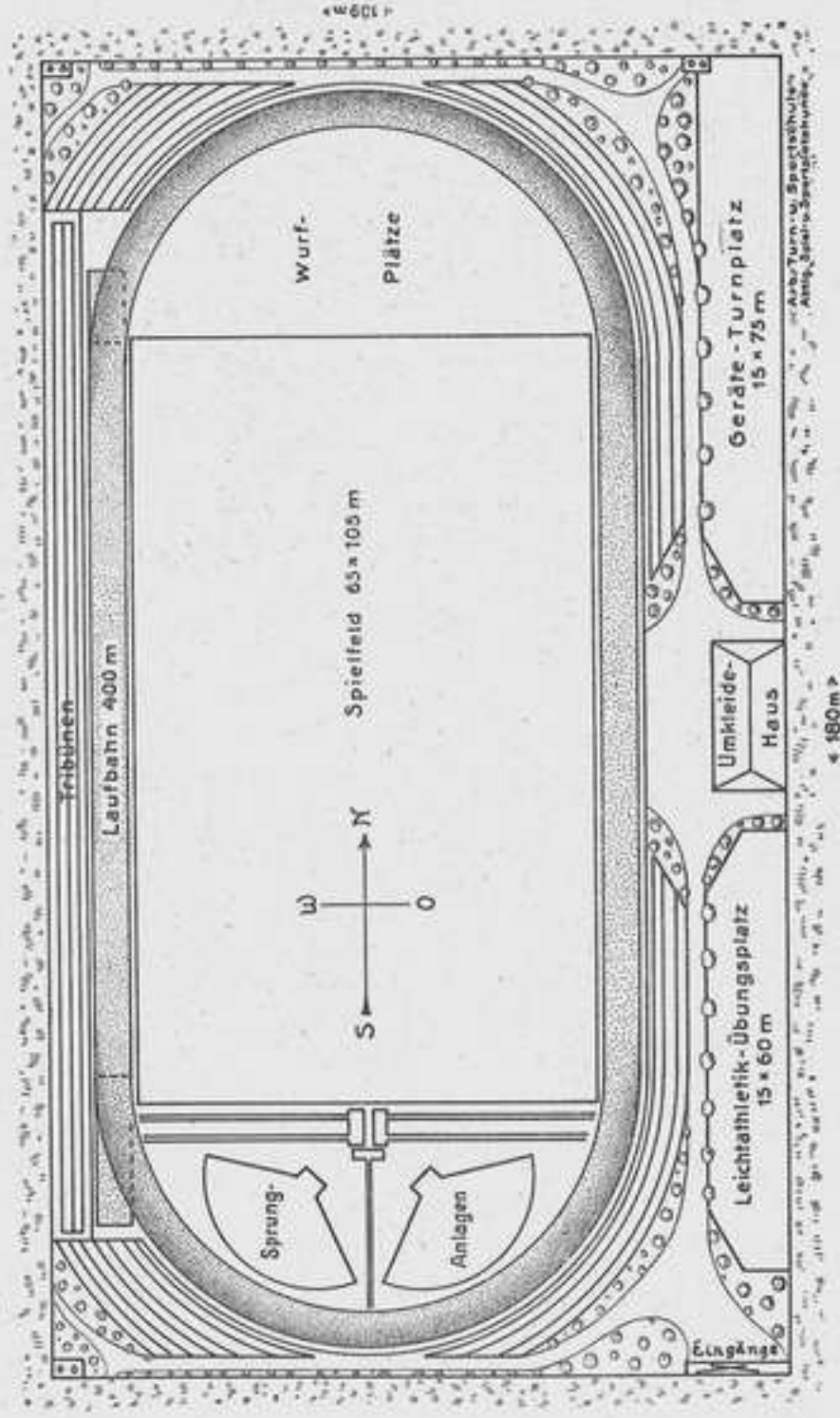


Abb. 48.

Spiel- und Sportplatzanlage Liebertwolkwitz

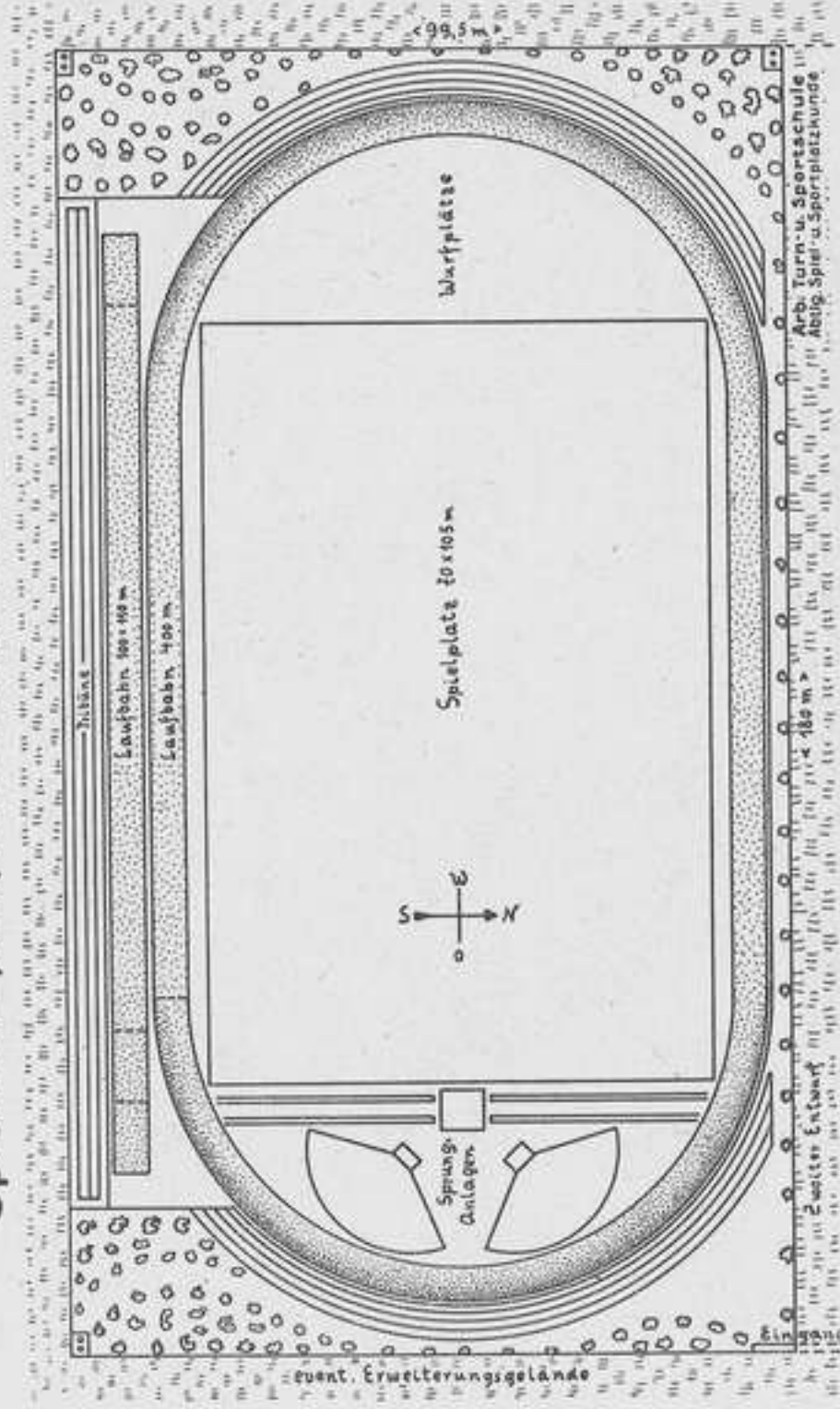


Abb. 49.

Spiel- und Sportplatz Arbeiter-Turnverein Sömmerda.

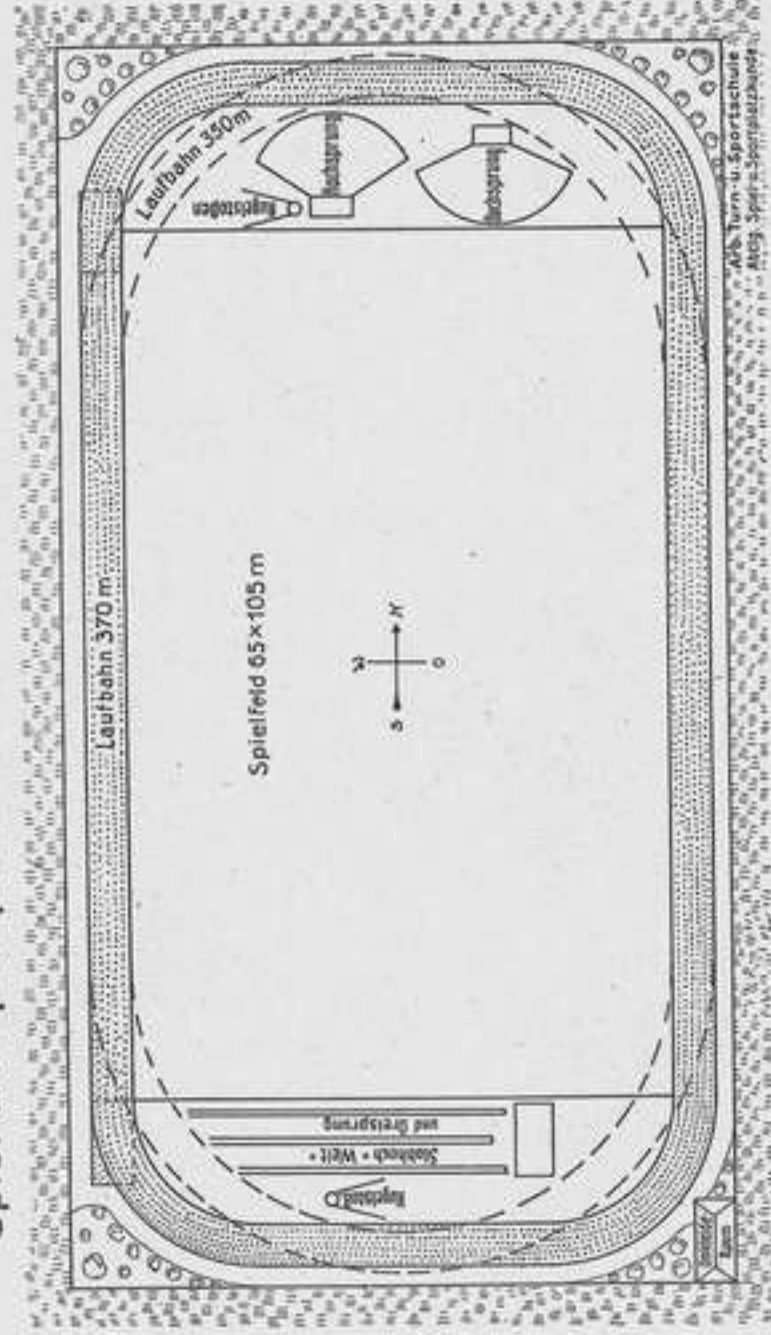


Abb. 50.

Turn-, Sport- u. Spielplatz der Freien Turnerschaft Nürnberg-Süd (EV)

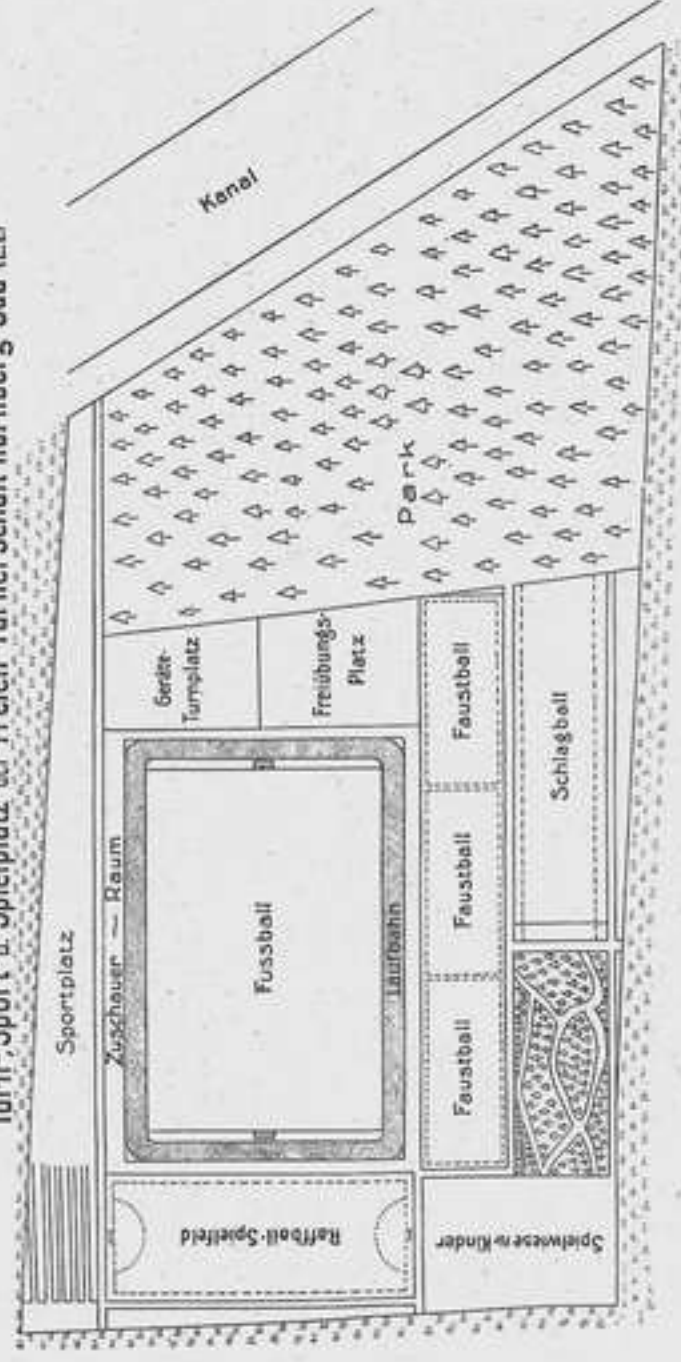


Abb. 51.

Eine Laufbahn, wie sie nicht angelegt werden soll.

Spiel- und Sportplatzanlage Freie Turnerschaft Heidelberg

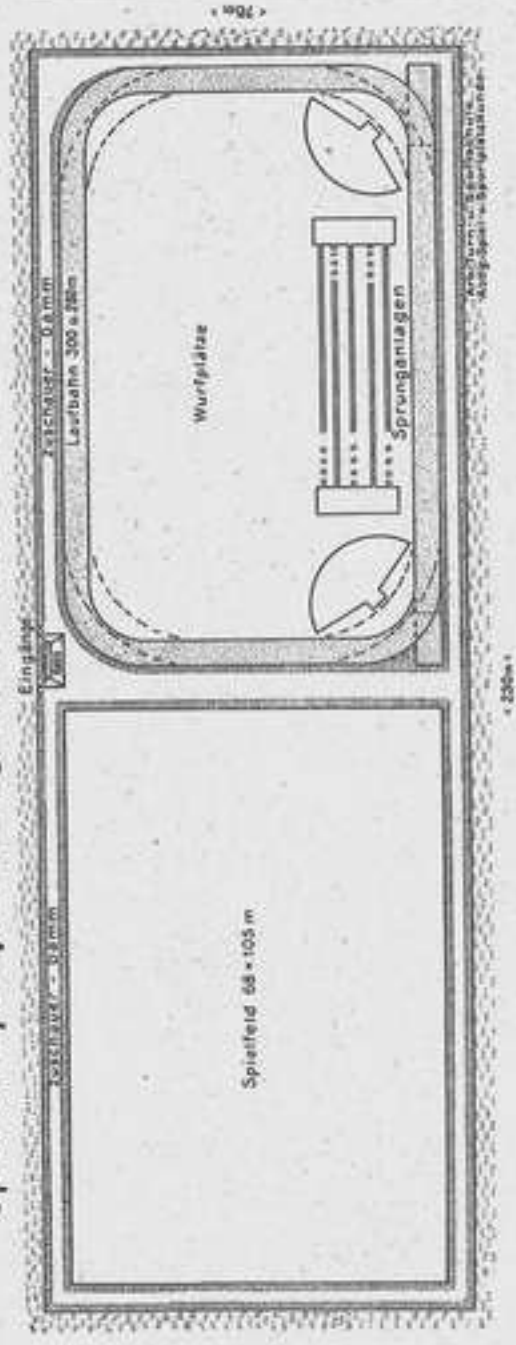
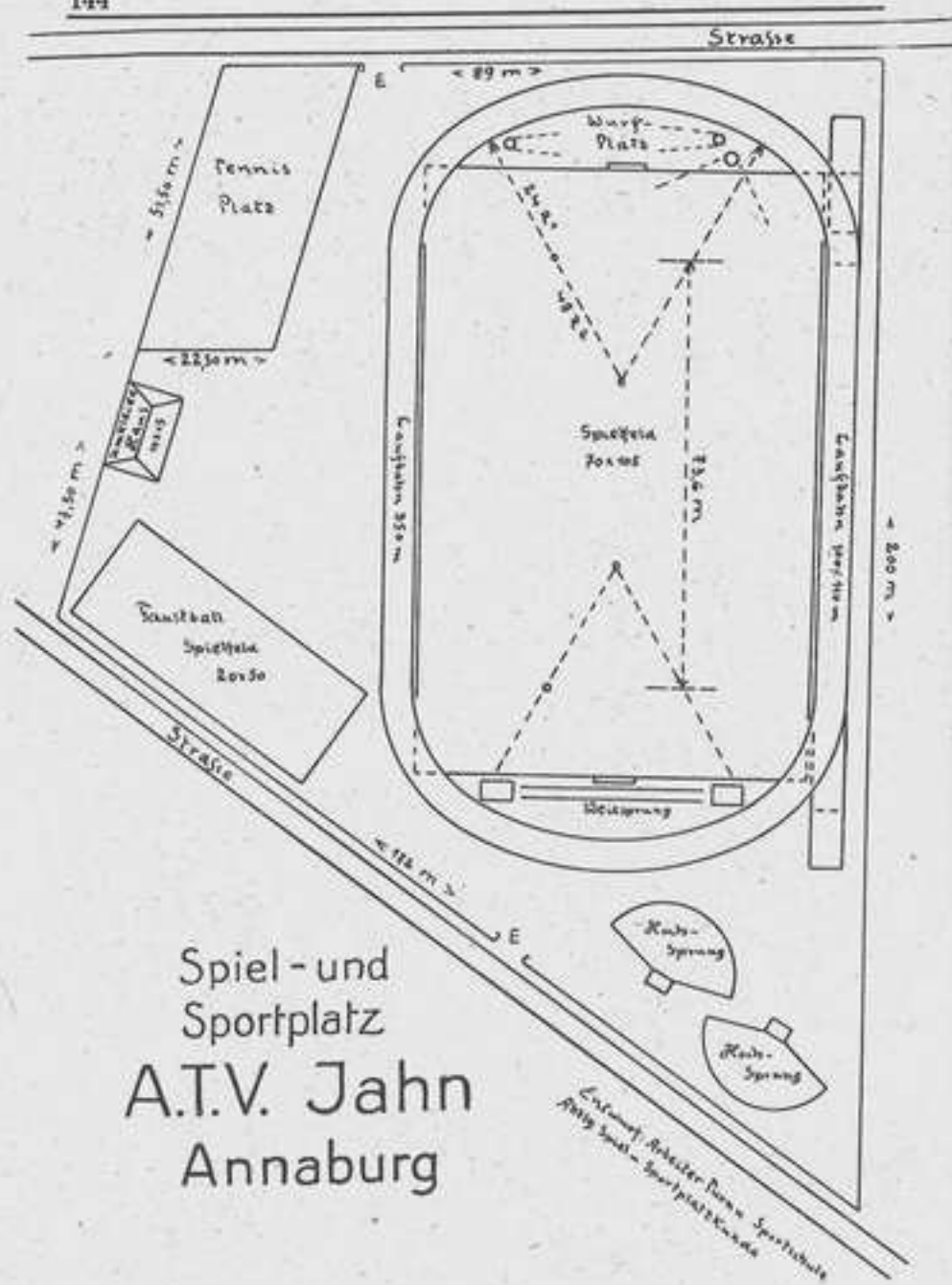


Abb. 52.

Langes schmales, aber doch verwendbares Gelände.



Spiel- und Sportplatz
A.T.V. Jahn
Annaburg

Abb. 57.

SPORTPARK
des TURN- und SPORTVEREIN, EICHE' e. V.
LEIPZIG.

MASSTAB
1:250



ENTWURFEN UND ANGEFERTIGT,
IM TECHNISCHEN BÜRO VON
EHRH. SCHMITZLER, INGENIEUR,
LEIPZIG, FOCKESTRASSE 33.

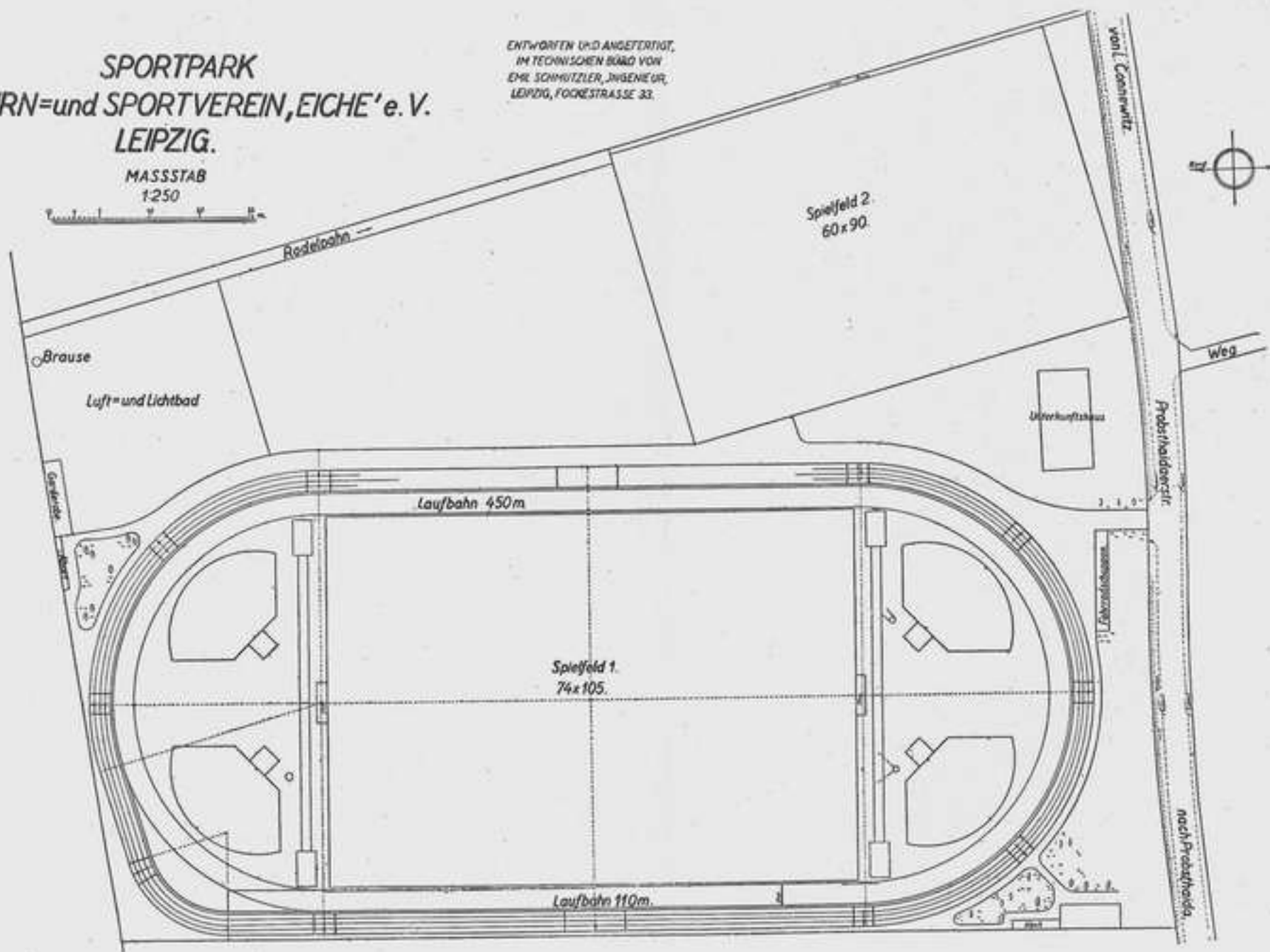


Abb. 55

ENTWURF F. D. STADION
863
 VEREINS F. LEIBESÜBUNGEN
 LEIPZIG-SÜDÖST

GRUNDRISS M. 1:300

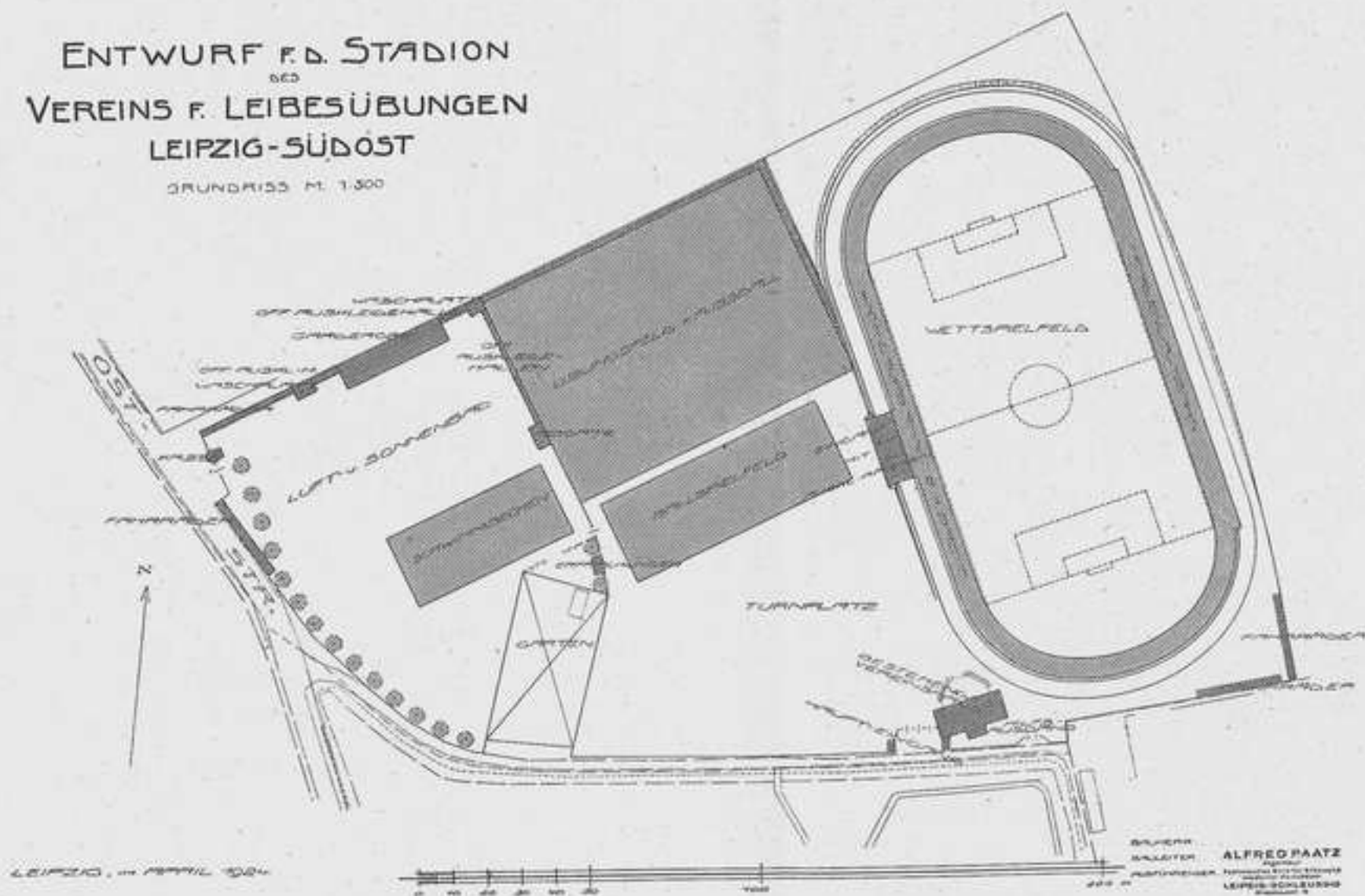
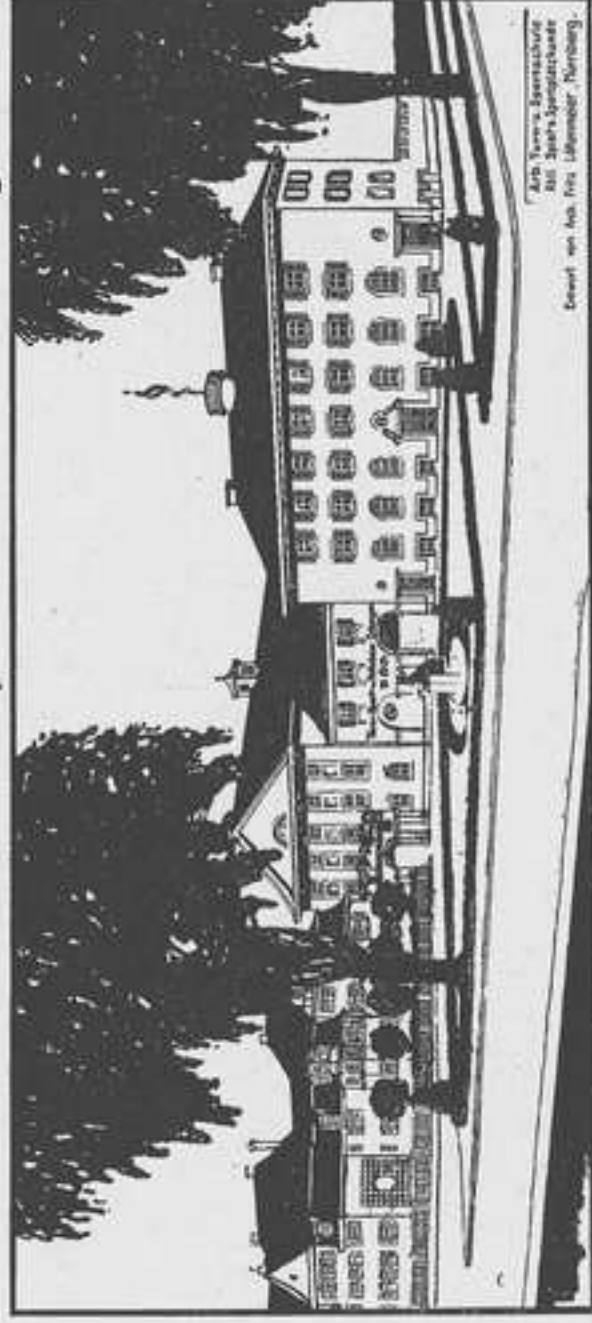


Abb. 56.

Gesamt-Ansicht Turn-Sport-u. Volksheim Erlangen



Arch. Yarrow u. Eggerschulte
Mit Spitz's Spengelbauerei
Erfurt von Arch. Fritz Löffelbein, Nürnberg.

216b. 58 a.

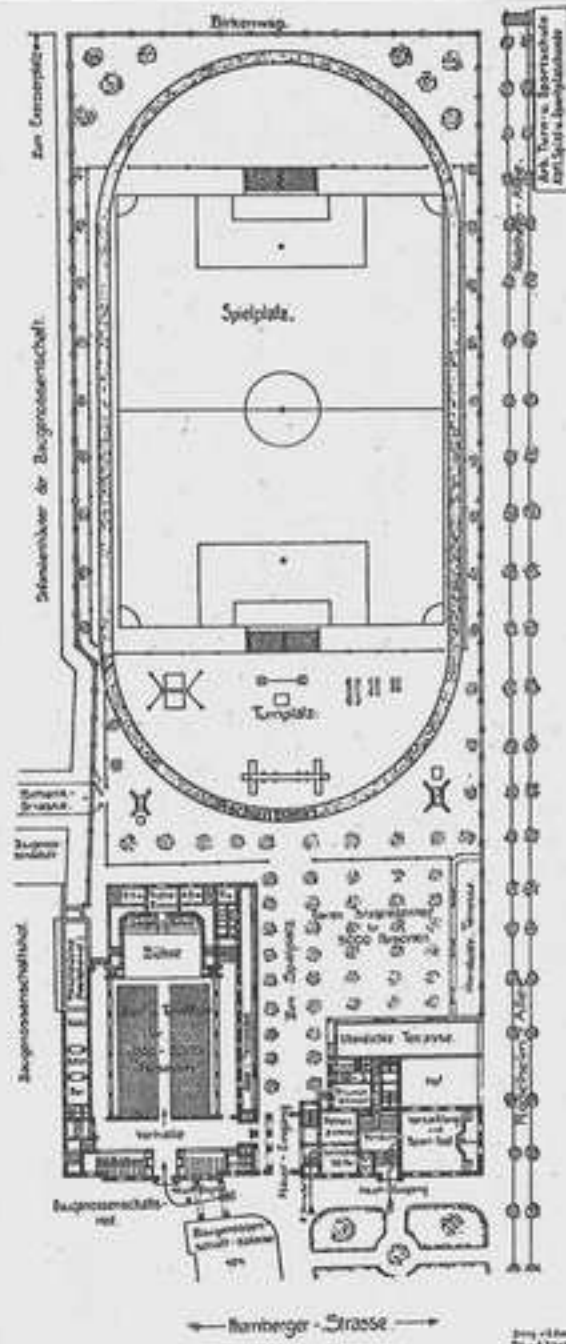
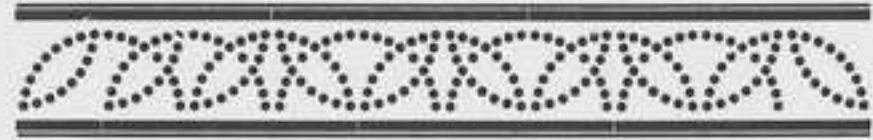


Abb. 58 b.

Grundriß zum Turn- und Volksheim Erlangen.



Turnhallen.

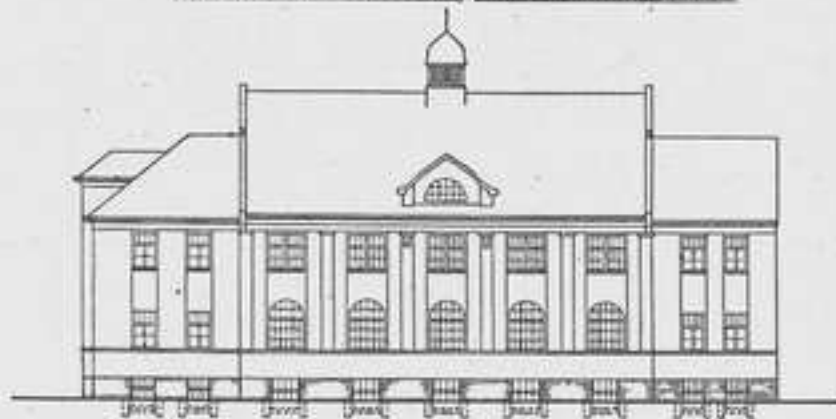
Lage, Bau und Inneneinrichtung.

Wenn eine Turnhalle ihren Zweck erfüllen soll, müssen dementsprechende Größenverhältnisse in Anwendung kommen. Unter dem Mindestmaße 12×20 m sollte keine Halle gebaut werden, zumal der Baukostenunterschied einer größeren zur kleineren Halle als gering bezeichnet werden muß.

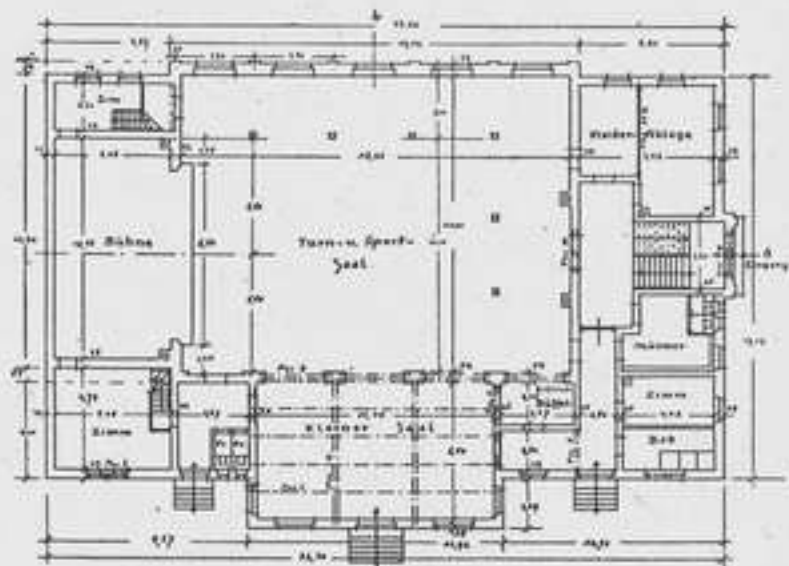
Wenn es irgend die Verhältnisse erlauben, so verbinde man den Bau der Turnhalle mit dem der Spiel- und Sportplatzanlage, schon aus rein technisch praktischen Gründen. Die Arten der Leibesübungen sollen sich gegenseitig ergänzen und zudem ist nicht immer Sonnenschein, so daß oftmals die Halle eine Rettung ist und angelegte Lehr- und Übungsstunden, müssen wohl zusammengedrängt, können aber doch noch erledigt werden.

Im Rahmen der Anlage soll die Turnhalle einen würdigen Platz einnehmen und möglichst in die Ost-West-Richtung gebracht werden. Licht ist Leben, diese Tatsache sollte auch für die Turnhalle beachtet werden. Wenn irgend möglich, sind von beiden Seiten genügend große Fensterreihen, wenn nicht, so wenigstens die Südseite mit diesen einzurichten. Neben der Turnhalle sind möglichst in gleicher Höhe der Geräteraum, sowie die Umkleieräume anzuordnen. Aborte lege man nicht direkt an die Halle, sondern versuche sie durch einen Gang abseits, tiefer oder höher zu bringen. Waschgelegenheit muß ebenfalls vorhanden sein. Man scheue die Kosten der Einrichtung nicht.

- Vereinshaus -
 Turn- und Sport-Halle
 für den Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Röttha, e. V. i. P.



- Ansicht von der Grenzmaiden Straße -

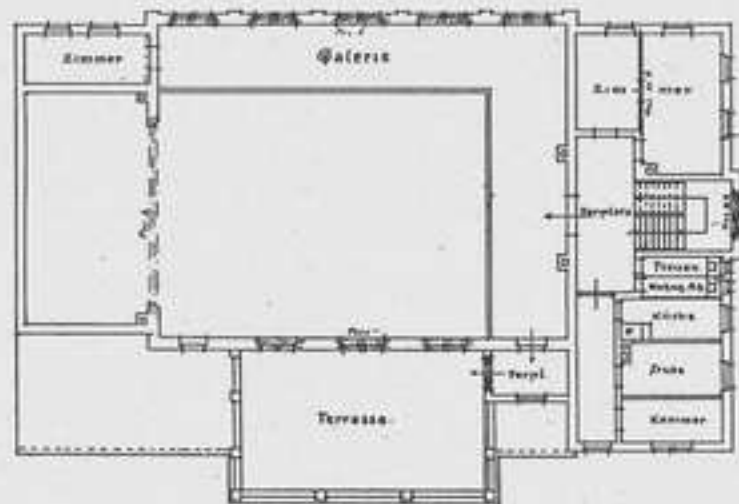


- Erdgeschoss-Grundriß -
 - M. 1:100 -

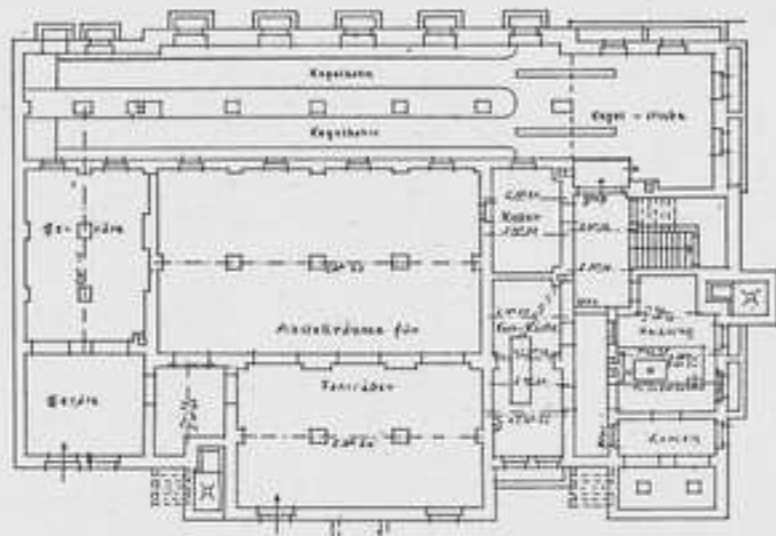
Röttha, 4. April 1925. Bauberr. Maurermeister, Zimmermeister.
 Bauleiter: Hermann Meißner, Kap. Meißner.

21bb. 59.

- Vereinshaus -
 Turn- und Sport-Halle
 für den Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Röttha, e. V. i. P.



- Obergeschoss-Grundriß -



- Keller-Grundriß -

Röttha, 4. Nov. 1925. Bauberr. Maurermeister, Zimmermeister.
 Bauleiter: Hermann Meißner, Kap. Meißner.

21bb. 60.

Gewöhnlich werden mit dem Turnhallenbau die Aufenthaltsräume, Vereinszimmer, Küche und Wirtschaft, Keller, gelasse und Wohnung des Hausverwalters verbunden. Es hat gewiß seine guten, aber auch schlechten Seiten und man nimmt immer das kleinere Übel, weil doppelte Anlagen nicht geschafft werden können, so wünschenswert das auch wäre. Aber die Finanzen reichen nie aus.

Größere Turnhallen dienen auch dazu, Bühnenaufführungen u. dgl. mehr darinnen abzuhalten. Man spart dabei die sehr hohen Saalmieten an die Wirte, hat aber außerdem noch den Vorteil, alles, was zu den Vorstellungen gebraucht wird, schnell zur Hand zu haben. Daher ist bei dem Bau der Turnhalle auf die Herstellung und Einrichtung einer Bühne großer Wert zu legen und es ist ratsam, diese nicht zu klein anzulegen. 5×8 m dürfte das kleinste zulässige Maß einer gebrauchsfähigen Bühne sein, 8 m Tiefe und 10 m Breite sind die gebräuchlichsten und werden allen Anforderungen gerecht. Wenn es die geldlichen Mittel erlauben, so ist die Anbringung einer Galerie zu empfehlen. Nicht nur, daß eine bestimmte Menge Zuschauer dort untergebracht werden können, damit verbunden ist auch der finanzielle Erfolg. Bei Kursen oder sonstigen Vorstellungen, wozu ja die Turnhallenfläche gebraucht wird, bringt wiederum die Galerie die Interessenten unter. Sie greifen somit nicht störend in die Vorführungsarbeiten ein.

Sauberkeit in der Turnhalle sowie allen anderen, zu Leibesübungen bestimmten Räumen ist und bleibt immer eines der obersten Gesetze. Ohne ihr ist jede ausübende Tätigkeit, die der Körperpflege dient, nur Halbheit, wenn nicht gar schädigende Wirkung festgestellt werden muß. Man spare daher nicht an Reinigungskosten, der Erlös dafür ist für alle Teile sehr zufriedenstellend.

Der Fußbodenbelag wird verschieden ausgeführt. Die gebräuchlichste Art (aber die teuerste) ist Parkettboden. Haltbar im Gebrauch hat er außerdem den Vorteil, daß notwendig werdende Reparaturen billig und schnell aus-

geführt werden können. Zudem ist Holzbelag immer elastisch, eine unentbehrliche Eigenschaft für jede Turnhalle.

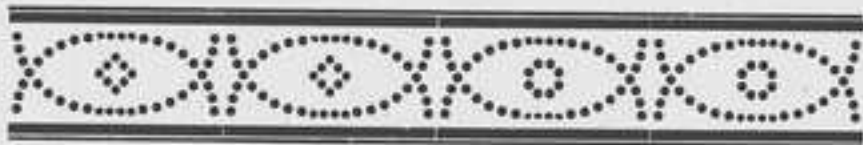
Zement- oder Steinboden mit aufgelegtem Linoleum werden ebenfalls viel verwendet. Die beste Haltbarkeit ist damit wohl verbunden, aber der größte Nachteil im praktischen Gebrauch, weil zu hart und unelastisch, wodurch Gelenk-Verstauchungen öfters vorkommen.

Der billigste Belag sind Fichtenholzbohlen, welche sich jedoch schnell abnutzen und dann durch die Splitterung gefährvoll für die Ausübenden werden.

Öfteres Mien eines jeden Belages ist unbedingte Pflicht. Die Haltbarkeit ist von längerer Dauer und die schädlichen Staubwirkungen werden auf ein Mindestmaß beschränkt.

Für ausreichende Waschgelegenheit muß gesorgt werden. Noch besser ist Badegelegenheit durch Brause und Wanne.

Lassen wir besser den Fachmann reden. Herr Ingenieur Alfred Paah schreibt über Turnhallenbau folgendes:



Turnhallenbauten.

Von Ingenieur V. B. J. Alfred Paas, Leipzig-Schleußig. Technisches Büro für Erbauung von Turn- und Sportanlagen.

Die starke Zunahme von Mitgliedern, die bei den Turnvereinen im letzten Jahre zu verzeichnen ist, hat nicht nur eine erhebliche Mehrarbeit der Vereinsleitungen zur Folge, sondern sie stellt auch neue Anforderungen an die Vereine. Unter diesen neuen Anforderungen ist die Erbauung von Turnhallen deswegen besonders wichtig, weil erst mit der Erschaffung eines eigenen Turn- und Sportheims dem Vereine der Boden gegeben ist, auf dem er weiter wachsen und sich ausbreiten kann.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß nur in den seltensten Fällen die von den Städten oder Gemeinden den Vereinen zur Verfügung gestellten Übungsstätten ausreichen. Zumal sich in die 6 Tage der Woche oft eine große Anzahl von Vereinen teilen müssen, die noch dazu die verschiedensten Unterabteilungen haben. Es ergibt sich dann für die Vereinsleitung sehr häufig die Zwangslage, entweder für den Verein ein eigenes Heim zu bauen oder die Weiterentwicklung zu bremsen. Da aber Stillstand stets Rückschritt bedeutet, wird die Vereinsleitung alle Möglichkeiten zu untersuchen haben, damit Abhilfe geschaffen wird. Hierbei möchte ich ganz besonders an die Vereinsleitungen die dringende Bitte richten, Bauvorhaben rein sachlich zu prüfen und in den Grundzügen festzulegen, bevor sie mit dem Projekte an die Öffentlichkeit gehen und Propaganda

machen. Nichts ist für einen Verein schwerer zu überwinden als eine Enttäuschung dadurch, daß ohne genügende sachliche und finanzielle Prüfung Lustschlösser in dieser Hinsicht gebaut werden. Bei einer großen Zahl von Mitgliedern schwindet durch Fehlschläge das Vertrauen zu der Vereinsleitung vollkommen. Es schwindet aber auch die Arbeitsfreude im Verein selbst und schadenfrohe Freunde hat zudem jeder Verein.

Ich danke es dem Arbeiter-Turn- und -Sportbund, daß er mir Gelegenheit gegeben hat, mich an die Vereine des Bundes zu wenden und hier auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen mit theoretischen und praktischen Ratschlägen einzuwirken.

Projekte in jeder Art sind leicht gemacht, und der Turner und Sportler, der mit Leib und Seele bei der Sache ist, wird immer geneigt sein, zur Verwirklichung seiner Ideale solche Projekte in die Tat umzusetzen. Dieser Drang nach Vorwärtstreben und Vervollkommnung soll und muß die Unterstützung aller einsichtigen Förderer der Sache finden und man sollte kein Projekt unbesehen zu den Akten legen, daß dem Wohle der Sache dienen kann. Andererseits ist es aber ebenso dringend erforderlich, daß vor der Festlegung eines Planes eine genaue und rein sachliche Prüfung der ganzen Materie erfolgt, daß die leitenden Kreise des Vereins sich selbst die Überzeugung von der Ausführbarkeit schaffen.

Zur Erleichterung dieser mühevollen Arbeit mögen die nachfolgenden beiden Artikel dienen, die auf Grund von langjähriger praktischer Arbeit alles das wirklich Wesentliche anführen, was bei solchen Bauvorhaben zu berücksichtigen ist.

Es existieren bis heute keine wirklich brauchbaren Richtlinien über den Bau von Turnhallen und auch Freibädern. Wohl sind im letzten Jahre von „Der Gesellschaft für Volksbäder“ einige solche Richtlinien aufgestellt worden, aber durchgeführt für wirklich breite Kreise der Bevölkerung sind sie bis heute noch nicht.

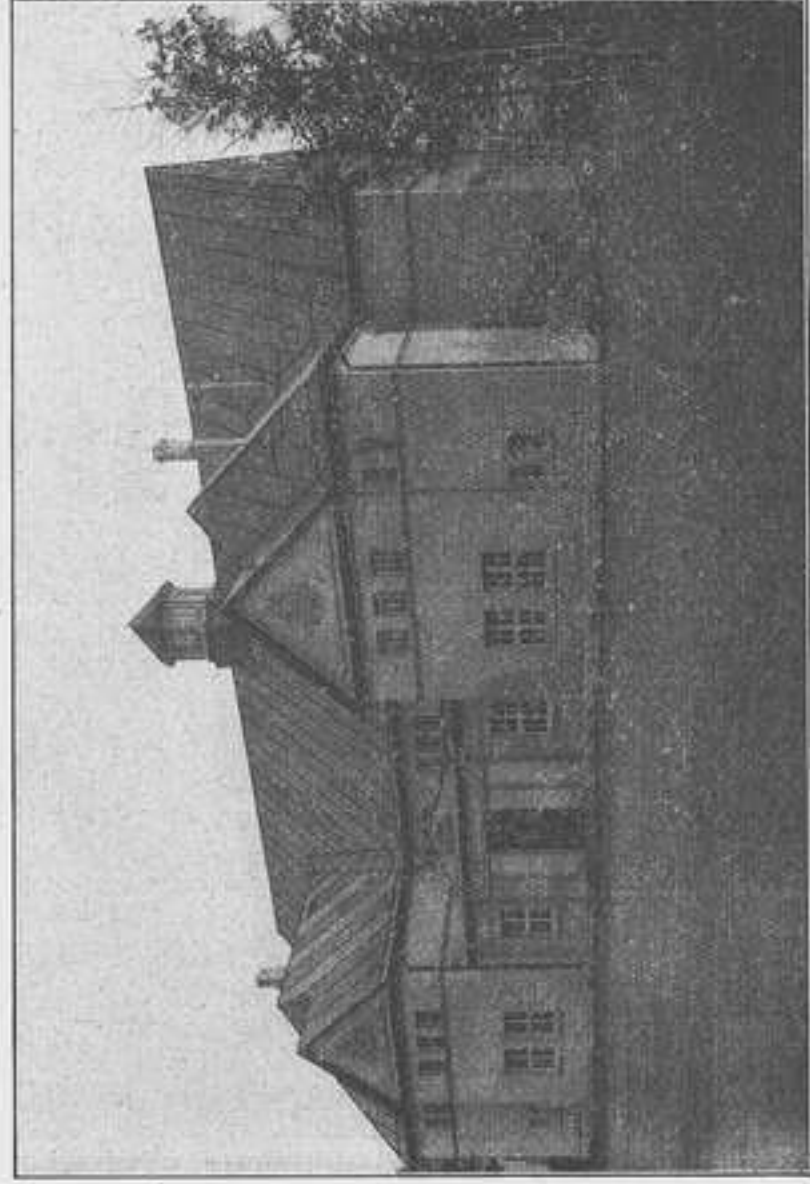


Abb. 62. Turnhalle Markredwiz.

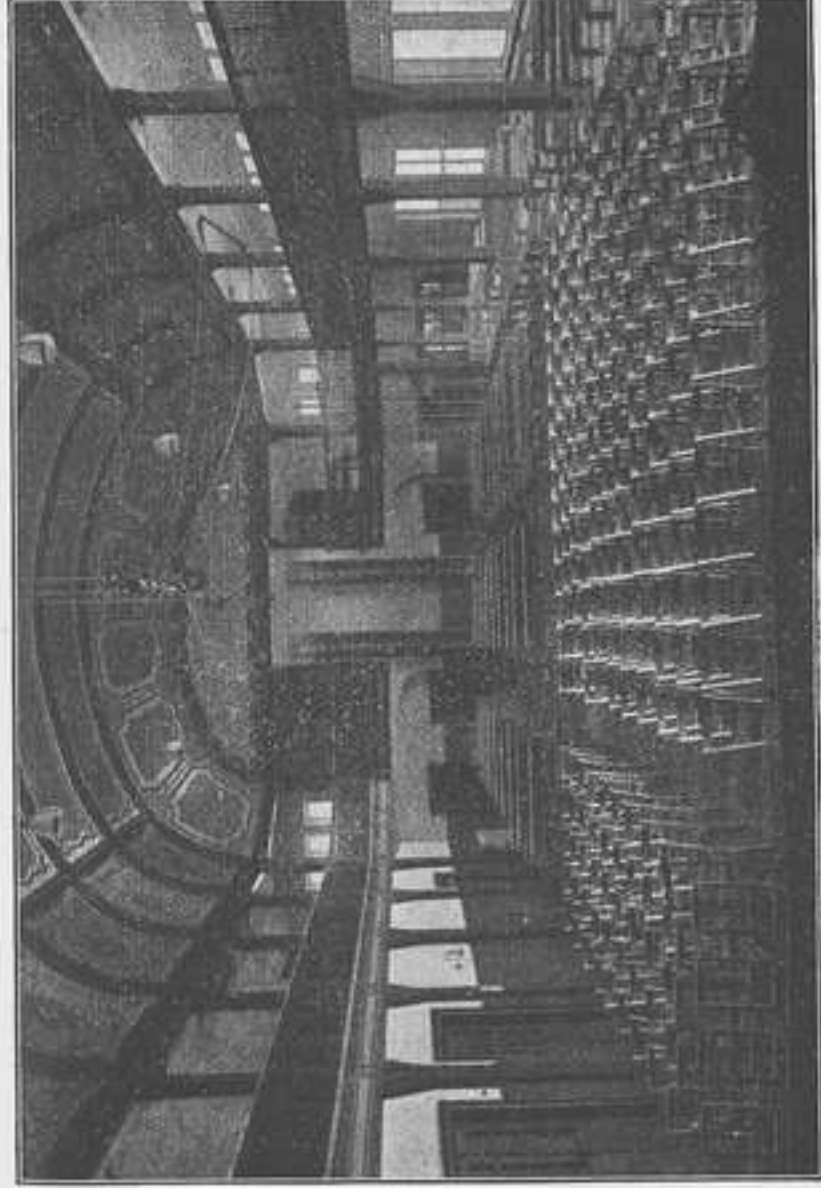


Abb. 63. Turnhalle Markredwiz als Festsaal.

Turnhallenbau.

Bevor man die Projektierung einer Turnhalle vornimmt, müssen von jedem Vereine die nachfolgend verzeichneten Punkte geprüft und beantwortet sein. Wobei ich hier davon absehen will, die finanzielle Frage zu streifen, die ja in jedem Verein und in jeder Stadt anders liegt.

Die Lage des Bauplatzes.

Der Platz soll möglichst so liegen, daß die Hauptmasse der Mitglieder in seiner Nähe wohnt oder den Platz bequem mit dem Rade oder mit der Straßenbahn erreichen kann. Man ist leicht versucht, zu verlangen, daß Hallen nahe dem Zentrum liegen müssen. So gut eine solche Lage im allgemeinen ist, so schwer wird sie heute durchführbar sein, da die modernen Bauweisen eine große Erweiterung der Stadtgebiete bedingen.

Es sollte beim Suchen eines Bauplatzes darauf Rücksicht genommen werden, nach welcher Richtung sich die Wohnstätten der arbeitenden Bevölkerung später ausdehnen werden. Also möglichst bequeme Lage und gute Erreichbarkeit, sowie gute Zugangsstraßen und Wege sollten Bedingung sein. Der Platz soll weiter in einer Straße liegen, die Beschleunigung hat und in welcher Wasserleitungs- und Gasanschluß, sowie elektrisches Licht vorhanden sind.

Rücksicht muß darauf genommen werden, daß zu jeder Halle ein genügend großer Turn- und Sportplatz vorhanden ist, wenn man nicht überhaupt dazu kommt, die Halle in eine größere bestehende Turn- und Sportplatzanlage einzugliedern. Das letztere wird empfehlenswert sein, wenn die Gesamtanlage nicht allzuweit außerhalb der Stadt liegt. Es ist jedoch andererseits immer zu bedenken, daß gerade im strengsten Winter die Halle benutzt werden muß, und daß deswegen der Weg zur Anlage für die Mitglieder nicht zu weit wird.

Eine Prüfung des Baugrundes wird vor Beginn der Arbeit stets notwendig sein, wenn nicht eine genaue Kennt-

nis schon vorher besteht. Für die Baukosten ist es sehr wesentlich zu wissen, ob der Baugrund tragfähig ist, ob nicht vorhandene Felsen teure Abbruchsarbeiten notwendig machen, oder ob etwa auftretender Triebsand schwierige und kostspielige Gründungsarbeiten bedingt und ob endlich Grundwasser eine teure Isolierung der unterkellerten Räume nötig macht, ganz abgesehen von der Wasserhaltung, die während des Baues große Kosten verursachen kann.

Wirtschaftsräume.

Im Anschluß an die Turnhalle Wirtschaftsräume zu legen wird meist empfehlenswert sein. Nicht jedem Turner und Sportler wird der Gedanke angenehm sein, Gasträume, in denen Alkohol ausgeschenkt werden soll, zusammen mit einer Turn- und Sportstätte zu schaffen. Aber oft wird man auf die Ausführung eines solchen Planes verzichten müssen, wenn Wirtschaftsräume weggelassen werden. Die Rentabilität des ganzen Unternehmens ist doch schließlich für jeden Bau maßgebend und gerade hierbei spielen die Einnahmen aus Wirtschaftsräumen eine sehr erhebliche Rolle. Wenn ein Verein auf diese Einnahmen verzichten kann, dann soll er es ruhig tun, aber die maßgebenden Kreise des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes stehen genau wie ich auf dem Standpunkte, daß es besser ist, es wird die Anlage von Wirtschaftsräumen mit in Kauf genommen und dadurch das ganze Unternehmen gefördert und rentabel gemacht, als daß der Bau überhaupt unterbleibt. Schnaps darf selbstverständlich nicht ausgeschenkt werden.

Größe der Halle.

Die Größe einer Turnhalle wird natürlich stets durch die Bedürfnisse des Vereins bestimmt. So falsch es ist, von vornherein einen Bau zu klein anzulegen, ebenso falsch ist es auch, unsinnig große und zur Mitgliederzahl in keinem Verhältnis stehende Ausmaße für Halle und Nebenräume zu wählen, denn abgesehen von den Baukosten und der

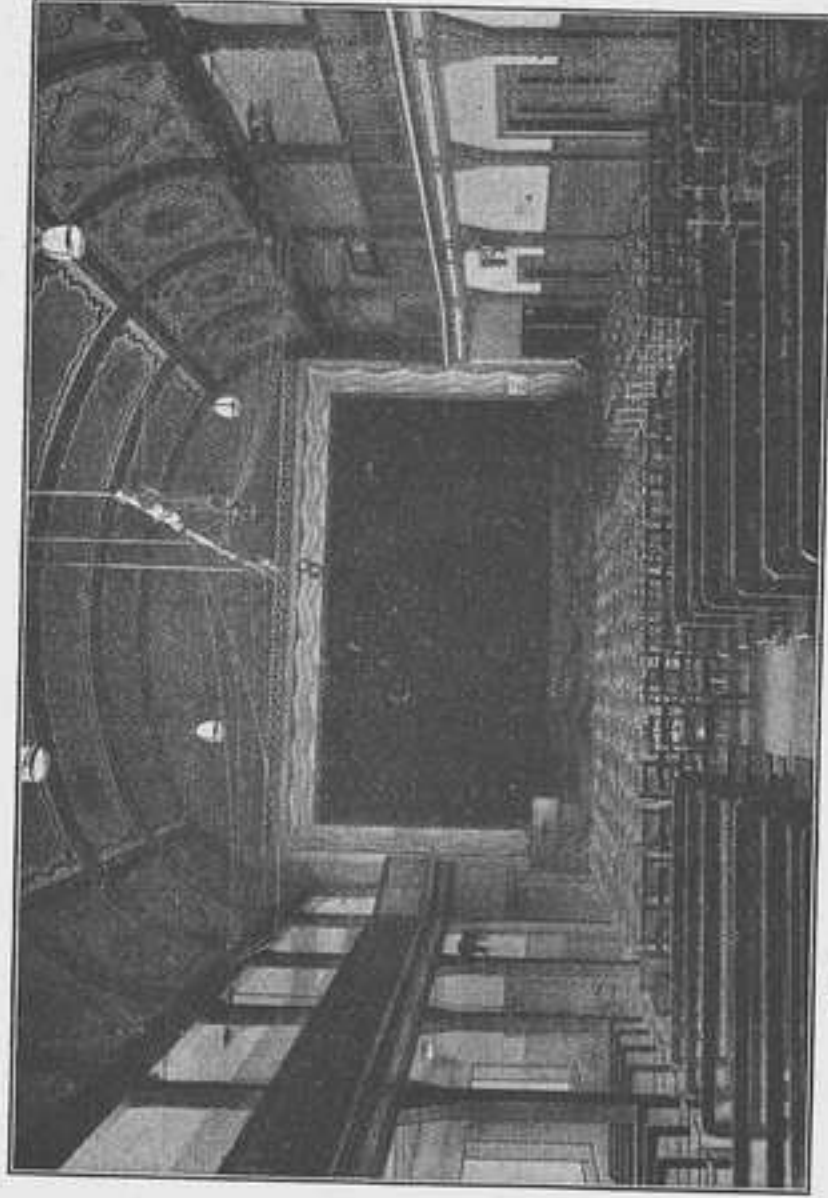


Abb. 64. Tarnhaller Marktreidweg als Tanzsaal (Bühnenseite).

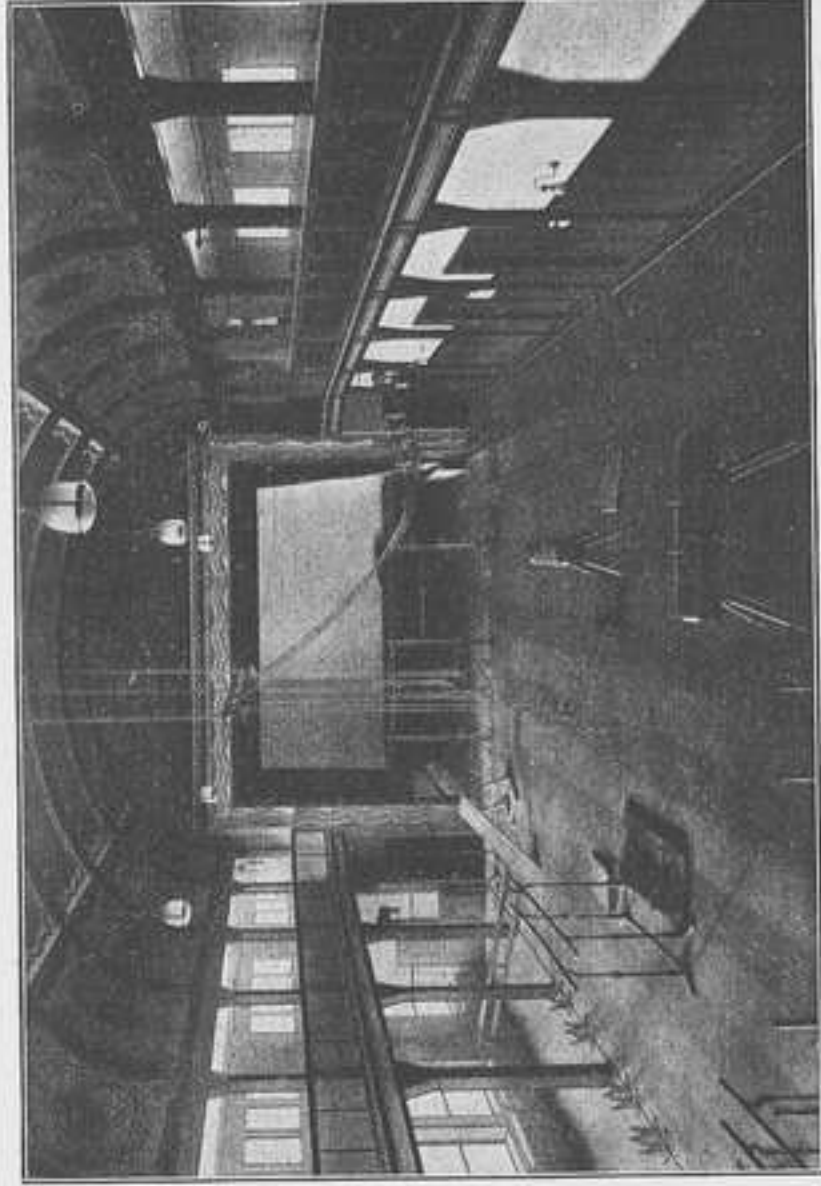


Abb. 65. Tarnhaller Marktreidweg als Übungsstätte (Bühnenseite).

damit bedingten Verzinsung kosten solche großen Räume mehr Licht, Feuerung und Unterhaltung als nötig ist.

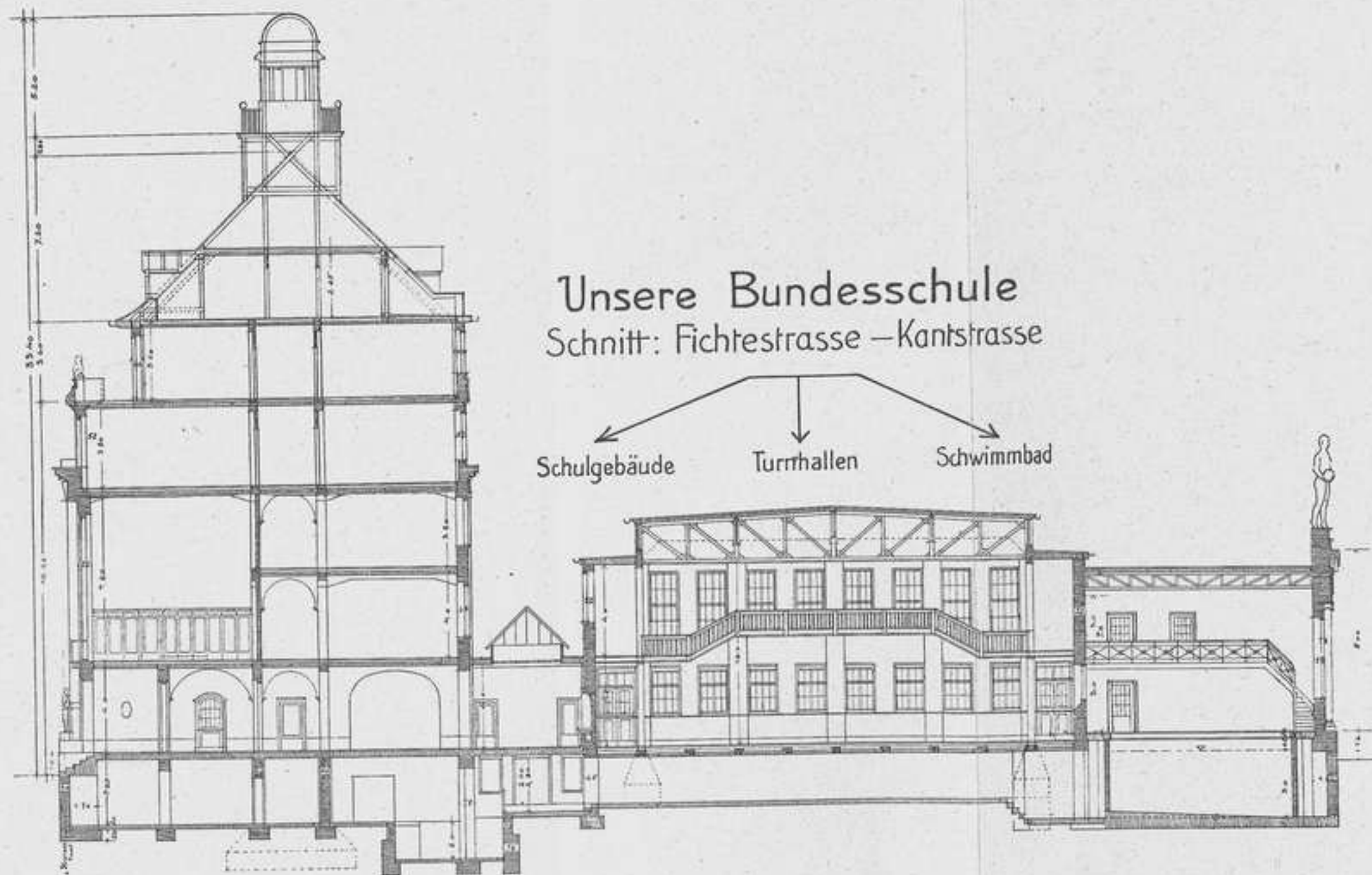
Es ist zu schwer, über die Größe von Hallen bindende Angaben zu machen, jedoch ist für kleinere Vereine eine Hallengröße von 15×24 m reichlich groß genug, für mittlere Vereine wird es zweckmäßig sein, eine Größe von 15 bis 18×30 — 35 m zu wählen und für große Vereine nicht unter 20 — 25×40 — 50 m zu gehen. Für ganz große Anlagen empfiehlt es sich, getrennte Turnhallen zu bauen, die sich als solche, andernfalls als ein Raum benutzen lassen. Richtig ist es auch, wenn außer der großen Halle noch kleine Turnsäle als Übungsstätten für Frauen- und Männerriegen oder für besondere Fälle vorhanden sind. Der Umfang eines ganzen Projektes kann im Rahmen dieser Abhandlung nicht bestimmt werden. Das Projekt muß hinsichtlich seiner Größe immer von den Vereinsleistungen aufgestellt werden. Der beratende Sachverständige wird dann erst bei der Besprechung auf Fragen eingehen, sowie auf Fehler und Mängel hinweisen können, als auch Gegenvorschläge machen.

Für die nutzbare Größe einer Halle ist es wesentlich, daß der Raum in der Halle nicht durch herumstehende Geräte eingeschränkt wird. Barren, Pferde, Sprungständer und alle beweglichen Geräte gehören in besondere Geräte-räume oder noch besser in Wandschränke, die laufend um die Halle angebracht sind, damit kein langer Transportweg beim Gebrauch nötig wird.

Bau und Inneneinrichtung der Halle.

Ob in Ziegelmauerwerk, in Fachwerk, in einer Sparbauweise oder ganz in Holz gebaut wird, wird sich immer danach richten, in welcher Gegend die Halle steht und wie die ortsübliche Bauweise ist.

Man wird bei jedem Bau das erforderliche Gewicht auf eine gute architektonische Lösung der Fassade und des Grundrisses legen müssen. Es muß auch der einfachste und kleinste Bau bildend auf das Schönheitsgefühl der Öffentlichkeit wirken. Er braucht deswegen keinen Pfennig teurer



Unsere Bundesschule Schnitt: Fichtestrasse – Kantstrasse

Schulgebäude Turnhallen Schwimmbad

Abb. 61.

zu werden, als im gegenteiligen Falle. Bodenständige Baumaterialien sollte man immer nach Möglichkeit verwenden.

Der Fußboden einer Halle wird am besten als Buchenriemen-Fußboden — also parkettartig — ausgeführt, wenn man nicht Pitspinneholz nehmen kann. Da Holz arbeitet, müssen Fugen eingerichtet werden, die ein Ausdehnen des Holzes ermöglichen. Der Untergrund soll möglichst aus einer Betonplatte bestehen, auf die dann die Lagerhölzer des Fußbodens zu liegen kommen. In besonderen Fällen genügt auch eine Schlackenschüttung unter den Lagerhölzern. Betonfußboden wird man ebensowenig empfehlen können wie Steinholzfußboden oder Kplolithbelag. Gewöhnliche Dielungen haben auch große Nachteile, nur im Notfall und bei größtem Kapitalmangel ist dazu zu raten. Asphaltfußboden ist für die Hallen zu hart und zu wenig elastisch. Versuche mit Linoleumbelag als Fußboden für Hallen haben kein günstiges Resultat ergeben.

Eine der wesentlichsten Fragen, die Beleuchtung einer Halle, wird fast stets zu den ernstesten Erörterungen Veranlassung geben, wenn sachverständig über diese Frage verhandelt wird. Gewiß, Bedürfnis für jeden Turner ist Licht und Luft. Große Fensterflächen und gute Ventilation wird man stets verlangen müssen, aber auch hier gibt es eine Grenze, die nicht überschritten werden sollte. Es ist z. B. unmöglich, in rauhen Gebirgsgegenden die Hallenfenster zu groß vorzusehen, denn die Erwärmung der Halle im Winter spielt für den Ausgabenetat des Vereins eine wesentliche Rolle und es müssen deswegen auch hier Einschränkungen gemacht werden, die genau überlegt sein wollen. In der Turnhalle soll sich das ganze Vereinsleben abspielen. Im Winter wird die Halle am meisten benutzt; wenn nun zu große Fenster und damit Abkühlungsflächen geschafft worden sind, ist es für Vereine schlechterdings unmöglich, eine genügende Erwärmung zu erzielen. Die Benutzungsmöglichkeit wird leiden, es gehen eventuell Einnahmen verloren und hohe Ausgaben für Heizung entstehen.

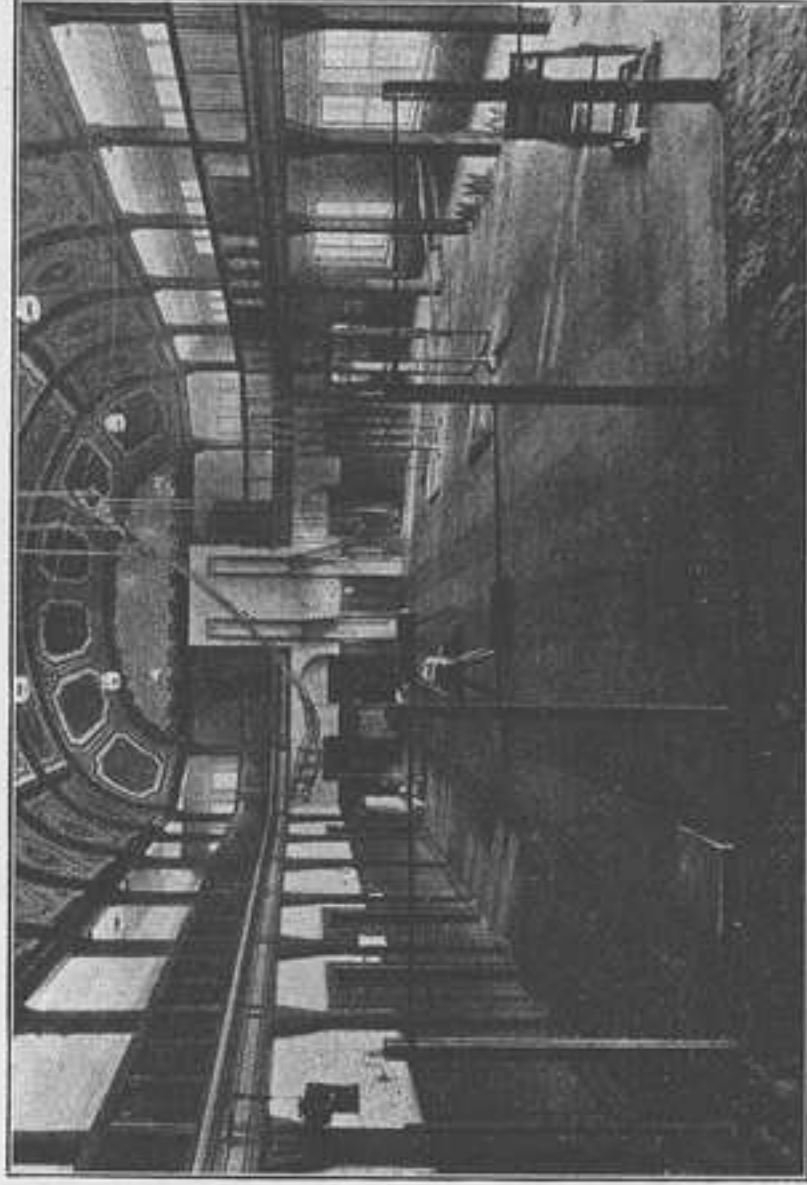


Abb. 66. Turnhalle Marktedwisch als Übungsstätte (von der Bühnenseite aus gesehen).

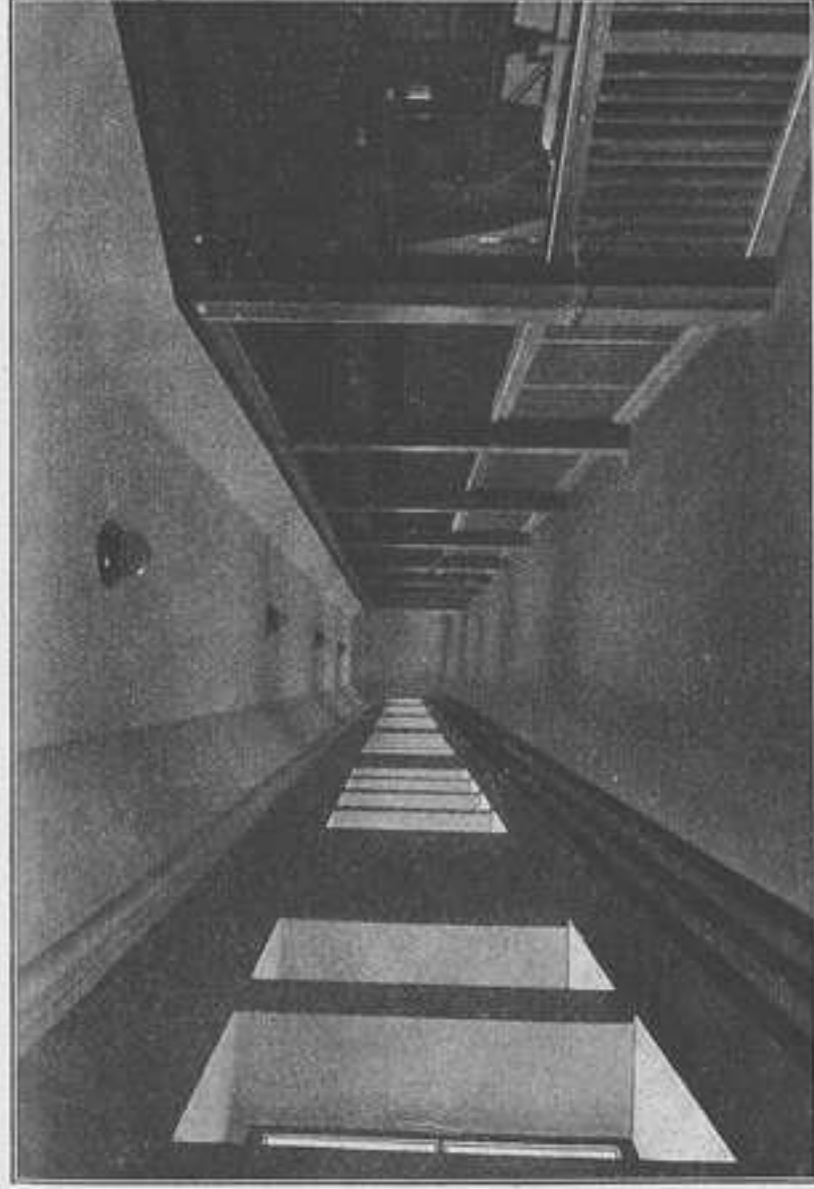


Abb. 67. Turnhalle Marktedwisch. Galerie, gleichzeitig 100-Meter-Laufbahn mit überhöhten Kurven.

Daß für genügende Waschgelegenheit gesorgt werden muß, ist eine Selbstverständlichkeit. Wenn es möglich ist, sollen Brausebäder in der Halle vorgesehen werden. Die Waschräume sollen neben den Umkleieräumen liegen. Reihenwaschanlagen sind am vorteilhaftesten.

Genügend große und gut ventilierte Umkleieräume sind ebenso Bedingung beim Bau wie die Anlegung eines Sitzungszimmers und eines Versammlungsraumes, wenn nicht die Wirtschaftslokalitäten dazu verwendet werden können. Für ein Zimmer des Turnleiters muß ebenfalls Raum vorhanden sein. Zur Aufbewahrung der Kleider sollen Schränke, verschließbare Kästen oder große offene Garderobeständer dienen.

Wo es sich ermöglichen läßt, sollte man eine Galerie in genügender Breite — mindestens 2,50—3 m — rings um die große Halle laufend anordnen und diese Galerie als Laufbahn für Trainingszwecke einrichten. Es ist das keine Schwierigkeit. Die Tragkonstruktion wird mit Schlackenbeton ausgefüllt, die Kurven nach dem Radius erhöht und die ganze Galerie mit Asphaltbelag von 2—3 cm Stärke versehen. So kann während der Turnzeit die Halle sportlich benutzt werden und bei Veranstaltungen wird die Galerie immer einen beliebten Platz für Zuschauer abgeben.

In jede moderne Halle gehört eine Bühne. Diese muß Ausmaße erhalten, die ein Bühnenturnen am Gerät ermöglichen und die einer großen Anzahl von Turnern Platz gewähren, um auch Kunstturnen zu zeigen. Eine Breite der Bühne von 9 m wird man immer ansehen müssen. Die Tiefe soll nicht unter 6 m, möglichst aber 8 m sein. Es läßt sich sehr gut einrichten, daß diese ganze Bühne als Schiebebühne ausgebildet wird, und daß man unter die Bühne die Sprunggrube legt. Auf diese Weise nimmt die Bühne keinen großen Platz in der Halle ein, sie eignet sich aber auch gleichzeitig zu Theateraufführungen und zur Veranstaltung von Konzerten. Muschelform ist für die Bühne nicht empfehlenswert. Eine gute Akustik läßt sich auch ohne diese erreichen.

Wo die Mittel für den Bau nicht sehr groß sind, kann man sich bei der Dacheindeckung mittels eines feerfreien Dachbelages helfen. Hier ist Bitumitekt oder Roberoid anzuraten. Von ersterem gibt es unter der Bezeichnung „S grün“ ein Material, auf welchem ein zerkleinerter Naturstein eingepreßt ist. Die Wirkung ist in architektonischer Beziehung sehr gut.

Wo Geld vorhanden ist, wird man zweckmäßig Ziegeldacheindeckung oder Schieferbelag wählen. Auch hier hat sich der Erbauer nach der ortsüblichen Bauweise zu richten.

Unter der eigentlichen Dachkonstruktion sollte stets eine Zwischendecke eingezogen werden. Diese Decke kann als Hängekonstruktion an die Binder angeordnet werden und wird ein guter Wärmeschutz für die Halle sein. Es ist eine Zweckmäßigkeitsfrage, ob die Zwischendecke aus Holzverschalung oder in Rabiß ausgeführt wird. Ich gebe der Holzverschalung immer den Vorzug, weil sich bei geschickter Anordnung der Zwischendecke eine gute Akustik in der Halle erzielen läßt.

In einer größeren Halle ist eine schlechte Akustik immer ein großer Übelstand. Ganz abgesehen davon, daß der Schall oft so groß ist, daß kaum zwei Gruppen ungestört voneinander turnen können, ebenso ist auch die Bühne für Vorträge, Theater usw. oft unbenußbar.

Wenn es möglich ist, soll man die Zwischendecke als Tonnengewölbe ausbilden. Zum wenigstens aber sollte man schon beim Bau der Dachkonstruktion die Möglichkeit vorsehen, eine Zwischendecke später einzubauen, wenn etwa im Anfang die Mittel nicht zulangen.

Hat man in Gebirgsgegenden mit größeren Temperaturunterschieden zu rechnen, so ist eine Isolierung der Zwischendecke durch Korkplattenbelag vorteilhaft, der in Gips verlegt wird.

Bei Anordnung der Decke wird sich auch eine gute Ventilation erzielen lassen. Große Ventilationsklappen können in der Decke vorgesehen werden, der Raum oberhalb der Zwischendecke kann durch Aufsetzen einer Entlüftungs-

haube auf das Dach für Ventilationszwecke nutzbar gemacht werden.

Die Heizung der Halle läßt sich nur auf Grund der örtlichen Verhältnisse bemessen. Dampfheizung kann ebenso gut angewandt werden, wie Luftheizung oder wie geeignete große Öfen. Für die Halle wird man eine Temperatur von 10—12° Reaumur als vollkommen ausreichend wählen können. Sind Doppelfenster vorhanden, so ist die Abkühlung eine geringere, es wird an Heizung gespart. Gerade das Kapitel Heizung einer Halle sollte stets vom Fachmann bearbeitet werden.

Wenn es die Mittel irgend erlauben, soll vermieden werden, daß aus der Halle direkt ein Haupteingang ins Freie führt. Es ist überhaupt zu empfehlen, für die Auskleideräume außerhalb der Halle besondere Korridore anzulegen, denn die direkten Ausgangstüren von der Halle ins Freie haben im Winter und bei ungünstiger Witterung große Nachteile.

Die zur Halle gehörenden Nebenräume müssen sich hinsichtlich ihrer Zahl und Größe den Bedürfnissen des Vereins anpassen. Man sollte diese Räume niemals zu klein wählen und für gute Lüftung hier genau so sorgen, wie in der Halle.

Die Abortanlagen sind, wenn irgend angängig, mit Wasserspülung zu versehen. Die einzelnen Aborte dürfen nicht zu klein sein und sollen entweder einen Wandplattensockel oder wenn dies nicht durchführbar, zum wenigsten einen guten Ölfarbenastrich erhalten. Der Fußbodenbelag in den Aborten soll aus Platten bestehen, die gut gereinigt werden können. Scharfe Ecken sollen möglichst bei den Wänden vermieden werden. Selbstverständlich muß auch hier gute Lüftung vorhanden sein.

Die Anzahl der Aborte richtet sich nach der Größe der Halle. Man sollte aber auch in der kleinsten Halle wenigstens 3 Aborte für Frauen und ein Pissoir und 2 Aborte für Männer einrichten. Die Aborte müssen bequem von der Halle aus zugänglich sein, ein zweiter Zugang vom Turnplatz direkt hierfür ist erwünscht.

Der Einbau einer Wohnung in die Halle wird im Interesse des Vereins immer zu begrüßen sein, weil es für den Betrieb gut ist, wenn eine ständige Aufsicht da ist. Zudem wird von den meisten Städten noch ein Zuschuß beim Wohnungsbau gegeben.

Die Lage und Größe der Wohnung richtet sich wieder nach den Bedürfnissen des Vereins.

Es kann natürlich nicht die Aufgabe der vorstehenden Ausführung sein, ein Spezialbauprojekt zu beschreiben, sondern die Ausführungen sollen den Vereinsleitern als Anhaltspunkt dienen, wenn Projektierungen geplant werden.

Die Mittel des Vereins werden meist sehr beschränkt sein. Es wird oft der Fall sein, daß die Vereinsmitglieder einen großen Teil der praktischen Arbeit selbst ausführen und es können in den meisten Fällen beim Hallenbau im Anfang nur die notwendigsten Räumlichkeiten geschaffen werden. Jedoch sollte sich jede Vereinsleitung merken, daß auch der kleinste Anfang beim Bau so ausgeführt werden muß, daß in späteren Bauabschnitten ein ganzes Werk entstehen kann. Deshalb ist eine gut durchdachte Planung unerlässlich, die die Möglichkeit ergibt, nach und nach in den verschiedenen Bauabschnitten das Werk durchzuführen. Ohne die notwendige Grundlage geschaffen zu haben, sollte kein Bau begonnen werden.



Projektierung und Erbauung von Sommerbädern.

Von Ingenieur V. B. J., Alfred Paasch, Leipzig-Schleußig. Technisches Büro für Erbauung von Turn- und Sportanlagen.

In diesem Falle gilt das in dem Abschnitt für Turnhallenbau als Vorbemerkung Gesagte sinngemäß im vollkommensten Umfange. Der starke Aufschwung, den die Schwimmbewegung in den Kreisen des Arbeitersportes in den letzten Jahren genommen hat, gibt vielen Vereinen Veranlassung sich ein eigenes Bad und damit den Wassersportlern ein eigenes Heim zu schaffen. Es muß aber hier einmal gesagt werden, daß auf keinem Gebiete soviel gepuscht wird, als auf dem Gebiete des Badbaues. Ohne jede Sachkenntnis, ohne Rücksichtnahme auf die Anforderungen, die berechtigter Weise an die Beschaffenheit des Wassers im Bade, an die Auskleidezellen und an alle Nebeneinrichtungen zu stellen sind und häufig auch ohne Rücksichtnahme auf die notwendigen sportlichen Einrichtungen, wird nicht nur von Vereinen, sondern oft auch von Städten und Gemeinden gebaut.

Um den Vereinen des Bundes einen Anhalt zu geben, will ich den nachstehenden Artikel in zwei Abschnitte gliedern, von denen der eine Abschnitt die Wahl des Bauplatzes, der zweite Abschnitt den Bau von Sommerbädern betrifft.

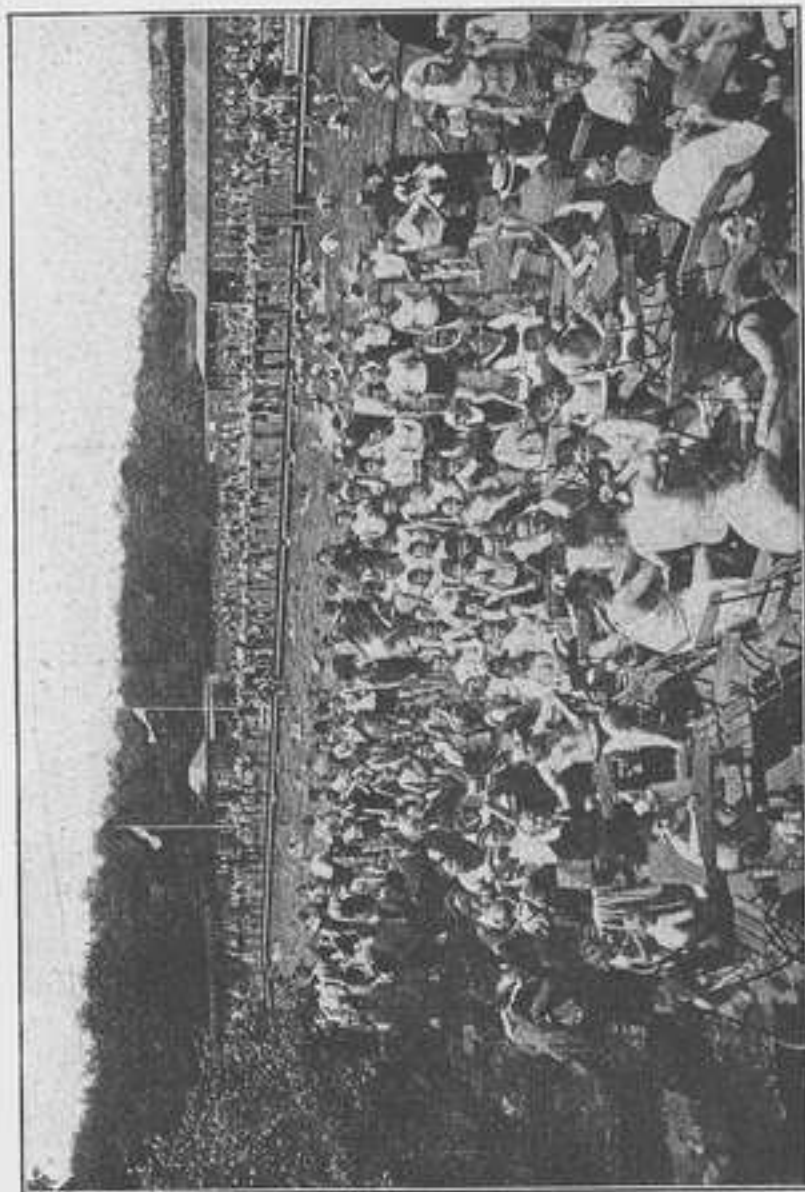


Abb. 68. Schwimmbad im Stadion des Vereins für Leibesübungen, Leipzig-Südost. Hochbetrieb im Bade.

Ich möchte hierzu noch bemerken, daß ich selbstredend immer eine durchaus moderne und bau- und badetechnisch vollkommene Anlage beschreibe, an die die höchsten Anforderungen zu stellen sind.

Die Vereine müssen sich bei der Vorarbeit für ihre Projektierung und beim Lesen dieser Zeilen stets vergegenwärtigen, daß sich jede Badeanstalt in verschiedenen Bauabschnitten nach und nach vervollkommen lassen muß. Es kann schon mit den einfachsten Mitteln im Wege der Selbsthilfe gebaut werden, wenn nur die Grundprojektierung richtig ist und wenn die Vereinsleitung sich bewußt ist, daß sie auf der Grundprojektierung nach und nach das Bauwerk vervollständigen kann.

Die Wahl des Bauplatzes.

Zu den wichtigsten Vorbereitungsarbeiten für den Bau einer Sommerbadeanstalt gehört die Wahl des Bauplatzes, von deren günstiger Lösung nicht nur die Baukosten stark beeinflusst werden, sondern auch der Badebetrieb wesentlich abhängt. Bevor die Anforderungen, die an solchen Bauplatz zu stellen sind, festgelegt werden, wäre zu überlegen, in welcher Weise überhaupt heute Sommerbäder zu errichten sind.

Die ideale Freibadanlage müßte am Meere, an Binnenseen, in großen Teichen mit starkem Zufluß oder aber an Flüssen, die sauberes Wasser führen und keine zu große Wassergeschwindigkeit aufweisen, errichtet werden. In den allermeisten Fällen ist es aber unmöglich, Badeanlagen auf Grund dieser Forderung zu schaffen, weil die Voraussetzungen nur selten gegeben sind und weil alle unsere Flüsse aus einer Anzahl Kanalisationen und chemischen Fabriken aller Art sehr verunreinigt sind; weil die Beschaffenheit des Wassers so ist, daß sie auch den mäßigsten Ansprüchen, die der Badefachmann stellen muß, nicht mehr genügt. Es ist doch keine Erholung für die Badenden, wenn sie in Flüssen baden müssen, die durch eine Anzahl von Bakterien verseucht und durch Stinkstoffe aller Art verunreinigt sind.

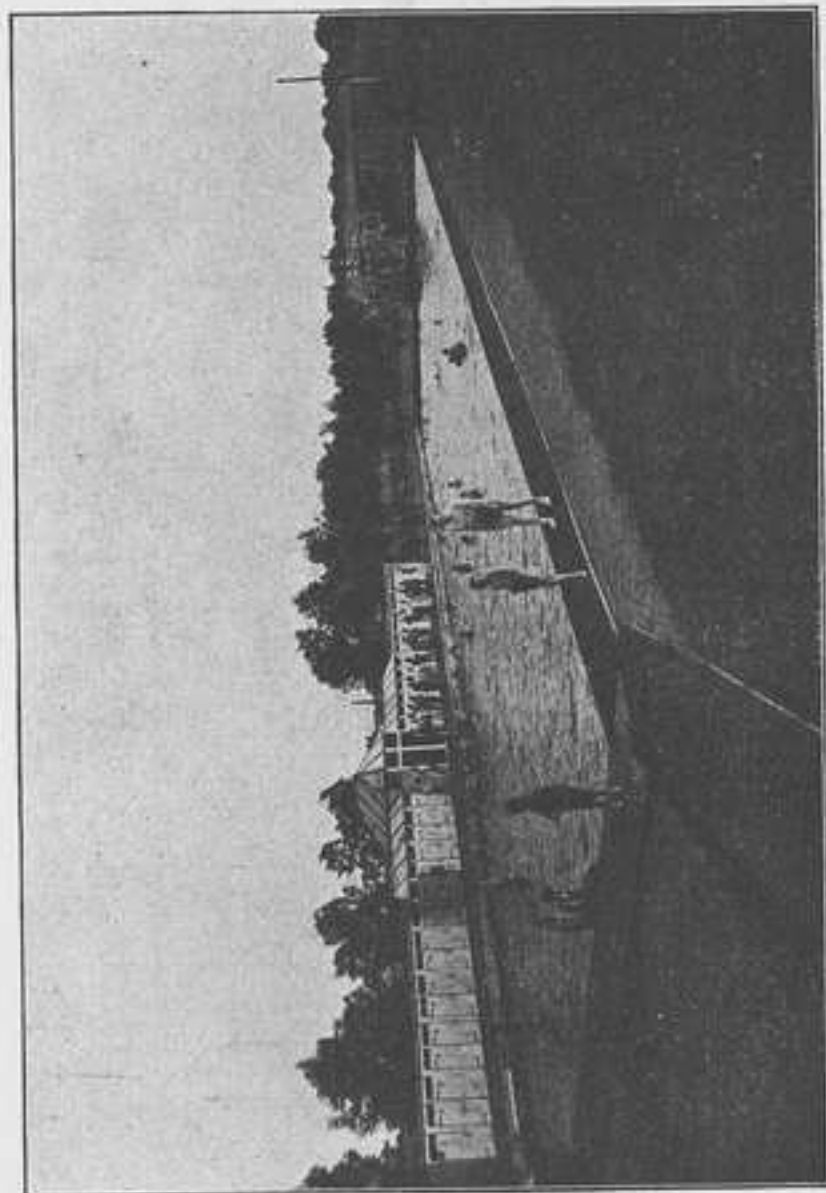


Abb. 60. Schwimmbad Finsterwalde, N.-L.

Es gilt also Mittel und Wege zu finden, um die Übelstände zu beheben, den berechtigten Anforderungen nach Schaffung einwandfreier Bäder Rechnung zu tragen und die Kosten für solche Bauten auf ein erträgliches Maß herabzusetzen. In Erkenntnis dieser Tatsache habe ich schon seit langen Jahren den Gedanken des Gartenbades — eines Bassinschwimmbades inmitten eines Luftbades gelegen und möglichst gut in die Natur eingepaßt — vertreten und zur Ausführung gebracht. Die in dieser Broschüre enthaltenen Abbildungen sind fast durchweg Bäder, die auf dieser Basis erbaut worden sind. Sie werden zum Teil als Familienbäder, zum Teil auch für beide Geschlechter als getrennte Anlagen benutzt.

Flußbäder sind in den letzten Jahren von mir überhaupt nicht und auch sonst nur in verschwindend geringer Zahl gebaut worden. Abgesehen von der bereits erwähnten Verunreinigung des Flußwassers, verursachen diese Bäder durch den jährlich notwendig werdenden Auf- und Abbau dauernd hohe Kosten und einen sehr großen Materialverschleiß. Dabei sind sie nach längerem Regenwetter meist unbenutzbar, weil die Beschaffenheit des Wassers und eventuell Hochwassers störend wirkt. Die Wassersportler brauchen auch zur Ausübung ihres Sportes stromfreie Schwimmbahnen. Es lassen sich also in Flußbädern wassersportliche Veranstaltungen, die Bedeutung haben, nicht ausführen, mit Ausnahme der wenigen Veranstaltungen, bei denen Strommeisterschaften ausgeschrieben werden.

Die von mir vertretene Richtung der Erbauung von Schwimmbehältern, die mit sauberem Wasser gespeist werden und die einen täglichen Zufluß erhalten, der ebenfalls nach Bedarf gewählt werden kann, hat heute wohl auf der ganzen Linie das Feld behauptet. Eine große Zahl von Bädern ist in den letzten Jahren nach diesem System erbaut worden und bewährt sich in der Praxis auch in finanzieller Hinsicht allerbestens. Vor ca. 17 Jahren ist von mir im Auftrage eines Naturheilvereines das erste eigentliche Gartenbad errichtet worden. Der Verein hat die Erfahrung gemacht,

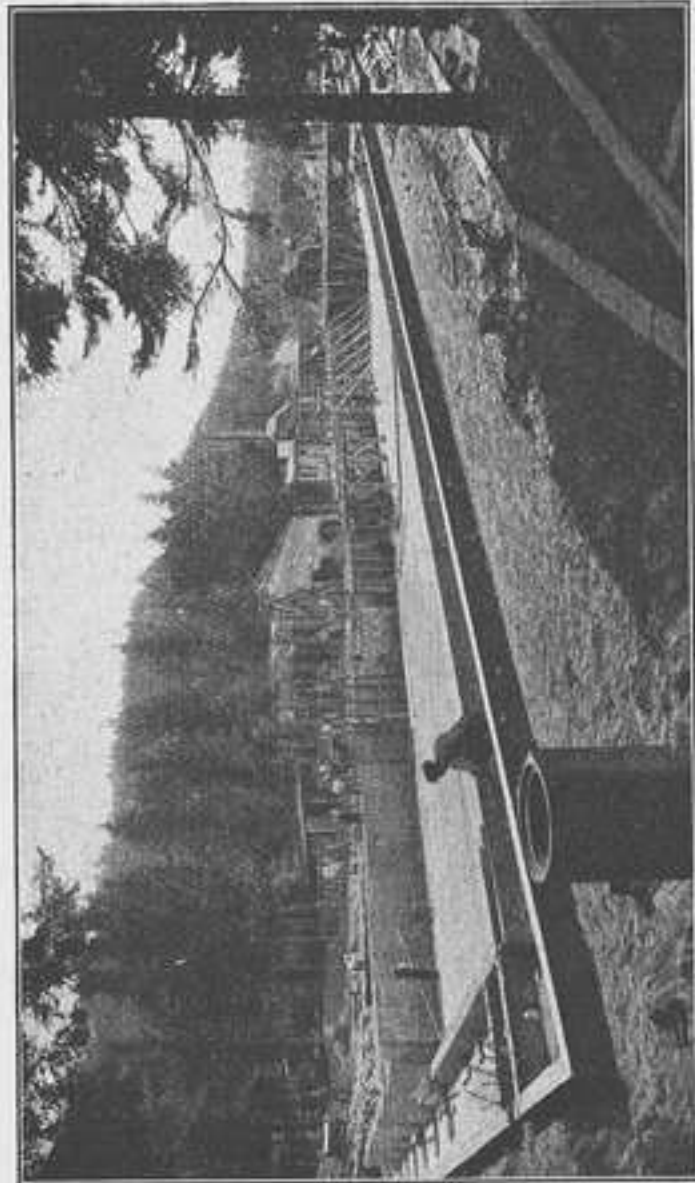


Abb. 70.

Friedrich-August-Bad in Klotzsche. Neubau des Schwimmbadens 50×20 Meter.

daß das Luftbad allein nicht den Zuzug hatte, der erwünscht war und in treuer gemeinschaftlicher Arbeit mit dem damaligen Vorsitzenden des Vereins, dem damaligen ersten Vorsitzenden der Leipziger Ortskrankenkasse, Herrn Moritz Priß, ist nach den seinerzeitigen Verhältnissen eine Musteranlage im Prießnitzbad entstanden. Heute ist auch diese Anlage durch die fortschreitende Vervollkommnung längst überholt, aber sie erfüllt nach wie vor ihren Zweck.

Wenn also bei der Projektierung auf Grund der vorstehenden Tatsachen vorgegangen werden soll, so wird in erster Linie die Platzfrage zu behandeln sein.

Welche Anforderungen sind nun an das Baugelände zu stellen?

Ich möchte diese Frage dahin beantworten, daß der Platz in möglichster Nähe der Stadt und zwar des Teiles der Stadt gelegen sein soll, in dem die werktätige Bevölkerung wohnt; denn es ist unbestreitbare Tatsache, daß sich die Hauptbesucherzahl in jedem Bade aus Bevölkerungsschichten zusammensetzt, die tagsüber als Beamte, Angestellte oder Arbeiter tätig sind und es darf der Platz, um den Leuten nach Schluß der Arbeit die Benutzung des Schwimm- und Luftbades bequem zu ermöglichen, keinesfalls zu weit von den Wohnstätten entfernt sein. Das Gelände soll, wo dies möglich ist, in landschaftlich reizvoller Gegend gelegen sein. Wo ein solcher Platz nicht gefunden werden kann, ist das Luftbad durch zweckmäßige Anpflanzungen so gut als möglich, auch gärtnerisch auszugestalten, damit sich das Publikum wohlfühlt.

Für die Speisung des Schwimmbassins verwende ich Wasser aus kleinen Bächen mit verhältnismäßig langen Oberläufen mit Vorliebe. Es muß aber Gewähr dafür vorhanden sein, daß dieses Wasser sauber ist und auch in trockensten Sommer aushält, denn gerade da wird das Bad am meisten gebraucht. Wo das nicht der Fall ist, kann durch Anlage eines Hilfsbrunnens eine Wasserreserve geschaffen oder es kann auch unbedenklich Wasser aus der Leitung zugeführt werden. An vielen Orten ist man über-

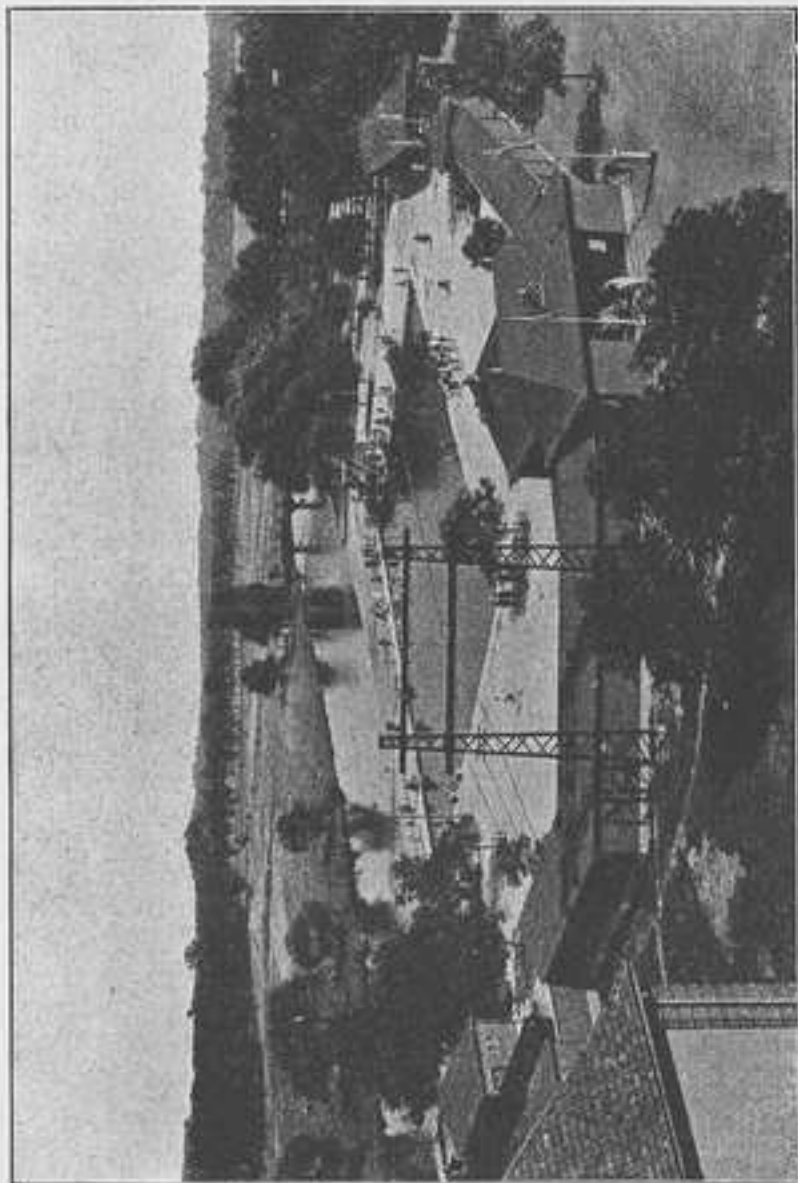


Abb. 71. Städtisches Sommerbad Cottbus. Schwimmbassin 50×30 Meter. Wasserfiltrationsanlage.

haupt gezwungen, Wasserleitungswasser allein zu verwenden. Man wird in solchen Fällen, um der Wasserleitung keine zu hohe Wasserabgabe zuzumuten und um das finanzielle Ergebnis des Bades nicht zu sehr zu beeinträchtigen, auf ein Umwälz-Filtrations- und Desinfektionsverfahren zurückgreifen müssen. Dieses Verfahren ist heute so ausgebildet, daß es als einwandfrei zu bezeichnen ist und keinerlei Mißerfolge bringt, dabei aber eine genügende Wassertemperatur verbürgt.

Weiter ist bei der Wahl des Platzes darauf Rücksicht zu nehmen, daß das Schwimmbecken, welches an der tiefsten Stelle ca. 3 m Tiefe aufweist, entleert werden kann.

Unangenehm bei der Erbauung von Bädern ist Grundwasser. Wo der Grundwasserandrang sehr stark ist, bleibt oft nichts weiter übrig, als das Bad selbst in das Grundwasser zu legen. Man ist aber in einem solchen Falle erstens dem Schwanken des Grundwasserspiegels ausgesetzt und wird zweitens nur durch besondere Maßnahmen geeignete Wassertemperaturen erzielen können. Geschlossene Behälter sind im Grundwasser nur mit großen Kosten zu errichten, weil der Auftrieb auf die Sohle des Behälters große Betonmassen als Gegengewicht erfordert. Ein solcher Bau wird durch die notwendige lange Wasserhaltung stets teuer; daher versuche ich auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen lieber Bauten geschlossener Behälter im Grundwasser zu vermeiden. Es gibt ja genug Mittel sich zu helfen, die jedoch im Rahmen dieses Aufsatzes nicht behandelt werden können.

Eine Bodenuntersuchung ist vor Beginn der Projektierungsarbeiten stets zu machen. Tragfähiger, möglichst gleichmäßig gearteter Boden wird immer die beste Auflage für die große Sohlenfläche des Behälters geben. Stets aber ist unter dem Behälter eine Sickerschicht einzubauen.

Wenn diese Richtlinien bei der Auswahl des Platzes beachtet werden, dann wird jeder Verein am späteren Badbau Freude haben und es wird auch, und das sei ausdrücklich betont, das finanzielle Ergebnis ein solches sein, daß aus der Anlage wenigstens Betriebskosten und Kapital-

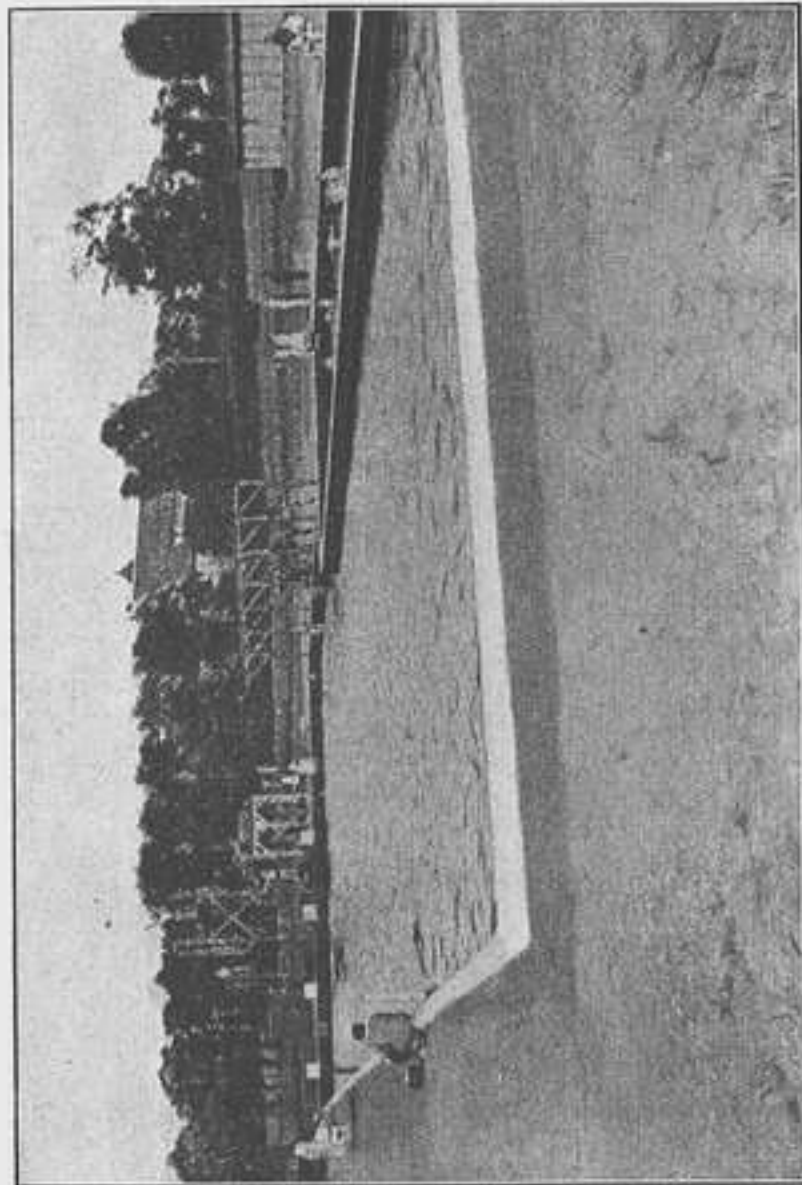
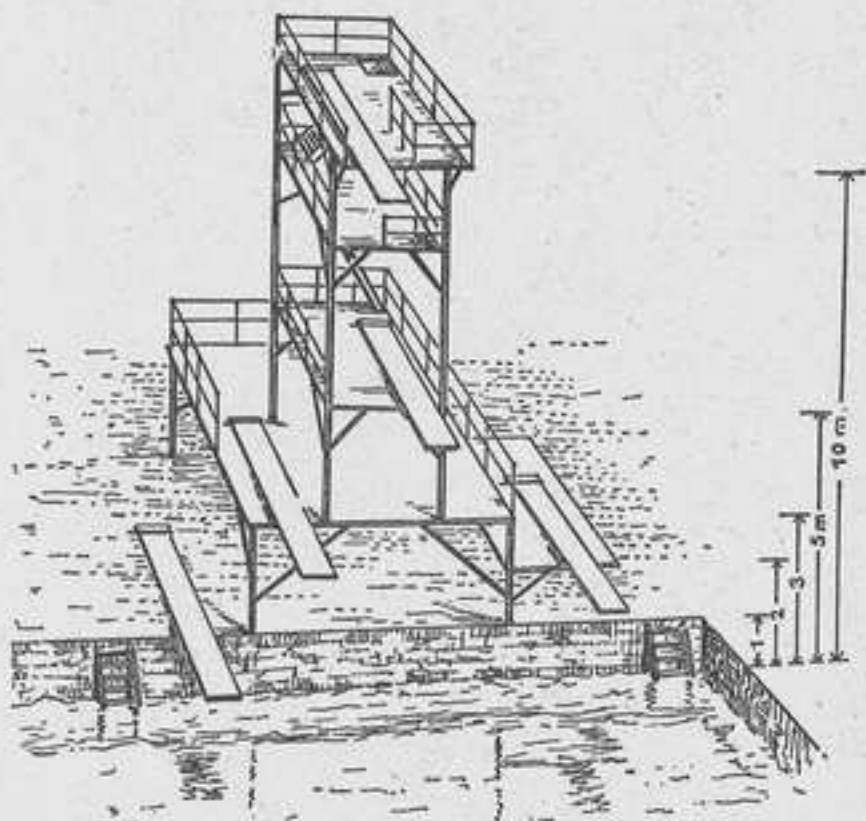


Abb. 72. Sommerbad des Arbeiter-Schwimmvereins Gotha.

verzinsung herausgewirtschaftet werden, wenn nicht in mittleren oder größeren Städten sogar Überschüsse verbleiben.



Ein vorschriftsmäßiger Springturm

Abb. 73.

Der Bau von Sommerbädern.

Vor Beginn der Projektierungsarbeit müssen die nachstehenden 6 allgemeinen Punkte geklärt sein:

1. Die Beschaffung von geeignetem und genügendem Wasser an der vorgesehenen Stelle.

2. Die Untersuchung des zu verwendenden Wassers auf Reinheit und Freisein von schädlichen Stoffen und Beimengungen.
3. Die Untersuchung des Bodens und der Schichtung in der Umgebung.
4. Die vernünftige und vorteilhafte Anordnung und Einrichtung der Einzelheiten für Einzel- und Massenbetrieb.
5. Die Eingliederung der Gesamtanlage in das Landschaftsbild.
6. Die Berücksichtigung und Anordnung der Vorkehrungen, die der Schwimmsport erfordert.

Sobald man diese Fragen klargestellt hat, wäre der Umfang der zu errichtenden Anlage festgestellt.

Ich persönlich habe in den ganzen Jahren meiner Tätigkeit stets auf dem Standpunkt gestanden, daß rein sportliche Bäder nur in besonderen Fällen am Platze sind, daß man aber sonst für Vereine ebensowohl wie für Gemeinden Volksbäder zu schaffen hat, die so eingerichtet sind, daß auch der Sport darin in jeder Weise ausgeübt werden kann.

Die Frage der Erbauung von 100 m Schwimmbahnen ist für mich nebensächlicher Natur; das Wesentliche ist, daß Badestätten geschaffen werden mit zweckmäßigen Größenverhältnissen. In Großstädten will ich die 100-m-Bahn gelten lassen, wenn aber Vereine, die oft nicht das notwendigste Geld zum Ankauf zu Materialien haben, sich in vollständiger Verkennung der Sachlage auf den Bau einer solchen Bahn versteifen und lieber das ganze Projekt zu Falle bringen als hier Konzession zu machen, dann ist das Mangel an Einsicht.

50-m-Bahnen, die einwandfrei sind, werden in fast allen Fällen für den Sportbetrieb genügen.

Ein großes Nichtschwimmerbad ist leider heute noch ein wesentliches Erfordernis, da nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Bevölkerung des Schwimmens kundig ist.

Ob ein Betonbassin gebaut wird oder ob man sich anders hilft, richtet sich stets nach den örtlichen Verhältnissen. Nur

darf ein Verein nie den Fehler machen, den häufig schon große Vereine gemacht haben, nämlich an der falschen Stelle sparen. Oberster Grundsatz muß sein, stets sauberes und einwandfreies Badewasser zu haben. Ohne genügende Befestigung der Bassinwandungen und der Bassinsohle wird dieses Verlangen nur selten erreicht. Nichts aber ist nachteiliger für den Badebetrieb, als wenn dann 14 Tage nach der Eröffnung lehmiges und durchaus verschmutztes Badewasser vorhanden ist.

Man ist auch heute in der Lage den Erbfeind des sauberen Badewassers, die Algenbildung, zu bekämpfen. Die Mittel hierzu bestehen einmal in dem Zusatz von unschädlichen Chemikalien, die die Algenbildung verhindern und zum anderen darin, daß in das stehende Wasser Bewegung gebracht wird. Die Stagnation des Badewassers begünstigt nicht nur die Algenbildung, sondern sie fördert auch die Zerfetzung der abgestorbenen Algen erheblich. Das Wasser riecht dann in kurzer Zeit faulig.

Besonderes Augenmerk ist auf die Beschaffung von geeigneten und ordnungsgemäßen Auskleidegelegenheiten zu richten. Erfahrungsgemäß bilden die Einzelauskleidezellen immer die begehrteste Möglichkeit. Es ist aber in keinem Bade möglich, so viel Zellen zu schaffen, daß an den Tagen, an denen Massenbetrieb herrscht, alle Leute unterkommen. Deshalb müssen offene Auskleidezellen unbedingt da sein; ebenso, wie ich die Einzelzelle, die mit Kleiderablage verbunden ist und die vom Badegast nur solange benutzt wird, bis er sich ausgekleidet hat und seine Sachen in die Aufbewahrung abgegeben, für die beste Lösung halte. Auch die Einrichtung von Kabinen, in denen Schränke nach Art der Fabrikgarderoben eingebaut sind, wird sich empfehlen. Dagegen lehne ich offene Hallen, die nach vorn gegen Einsicht geschützt sind ab, oder verwende diese Hallen nur als Auskleidegelegenheit für Kinder.

Heute wird wohl in den meisten Bädern Familienbetrieb eingerichtet und es ist deswegen besonders auf ordnungsgemäße Ausgestaltung der Auskleidehallen Rücksicht zu

nehmen. Das Familienbad ist die erstrebenswerteste Badeform, vorausgesetzt, daß das Bad gut geleitet ist und daß die Badeaufsicht sich die Autorität zu wahren versteht und gegen jeden Übergriff vom ersten Tage an energisch einschreitet.

Danach fasse ich die Erfordernisse, die an einen ordnungsgemäßen Bau und an einen guten Besuch eines Freibades gestellt werden, folgendermaßen zusammen:

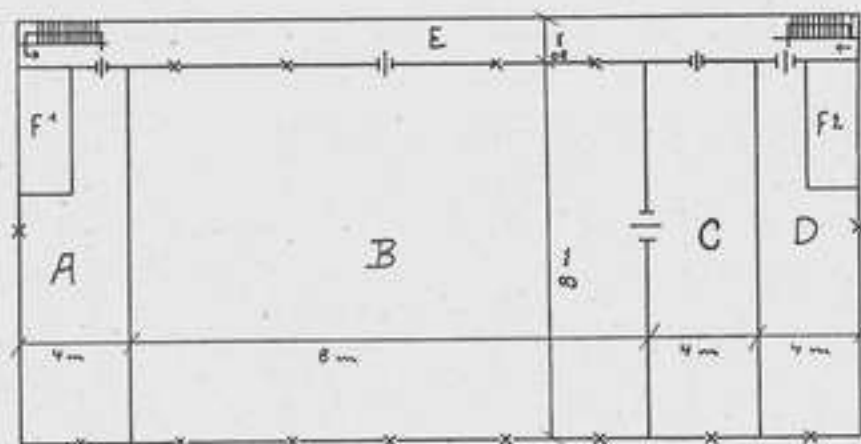
1. Sauber gehaltenes Badewasser, welches die erforderliche Temperatur, die durchaus nicht zu warm zu sein braucht, haben muß.
2. Eine sauber gehaltene gute Badeanlage überhaupt und ein schön eingerichtetes Luftbad mit Turn- und Spielplätzen für Kinder.
3. Auskleidehallen und Zellen, die einen freundlichen und und rein zu haltenden Anstrich haben müssen und die immer sauber zu halten sind.
4. Ein durchaus fachkundiger Bademeister, der den Betrieb zu organisieren versteht und der in der Lage ist, Schwimmunterricht in größerem Umfange zu erteilen. Deswegen ist ihm eine gute Einrichtung für Erteilung von Schwimmunterricht zur Verfügung zu stellen. Denn jedes Kind, welches im Bade Schwimmen lernt, wird ein treuer Besucher des Bades bleiben.
5. Die Anlage ist so einzurichten, daß sie für schwimmsportliche Veranstaltungen voll geeignet ist.
6. Es ist wesentliches Augenmerk auf die notwendigen sanitären Anlagen zu richten. Erstrebenswert ist immer die Einrichtung von Wasserklößen. Waschplätze, in denen vor der Benutzung des Schwimmbeckens sich jeder Badegast einer körperlichen Reinigung zu unterziehen hat, müssen in genügender Anzahl da sein und müssen Wasser von genügender Temperatur zur Verfügung haben. Die Möglichkeit, nach der Benutzung des Schwimmbades auf Lattenrostwegen mit sauberen Füßen zur Ankleidezelle zu gelangen, muß ebenfalls

gegeben sein oder aber es muß Vorsorge getroffen werden, daß Fußwaschgelegenheit in unmittelbarer Nähe der Ankleidezellen vorhanden ist. Liegepritschen im Luftbad, Sandbäder in trockenem, geeignetem Material, Turn- und Kinderspielplätze sollen in jedem Bade enthalten sein. Besonders aber ist zu erwähnen, daß ein abgegrenztes Stück Luftbad, — welches abseits vom großen Badebetrieb liegt und für solche Erholungsbedürftige dient, die Ruhe brauchen, — nach Möglichkeit geschaffen werden sollte.

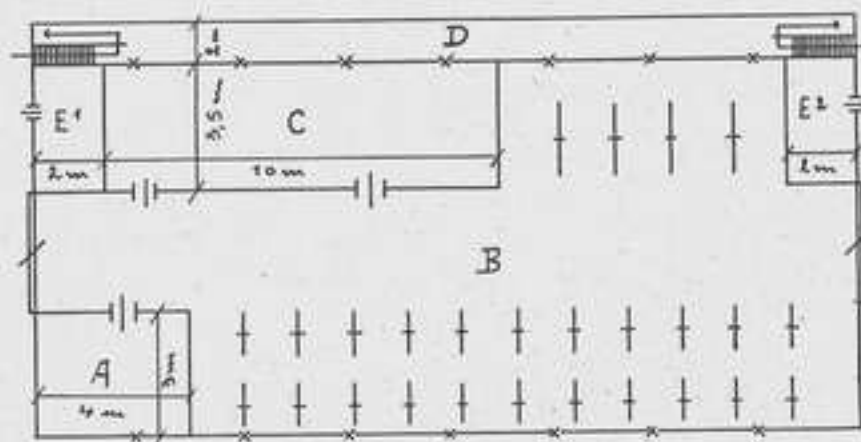
Selbstredend sind diese Anforderungen je nach den vorliegenden Verhältnissen zu ergänzen oder abzuändern und es wird die Aufgabe des Badefachmannes sein, bei der Aufstellung solcher Projekte das richtige Maß zu finden und allen Wünschen Rechnung zu tragen.



Basthaus: Fern-Anlage



I. Stock A-Kleiderraum Männer B-Aufenthaltsraum
C-Sitzzimmer D-Kleiderraum Frauen E-Balkon
F¹-Aborte Männer F²-Aborte Frauen



Erdgeschoss A-Geräteraum B-Bootzelle C-Werkstatt
D-Balkon E¹-Aborte Männer E²-Aborte Frauen



Bootshäuser und Anlagen.

Zweierlei Arten Einrichtungen müssen unterschieden werden. Die erstere, die feste Anlage am Land und die zweite, die schwimmende. Zweifellos hat das Bootshaus am Land, welches mit einem Landungssteg versehen ist, den Vorzug. Die schwimmende Anlage, hat sowohl wegen der Instandhaltungskosten auch noch andere Nachteile, während das fest auf dem Lande errichtete Bootshaus naturgemäß weniger braucht.

Die Anlage sowie die Einrichtung ist wiederum abhängig von der Art des Ruderns. Wir unterscheiden: Vereinigungen, die nur Rudern oder nur Kanu fahren und andere, die beides gemeinsam pflegen. Mitthin müssen für die Bootshauslänge und deren Bootstellagen verschiedene Maße berücksichtigt werden.

Neuerdings verbindet man die Bootshäuser mit den Vereinshäusern, weil — wie in allen anderen Sportarten — der praktische Betrieb schlecht vom Vereinsbetrieb zu trennen ist. Gewöhnlich läßt es sich ganz gut einrichten, daß der Heimverwalter auch zugleich den Posten des Geräte- und Bootwarts versieht. Es ist ratsam, daß bei der Anstellung auf den Beruf des anzustellenden Rücksicht genommen wird. Ein Zimmermann, Bootsbauer oder sonst in der Holzbearbeitungsbranche Erfahrener kann für die Instandhaltung des Hauses, vor allen Dingen aber der Inneneinrichtung und der Boote von unschätzbarem Werte

sein. Alle Arbeiten, die er zu verrichten hat, werden nicht besonders bezahlt, denn er erhält sein laufendes Gehalt, auch für diese Arbeiten.

Wie schon erwähnt, richten sich die Bootshäuser in ihrer Größe nach dem Bedarf und letzten Endes nach den finanziellen Mitteln, die den Vereinen zur Verfügung stehen. Es muß doch meistens auf eigene Kraft gerechnet werden. Nur vereinzelt fallen hier und da einige Brosamen vom Tische des Staates und der Gemeinde und dann auch so wenig, daß die Eigenhilfe immer noch maßgebend für unsere ideale Sache bleiben muß.

Zur besseren Übersicht bringen wir die im Arbeiter-Turn- und -Sportbund zulässigen und im Gebrauch befindlichen Maße für Boote, Kajaks und Kanus auf den nächsten beiden Seiten. An Hand derer müssen wir unsere Bootshütten, Bootshäuser, sowie Anlagen herstellen und einrichten.

Die feste Bootshausanlage richtet sich nach den Wasser- und Geländeverhältnissen, die zur Verfügung stehen. Das Praktische hat vor der Schönheit den Vorzug, besser ist es entschieden, wenn beides miteinander verbunden werden kann. Am Fluß- oder Seegestade dürfte wohl die beste Anordnung sein, oder, wenn die direkte Möglichkeit nicht vorliegt, so doch in unmittelbarer Nähe. Das gesamte Gebäude muß in seinen Grundmauern und Erdgeläß so erhöht aufgeführt werden, daß bei eintretendem Hochwasser und bei Überschwemmungen, keinerlei oder größerer Schaden entstehen kann. Auch ist mit den Grundwasserverhältnissen zu rechnen, Feuchtigkeit spielt auch für die trockengelegten Boote eine große Rolle.

Gut gesicherte Betonpfeiler sind der Unterbau, die Höhe richtet sich ganz nach den angeführten Grund und Wasserverhältnissen. Daher differieren die Betonpfeiler in ihrer Höhe: zwei Meter dürfte aber im allgemeinen ausreichend sein.

Im Erdgeschoß müssen die Stellagen für die verschiedenen Boote angeordnet werden und wiederum eingeteilt für die vorhandenen Gattungen. In demselben Geläß muß, den

Zwecken entsprechend, ein genügend großer Raum als Werkstatt eingerichtet werden, um die nötigen Reparaturen und Neubauten vornehmen zu können.

Eine Werkstatt für den Bootsbau ist gleichbedeutend mit einer Reparaturwerkstatt für Motorräder und Autos. Ohne sie ist ein regelmäßiger Sportbetrieb kaum denkbar.

Für genügend hohe und breite Ein- und Ausgänge muß gesorgt werden, um reibungslos den Bootstransport vor sich gehen zu lassen. Türen in Angeln sind nicht zu empfehlen, weil sie vom Winde zugeschlagen werden und dadurch Bootschäden entstehen können.

Die zweckmäßigste Türanordnung wird die Schiebefüre bleiben. Sie nimmt erstens keinen Platz weg und läßt sich bequem an die Seiten- oder Querwand schieben, wo sie kein Unheil anrichten kann. Es bleibt dem Bauenden überlassen, ob sie sich zur Ein- oder Doppelfüre (2 Flügel) entschließen, eins ist so praktisch wie das andere. Die Türöffnung sollte nicht unter 2,50 m betragen, je weiter, umso besser und gefahrloser der Bootstransport.

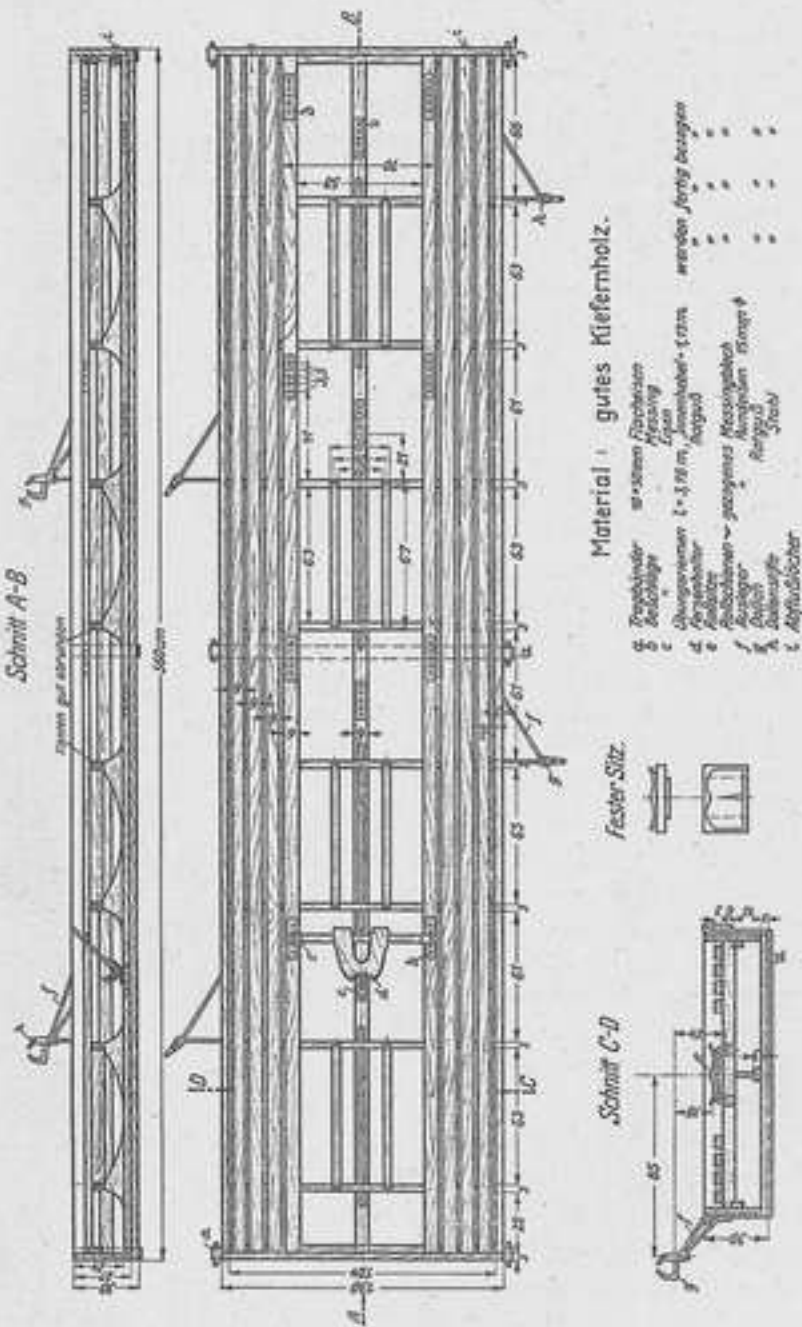
Um das Bootshaus — zumindestens aber doch vor den Zu- und Eingängen — muß ein Umgangsweg genügend breit gehalten werden. Dieser muß zur gleichen Höhe, wie der Bootsraum selber liegen, und durch Anbringung einer entsprechenden Brüstung kann auch dem Schönheitsinn Rechnung getragen werden.

Dem Zwecke entsprechend sollen die Treppen vom ebenen Gelände zum Bootshaus in genügender Breite und Länge aufgeführt werden; die Breite des Bootshauses dürfte hier immer das normale Maß sein.

Im Geschoß der Bootslagerung, möglichst an der Werkstatt, muß für einen genügend großen Raum gesorgt werden, in denen Vorräte und Materialien aufbewahrt sind. Farbe, Leim, Taue, Segel, Ruder, Steuer und sonstige Teile haben ihr Unterkommen und sind beim sofortigen Gebrauch immer zur Hand.

Soll das Bootshaus auch dem Vereinsleben dienen, so müssen entsprechende Räume vorgesehen werden. Das kann

Ein einsetzbarer Ruderkasten



Entworfen: Fritz Hesse, gezeichnet: Heinz Stügelmaier, Berlin 1925.

im Erdgeschoß geschehen, also Erweiterung des Grundrisses oder auch durch Aufbau eines Stockwerkes. Letzteres dürfte im allgemeinen als das Praktischere angesehen werden. Es ist dann zu sorgen für: Aufenthaltsraum, Sitzungszimmer, Umkleideräume und Aborte für Männer und Frauen, sowie die Wohnung des Heimverwalters.

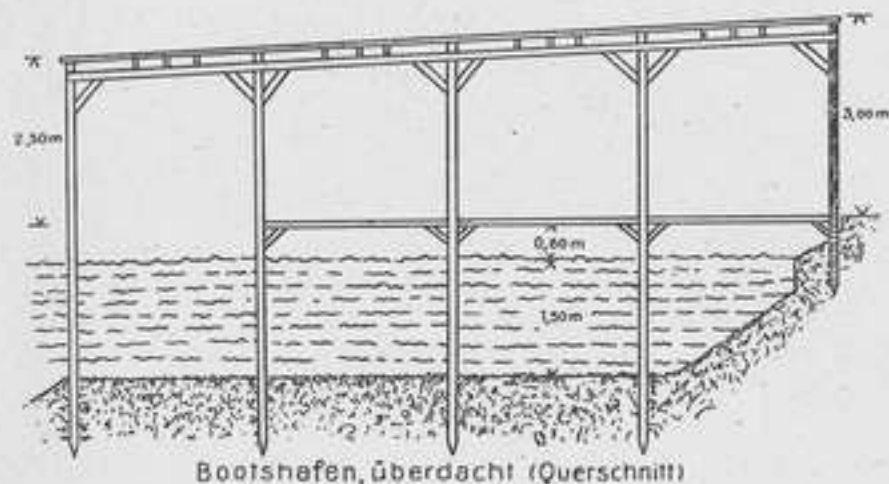
Für genügend Wasser im Gebäude muß gesorgt werden und es ist doch ein leichtes, das Flußwasser in Behälter durch Pumpenübertragungen zu ziehen oder auch zu drücken, zum Waschen und sonstigen Reinigungsarbeiten. Trinkwasser muß ebenfalls vorhanden sein, vielleicht durch Anschluß an die städtische oder ländliche Wasserleitung oder Erbohrung eines Brunnens.

Die Frage, Fachwerk oder Holzbau beim Bau des Hauses in Anwendung zu bringen, läßt sich ebenso bejahen, wie dies unter Sportplatzhäuser schon geschehen ist. Das haltbarste bleibt immer noch das massive Fachwerk, also der Steinbau.

Es empfiehlt sich, auch an eine entsprechend große Spielfläche zu denken. Abwechslungsreich und nicht einseitig soll auch für den Ruderer und Segler der Sport eingerichtet werden. Zudem erfreuen die Spiele alt und jung. Turn- und Sportgeräte sollten möglichst an einer, zum Sonnen- und Luftbad eingerichteten Stelle untergebracht werden, dort ist der beste Platz.

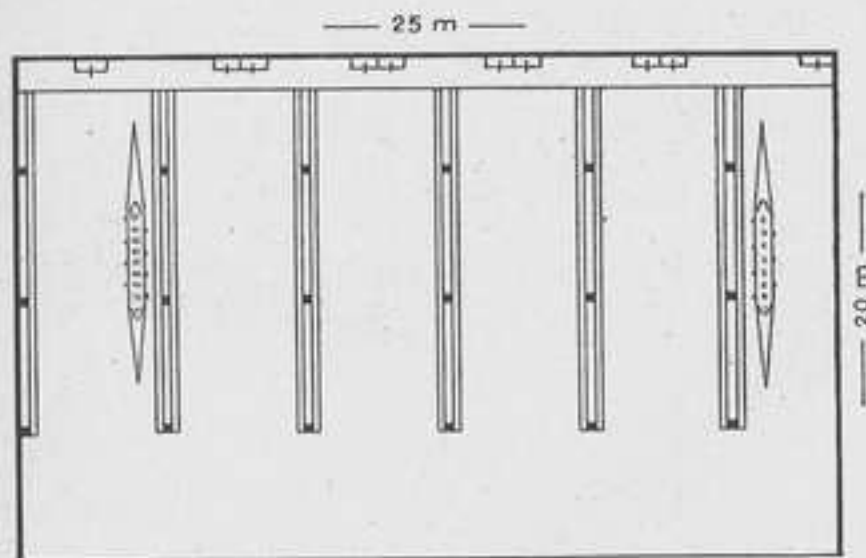
Das Anbringen eines Landungssteges ist eine unbedingte Notwendigkeit, das kann in zweierlei Ausführung geschehen. Einmal als schwimmender, das andere Mal als fester Steg. Der schwimmende Steg wird vor allen Dingen dort seine Berechtigung haben, wo der Wasserspiegel einer dauernden Höhenveränderung unterliegt, hervorgerufen durch Ebbe und Flut. Gewiß können auch in Flußgewässern die schwimmenden Flöße vorgesehen werden, aber den festen Landungsstellen ist immer der Vorzug zu geben.

Der Landungssteg soll nie höher als die eigentliche Bordkante der Boote und Kanus sein, sie kann eher tiefer liegen. Um bei Landungen die Boote vor Beschädigungen zu



Bootshafen, überdacht (Querschnitt)

Abb. 78a.



Bootshafen, überdacht (Grundriss)

Abb. 78b.

schützen, empfiehlt es sich, die Kante des Landungssteiges — nach der Wasser- und Landungsseite zu — mit einer Art Polsterung zu versehen.

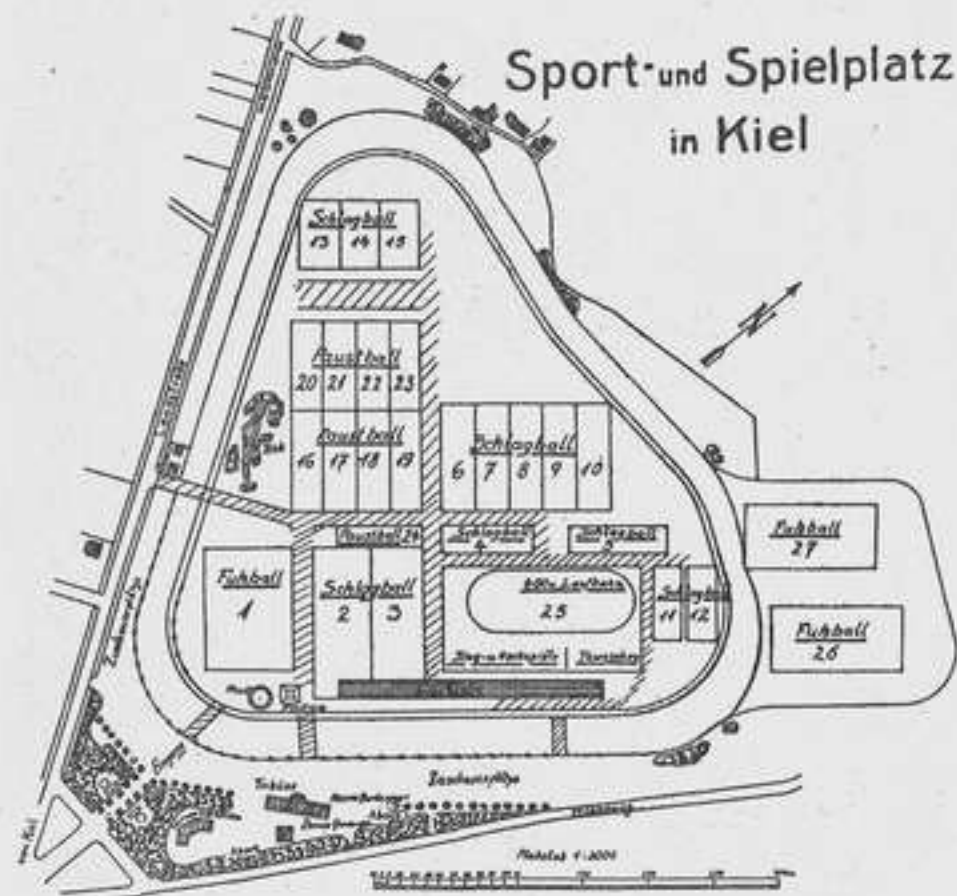
Die Bootshäfen.

Die Bootshäfen sind eine zweckmäßige Einrichtung und sollten überall eingerichtet werden, wo genügend Wasserfläche pacht- oder kaufweise zur Verfügung steht. Sie haben zudem noch den Vorteil, daß die in Benutzung gewesenen Boote tagsüber an ihren zugewiesenen Plätzen liegen bleiben können und der fortwährende Bootstransport sich erübrigt. Rechtwinklig in das Wasser gebaute Landungsstege sollten breit genug sein, daß der Steg von beiden Seiten benutzt werden kann.

Die Landungsstellen der Bootshäfen sind zu überdachen, um die in Ruhe liegenden Fahrzeuge vor Regen zu schützen. Die abschließende, nach dem Lande zuliegende Wand kann zur Aufnahme von Riemen und Steuern dienen und können diese zweckmäßig durch angebrachte Lagerböcke und Haken aufbewahrt werden.

Für die Zeit, wo der Rudersport ruht, müssen alle Boote nach gründlicher Reinigung ins Trockene gebracht werden. Andernfalls würden die Frostschäden an den Booten ganz erheblichen Schaden verursachen.

Alljährlich einmal müssen die Boote einer Hauptreinigung und Reparatur unterzogen werden, frischer Anstrich gibt den Booten eine längere Lebensdauer und zudem noch ein freundliches Gesicht.



2166 79.

Lichtenberger Stadion

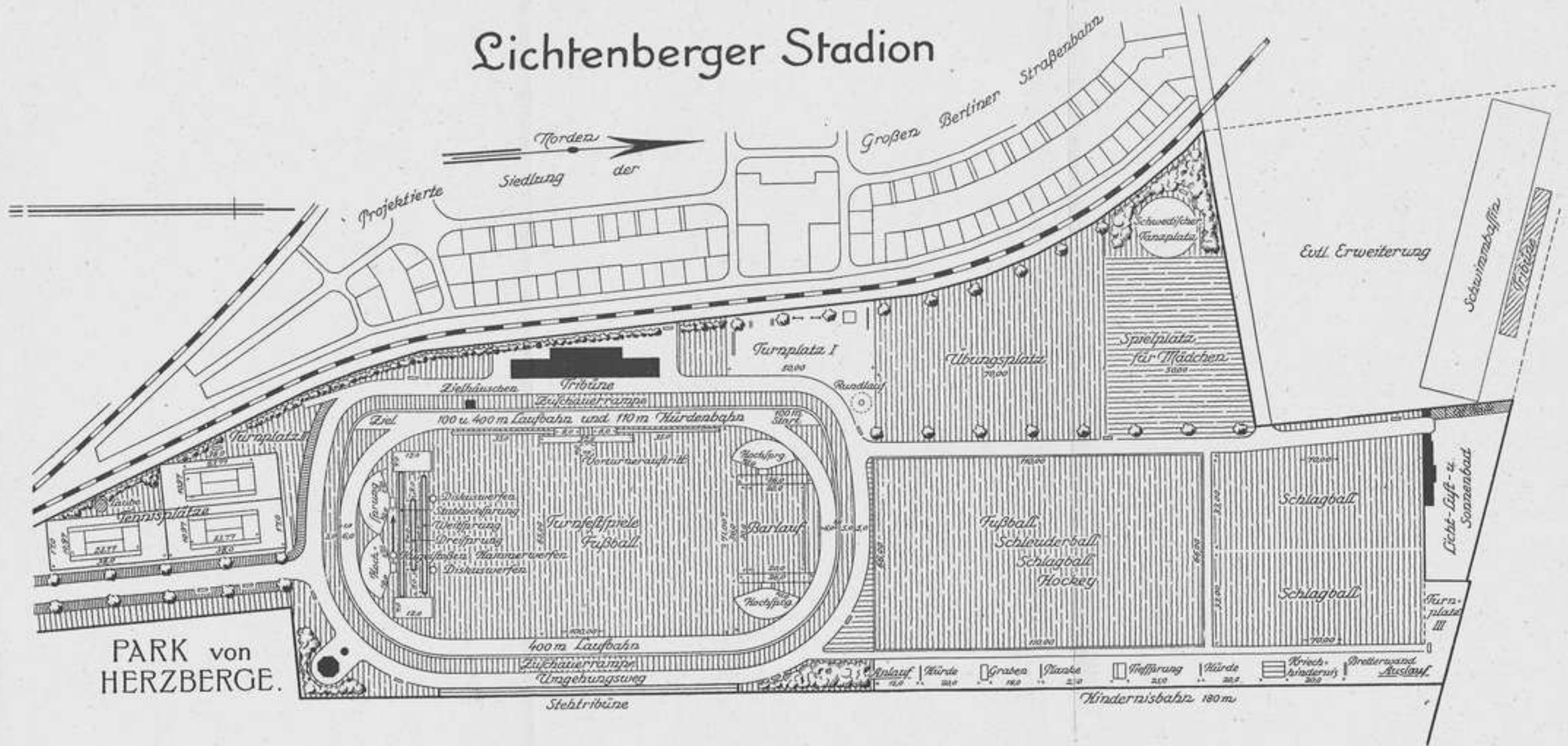
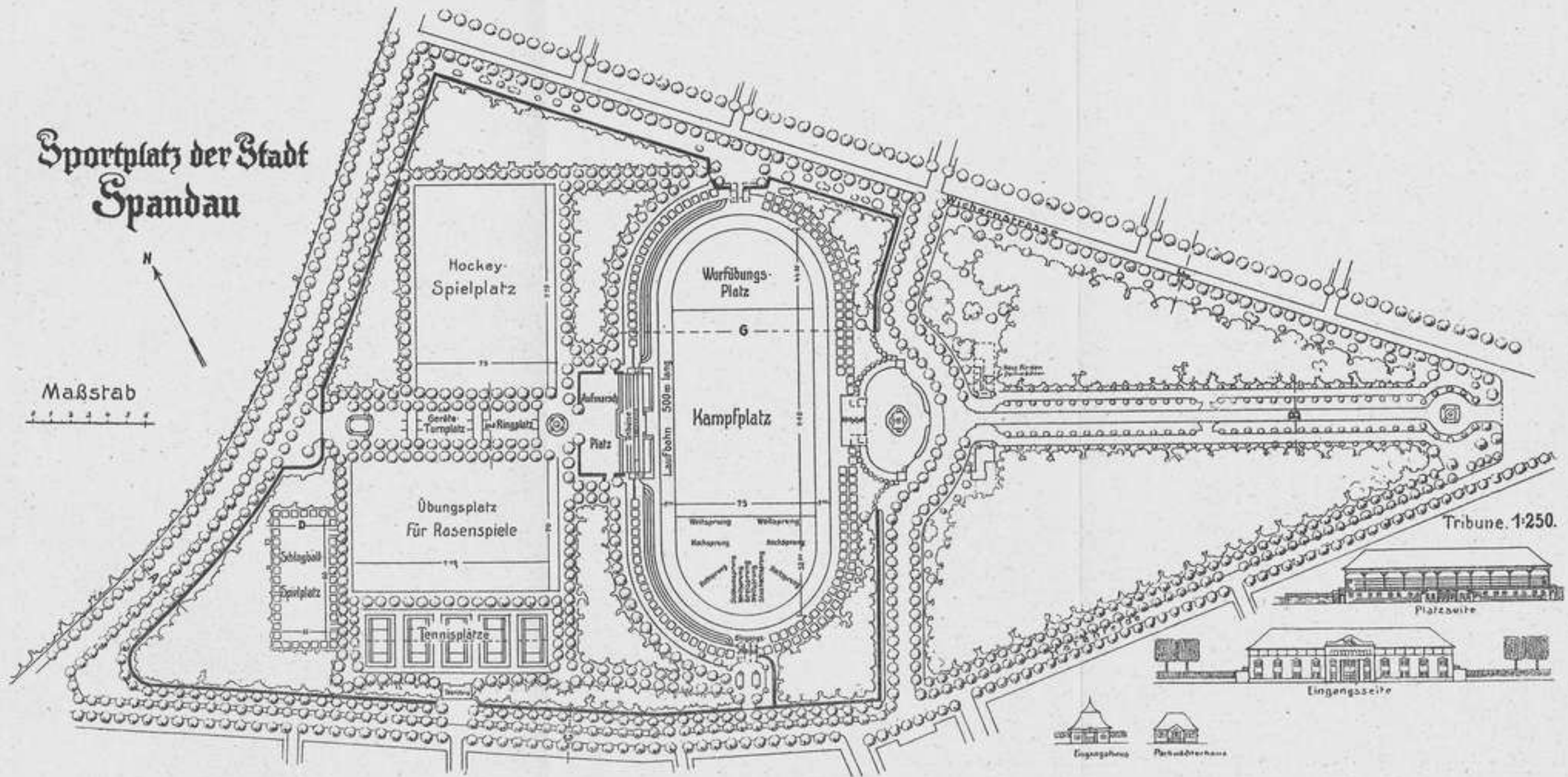


Abb. 80.

Sportplatz der Stadt Spandau



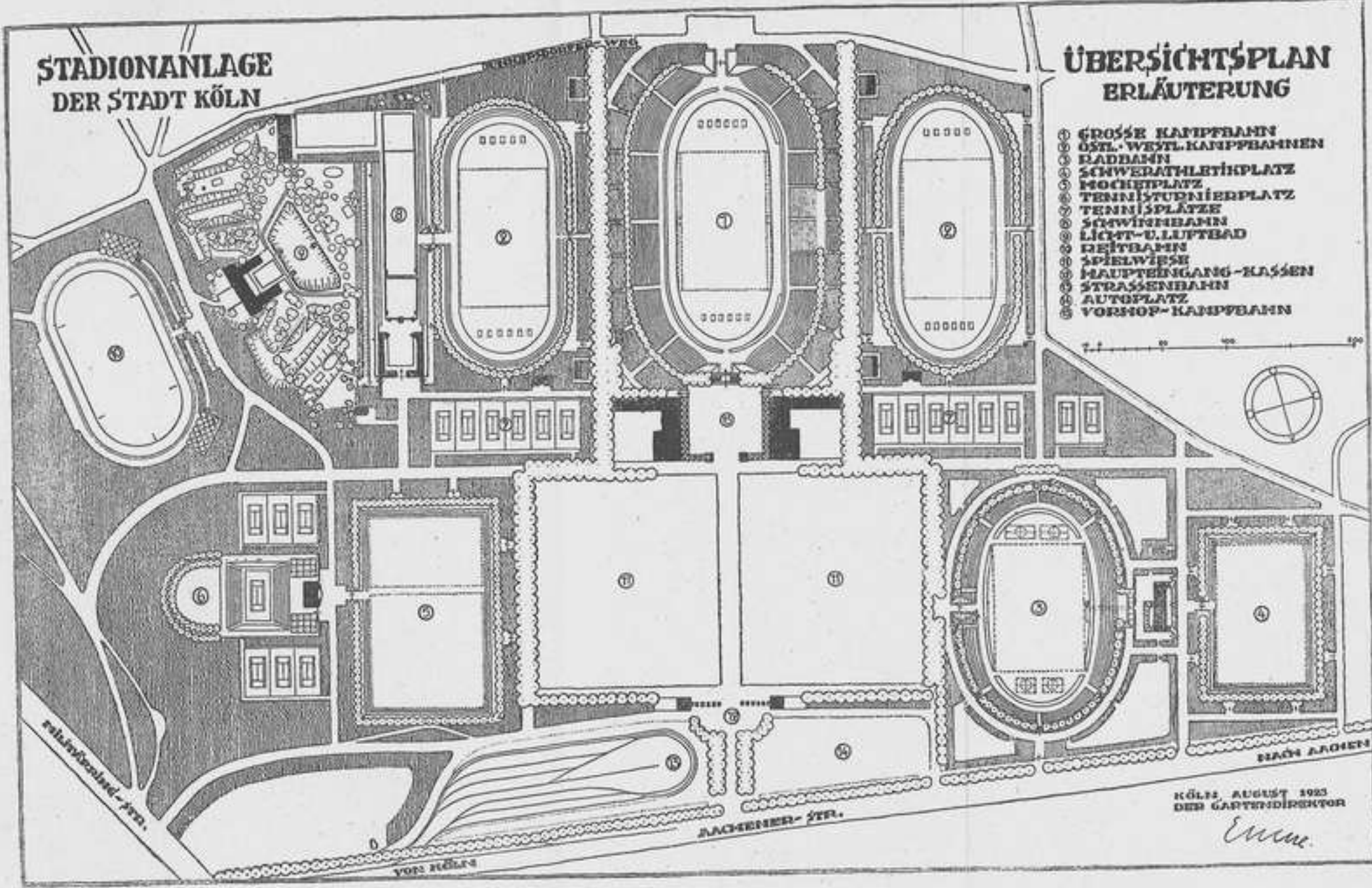
Maßstab



STADIONANLAGE DER STADT KÖLN

ÜBERSICHTSPLAN ERLÄUTERUNG

- ① GROSSE KAMPFBahn
- ② ÖSTL. WESTL. KAMPFBahnen
- ③ RADbahn
- ④ SCHWERATHLETIKplatz
- ⑤ HOCHSTplatz
- ⑥ TENNISturnierplatz
- ⑦ TENNISplätze
- ⑧ SCHWIMMBahn
- ⑨ LICHT- u. LUFTBAD
- ⑩ REITbahn
- ⑪ SPIELwiese
- ⑫ HAUPTINGANG-KASSEN
- ⑬ STRASSENbahn
- ⑭ AUTOplatz
- ⑮ VORHOF-KAMPFBahn



I n h a l t s v e r z e i c h n i s

	Seite		Seite
Einleitung	3	g) Schotterfüllung	52
Vereinsportplätze, Warum	7	h) Schlackenschüttung	54
Arbeit, Von der	10	i) Ergänzende Ausführungen zur einfachen Laufbahnfüllung	58
Flächenausnützung	12	1. Die Gerade	59
Nivellieren, Das	16	2. Die Rundbahn	60
Drainage, Die	17	3. Laufstrecken und Einteilung	60
Spielfläche und Rasen	22	4. Streumittel—Streu- vorrichtung	61
Innenfläche, Kampfbahn	23	Bahnrechnung und Ein- teilung	62
Spielfelder, Die	26	Schema 400-m-Bahn	49
a) Schlagball	26	Einteilung d. Laufstrecken	65
b) Faustball	28	Sprunganlagen, Die	66
c) Trommelball	29	a) Hochsprung	66
d) Tennis	30	b) Weitsprung	69
e) Fußball	33	c) Dreisprung	71
f) Handball	33	d) Stabhochsprung	72
g) Rastball	34	e) Allgem. Bestimmungen	73
h) Hockey	36	Wurfplätze, Die	76
i) Barlauf	37	Walze, Die	77
k) Eishockey	37	Einfriedigung, Umzäunung	79
Laufbahn, Die	39	Zuschauerdämme, Ergänzende Ausführungen	81
a) Kurvenform	40	Unterkunftsräume	84
b) Aufteilung, Halbkreis- kurve	44	Sportplatzhäuser	89
c) Aufteilung, Halboval- kurve	47		
d) Schema 400-m-Bahn	49		
e) Böschung, verlaufend	50		
f) Böschung, Stufen	51		

	Seite
Kassenhäuschen	91
Gerätekammer, Die	92
Anlage, Instandhaltung	94
Unterhaltungskosten	100
Richtlinien für Bau von Turnhallen, Bäder, Spiel- und Sportplätze	103
Eigenhändig angelegte Ver- einspiel- u. -Sportplätze, Wertvolle Mitteilungen über	108
a) Cöpenick	108
b) Rathenow	112
c) Burg bei Magdeburg	118
d) Fürstenwalde	120
e) Brandenburg	125
f) Adlershof	129
Entwürfe, Spiel- und Sport- platz	132—146
Turnhallen	147
Bundesschule, Unsere 152—153	
Turnhallenbauten	152
a) Turnhallenbau	156

	Seite
b) Die Lage des Bauplatzes	156
c) Wirtschaftsräume	157
d) Größe der Halle	157
e) Bau und Inneneinrich- tung der Halle	160
Sommerbäder, Projektie- rung und Erbauung von	168
a) Die Wahl d. Bauplatzes	170
b) Projektierungsarbeit	178
c) Bassin und Wasser	179
d) Auskleidezellen	182
e) Richtlinien für projek- tierte und fertige Bäder	183
Boothäuser und Anlagen	186
Boote, Klasseneinteilung der	188
Ruderboote, Normalmaße f.	189
Boothaus, Bauvorschläge f.	190
Ruderkasten, Einsetzbarer	191
Landungsteg	192
Boothäfen, Die	194
Kampfbahnen, Entwürfe großer städtischer An- lagen und	196



R e g i s t e r

	Seite		Seite
Anlagen, Instandhaltung	94	Entwürfe, Spiel- und Sport- platz	132—146
Unterhaltungskosten	100	Flächenausnützung	12
Arbeit, Von der	10	Gerätekammer, Die	92
Bahnberechnung und Ein- teilung	62	Innenfläche, Kampfbahn	23
1. Schema 400-m-Bahn	49	Kampfbahnen, Entwürfe großer städtischer An- lagen und	196
2. Schema 400-m-Bahn, Einteilung d. Laufstrecken	65	Kassenhäuschen	91
Boote, Klasseneinteilung der	188	Landungsteg	192
Boothäfen, Die	194	Laufbahn, Die	39
Boothäuser und Anlagen	186	Aufteilung, Halbkreis- kurve	44
Boothaus, Bauvorschläge f.	190	Aufteilung, Halboval- kurve	47
Bundesschule, Unsere 152—153		Böschung, Stufen	51
Drainage, Die	17	Böschung, verlaufend	50
Einfriedigung, Umzäunung	79	Ergänzende Ausführungen zur einfachen Laufbahn- füllung	58
Eigenhändig angelegte Ver- einspiel- u. -Sportplätze, Wertvolle Mitteilungen über	108	1. Die Gerade	59
Adlershof	129	2. Die Rundbahn	60
Brandenburg	125	3. Laufstrecken und Ein- teilung	60
Burg bei Magdeburg	118	4. Streumittel—Streu- vorrichtung	61
Cöpenick	108	Kurvenform	40
Fürstenwalde	120	Schema 400-m-Bahn	49
Rathenow	112	Schema 400-m-Bahn, Ein- teilung der Laufstrecken	65
Einleitung	3		
Einteilung der Lauf- strecken	49 u. 65		

	Seite		Seite
Schlackenschüttung	54	Tennis	30
Schottererschüttung	52	Trommelball	29
Rivellieren, Das	16	Spielfläche und Rasen	22
Richtlinien für Bau von Turnhallen, Bäder, Spiel- und Sportplätze	103	Sportplatzhäuser	89
Ruderboote, Normalmaße f.	189	Sprunganlagen, Die	66
Ruderkassen, Einsehbarer	191	Allgem. Bestimmungen	73
Sommerbäder, Projektie- rung und Erbauung von	168	Dreisprung	71
Auskleidezellen	182	Hochsprung	68
Bassin und Wasser	179	Stabhochsprung	72
Die Wahl des Bauplatzes	170	Weitsprung	69
Projektierungsarbeit	178	Turnhallen	147
Richtlinien für projek- tierte und fertige Bäder	183	Turnhallenbauten	152
Spielfelder, Die	26	Bau und Inneneinrich- tung der Halle	160
Barlauf	37	Die Lage des Bauplatzes	156
Eishockey	37	Größe der Halle	157
Faustball	28	Turnhallenbau	156
Fußball	33	Wirtschaftsräume	157
Handball	33	Unterkunftsräume	84
Hockey	36	Vereinsportplätze, Warum	7
Raffball	34	Walze, Die	77
Schlagball	26	Wurfplätze, Die	76
		Zuschauerdämme, Er- gänzende Ausführungen	81



Jeden Sportbedarf

deckt der



Arbeiter-Turnverlag A.G. Leipzig

A 80-102